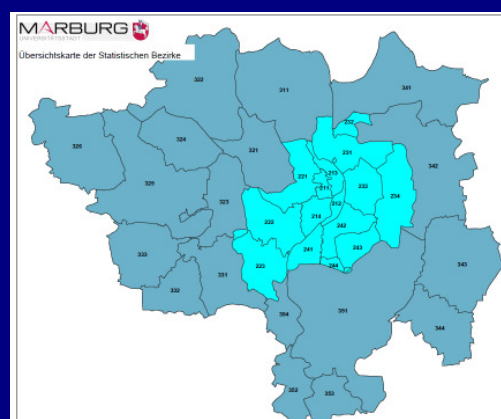


# Sozialbericht der Universitätsstadt Marburg - 2013



## Impressum

### **Herausgeber**

Magistrat der Universitätsstadt Marburg  
Fachbereich „Arbeit, Soziales und Wohnen“  
Friedrichstraße 36  
35037 Marburg

### **Verfasserin**

Monique Meier  
Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg

Titelfotos: Erhart Dettmering (Ginseldorf)  
Rainer Kieselbach (Michelbach, Richtsberg, Interkulturelle Gärten)  
Georg Kronenberg (Rathaus)  
Fachdienst „Presse und Öffentlichkeitsarbeit“ (Jung und Alt)

Titelgrafik: Fachdienst „Bauverwaltung, Gebäudewirtschaft und Vermessung“  
(Darstellung der statistischen Bezirke Marburgs)

Foto S. 5: Agentur „Goldfish ART“

### **Druck**

Druckhaus Marburg  
August 2013

[www.marburg.de](http://www.marburg.de)

## Sozialbericht der Universitätsstadt Marburg

- 2013 -



## Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Universitätsstadt Marburg ist eine soziale Stadt, in der die Bürgerinnen und Bürger gute Lebensbedingungen vorfinden.

Die Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg hat mit dem Sozialbericht 2013 eine datengestützte Basis für den weiteren Stadtentwicklungsprozess erarbeitet. In dem Grundlagenbericht wurden vielfältige Daten zusammengestellt und analysiert, so dass ein sehr guter Einblick in die Sozialstruktur in Marburg gegeben werden kann.



Die Sozialberichterstattung soll die Öffentlichkeit über aktuelle Entwicklungen in der Universitätsstadt Marburg informieren und Handlungspotentiale für die kommunale Sozialpolitik offenlegen. Für die zielorientierte Stadtplanung ist das vorliegende Zahlenmaterial und Faktenwissen wichtig.

Ich lade Sie herzlich ein, den Sozialbericht zu studieren und sich aktiv an der weiteren Entwicklung in der Universitätsstadt Marburg zu beteiligen.

Ihr

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Egon Vaupel'. The signature is stylized and cursive.

Egon Vaupel

Oberbürgermeister



## Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>9</b>
<b>1. Konzept</b>	<b>9</b>
1.1 Ziel des Berichtes	9
1.2 Methodische Herangehensweise	10
1.3 Aufbau des Berichtes	12
<b>2. Das Marburger Stadtgebiet</b>	<b>12</b>
<b>3. Die Sozialstruktur in Marburg</b>	<b>16</b>
<b>3.1 Die Marburger Bevölkerung</b>	<b>16</b>
3.1.1 Bevölkerungsbestand	16
3.1.2 Bevölkerung in den Stadtteilen	17
3.1.3 Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegung	20
3.1.4 Bevölkerungsentwicklung in den Stadtteilen	21
3.1.5 Die Haushaltsstruktur	24
3.1.6 Altersstruktur und demographische Entwicklung	27
3.1.7 Ausländische Bevölkerung	32
3.1.8 Menschen mit Behinderung	36
<b>3.2 Arbeit - Erwerbstätigkeit</b>	<b>41</b>
3.2.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	41
3.2.2 Einkommensverteilung	44
3.2.3 Amtlich registrierte Arbeitslosigkeit	47
3.2.4 Exkurs: Schuldnerberatung	51
<b>3.3 Soziale Transferleistungen</b>	<b>53</b>
3.3.1 Grundsicherung für Arbeitssuchende - SGB II	53
3.3.2 Transferleistungen für Nichterwerbsfähige - SGB XII	57
3.3.3 Wohngeld	60
3.3.4 Leistungen für Bildung und Teilhabe	63
3.3.5 Exkurs: Der Marburger Stadtpass	65
<b>3.4 Wohnen</b>	<b>67</b>
3.4.1 Baugenehmigungen und Baufertigstellungen	68
3.4.2 Gebäude- und Wohnungsbestand	69
3.4.3 Wohnungsmarkt	70
3.4.4 Sozialwohnungsbestand und Wohnraumförderung	72
3.4.5 Wohnungssuchende und Wohnungsvermittlung	74
3.4.6 Obdachlosigkeit	76
3.4.7 Exkurs: Wohnungslosenhilfe	77

<b>3.5 Bildung und gesellschaftliche Teilhabe</b>	<b>81</b>
3.5.1 Vorschulische Kinderbetreuung	81
3.5.2 Betreuung für Schulkinder	84
3.5.3 Kinderbetreuungskostenzuschuss	88
3.5.4 Allgemeinbildende und berufliche Schulen	90
3.5.5 Studierende in Marburg	91
3.5.6 Volkshochschule	94
3.5.7 Exkurs: Bürgerschaftliches Engagement	95
<b>3.6 Sicherheit und Kriminalität</b>	<b>97</b>
3.6.1 Straftaten und Aufklärung	97
3.6.2 Tatverdächtige nach Alter und Geschlecht	101
<b>4. Zusammenfassung und Schlussbetrachtung</b>	<b>103</b>
<b>Anhang</b>	
I. Abbildungs- und Tabellenanhang	108
II. Literaturverzeichnis	119
III. Datenquellen	126
IV. Organisationsübersicht Universitätsstadt Marburg	128
V. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	129



## **Vorwort**

Die Universitätsstadt Marburg hat sich für eine Steuerungsunterstützung der örtlichen, sozialen Infrastruktur entschieden. Zu diesem Zweck wurde im August 2012 eine Sozialplanungsstelle eingerichtet. Die Marburger Sozialplanung soll die Lebenslagen und Teilhabechancen der Bürgerinnen und Bürger positiv beeinflussen. Grundlage einer zielgerichteten Planung ist eine kontinuierliche und systematische Sozialberichterstattung. Sie legt Handlungspotentiale offen und liefert damit einen Beitrag zur bedarfsgerechten Weiterentwicklung der vorhandenen Strukturen.

Durch fachbereichsübergreifende Kommunikation und Vernetzung der Fachverantwortlichen konnte vielfältiges Zahlenmaterial und Wissen zusammengetragen werden. Auf dieser Grundlage wurde eine faktenreiche, sachliche Basis für weitere planerische Entscheidungen in der Universitätsstadt Marburg geschaffen.

Der Sozialbericht ist ebenso in elektronischer Form über die Homepage der Stadtverwaltung zugänglich und kann als PDF- Dokument heruntergeladen werden<sup>1</sup>.

## **1. Konzept**

### **1.1 Ziel des Berichtes**

Die Grundlage einer ressourcenorientierten Sozialplanung ist ein Sozialbericht, welcher einen sozialstrukturellen Überblick bietet. Die Sozialberichterstattung der Universitätsstadt Marburg ermittelt die Lebensbedingungen der Bürgerinnen und Bürger, indem Zahlen und Statistiken zusammengestellt und kommentiert werden. Die statistischen Daten werden detailliert und übersichtlich dargestellt, um allen Leserinnen und Lesern die Informationen leicht zugänglich und transparent zu präsentieren.

Es werden einzelne Lebenslagendimensionen betrachtet und sogenannte Sozialindikatoren erfasst, mit dem Ziel, ein Bild des vielfältigen Lebens in der Universitätsstadt Marburg zu erhalten. Betrachtet werden zu diesem Zweck unter anderem die Bevölkerungs- und Haushaltsstrukturen in Marburg und der Arbeits- und Wohnungsmarkt. Thematische Exkurse, wie beispielsweise zur Wohnungslosenhilfe und zum bürgerschaftlichen Engagement, ergänzen den Bericht. Die Informationen und gewonnenen Erkenntnisse sind aussagekräftig gebündelt und aufbereitet. Die Datengrundlage ermöglicht eine Abbildung der aktuellen Sozialstruktur und strukturelle Zusammenhänge werden ersichtlich.

Im Zusammenwirken aller Agierenden der bestehenden Verwaltungsstruktur und Fachplanungen der Universitätsstadt Marburg soll ein fortlaufendes Berichtssystem entwickelt werden.

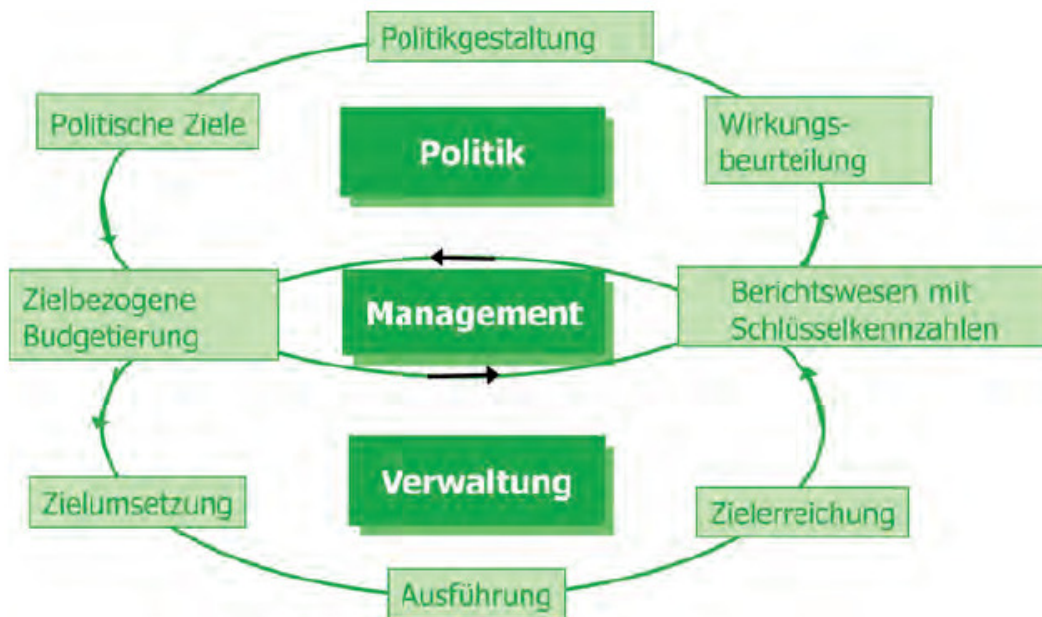
---

<sup>1</sup> Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2013): Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg. <http://www.marburg.de/de/120240>. Fachbereich Arbeit, Soziales und Wohnen. Fachdienst Soziale Leistungen. Marburg

Die Sozialberichterstattung dient dem Zweck, die breite Öffentlichkeit zu informieren und Handlungsempfehlungen für die kommunale Sozialpolitik zu formulieren. Der vorliegende Bericht ist als breitgefächertes Grundlagenbericht konzipiert, der Impulse für die spezifische Themenbetrachtung und weitere Entwicklungen in der Stadt liefert. Die Diskussion der Erkenntnisse und eine mögliche Umsetzung der Vorschläge liegen im Aufgabenbereich der Kommunalpolitik und der Verwaltung.

Die Sozialplanung mit dem Berichtswesen (Management) hat eine Schnittstellenfunktion, wie die folgende Abbildung verdeutlicht<sup>2</sup>.

Abbildung 1: „Ziele verbinden Politik und Verwaltung“



## 1.2 Methodische Herangehensweise

Der vorliegende Sozialbericht orientiert sich an den Lebenslagen der Bürgerinnen und Bürger in der Universitätsstadt Marburg. Mit dem Begriff „Lebenslage“ ist der Handlungsspielraum gemeint, den der bzw. die Einzelne oder Haushalte zur Lebensgestaltung zur Verfügung haben<sup>3</sup>. Konzeptionell wird dieser Blick auf die verschiedenen Lebensbereiche als „Lebenslagenansatz“<sup>4</sup> oder „Lebenslagenkonzept“ bezeichnet. Diese Vorgehensweise wurde von Gerhard Weisser geprägt und wird in der modernen Sozialplanung vermehrt zugrunde gelegt<sup>5</sup>.

<sup>2</sup> Abbildung: Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2011): Moderne Sozialplanung. Ein Handbuch für Kommunen. Düsseldorf, S. 60

<sup>3</sup> vgl. Kläui, K. (2008): Zauberwort Sozialberichterstattung: Möglichkeiten und Grenzen der integrierten, kommunalen Sozialberichterstattung. Driesen Verlag. Taunusstein, S. 42

<sup>4</sup> Literaturhinweis: Hammer, V./ Lutz, R./ Mardorf, S./ Rund, M. (Hrsg.) (2010): Gemeinsam leben - gemeinsam gestalten. Zugänge und Perspektiven Integrierter Sozialraumplanung. Campus Verlag. Frankfurt am Main, S. 95 bis 140

<sup>5</sup> vgl. Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2011): Moderne Sozialplanung. Ein Handbuch für Kommunen. Düsseldorf, S. 52

In der Vorbereitung der Sozialberichterstattung wurde das kommunale Berichtswesen verschiedener deutscher Städte inklusive der zugrunde liegenden Ansätze miteinander verglichen. Es hat sich gezeigt, dass der Lebenslagenansatz mit dem Blick auf die relevanten Dimensionen und Lebensbereiche eine gute Transparenz über das Leben der Einwohnerinnen und Einwohner einer Stadt bietet. Der Lebenslagenansatz ist mehrdimensional<sup>6</sup>. Er schließt materielle, aber auch immaterielle Ebenen in die Betrachtung ein. Ausgewählte Sozialindikatoren geben als Messinstrumente hierbei Aufschluss über die Lebensbedingungen in der Stadt. Für den vorliegenden Bericht wurden Indikatoren, wie beispielsweise die Altersverteilung oder der Bezug von sozialen Transferleistungen, in den Vordergrund gestellt.

Die Aussagefähigkeit eines jeden Berichtes ist von der Qualität der Daten abhängig. Ein umfangreiches Datenmaterial gibt jedoch keine Garantie für aussagekräftige Schlussfolgerungen. Für Marburg wurde ein Bericht konzipiert, der sich ausschließlich auf vorhandene und zugängliche Datenquellen stützt. Auf zusätzliche Datenerhebungen wurde im Rahmen des vorliegenden Grundlagenberichtes verzichtet.

Im Rahmen der Berichterstattung sind teilweise auch detaillierte Aussagen über die einzelnen Stadtteile möglich, insofern Daten der einzelnen Stadtteile vorliegen. In vielen Betrachtungsdimensionen existieren jedoch keine spezifischen Daten und nur Statistiken, die sich auf das gesamte Stadtgebiet beziehen.

Für durchgängig stadtteilbezogene Aussagen müssten zusätzliche Daten erhoben werden, was nur eingeschränkt möglich und sinnvoll ist. Eine Datenerhebung und Datenanalyse speziell für einen Sozialraum, also einen Stadtteil oder ein Quartier, bezeichnet man als Sozialraumanalyse. Diese Vorgehensweise ist verfahrensaufwändig und kann bei Bedarf Bestandteil einer Sonderauswertung in der zukünftigen Berichterstattung werden.

Die verwendeten Datenquellen sind unter Punkt III. aufgeführt. Diese sind sehr vielfältig und ressortübergreifend. Die Daten sind vom Aussagewert her äußerst unterschiedlich. Teilweise können mit den vorhandenen Statistiken lediglich Ist- Zustände beschrieben werden. Andere Statistiken, wie zum Beispiel zu der Bevölkerungsentwicklung in Marburg, lassen jedoch auch Schlüsse bezüglich weiterer Veränderungen zu (Wohnungsbedarf etc.) und können so präventiv genutzt werden.

Bereits 2003 und 2004 wurden zwei Zukunftsprognosen „Marburg 2020“ zum Demographischen Wandel, sowie der Bevölkerungsentwicklung und dem Wohnungsbedarf von der Marburger Stadtentwicklung erstellt<sup>7</sup>. Diese Quellen sind nach wie vor aufschlussreich. Neben diesen Schriften sind im Literaturverzeichnis unter Punkt II. auch weitere kommunale Veröffentlichungen aufgelistet, die methodisch für den aktuellen Bericht zugrunde gelegt worden sind.

---

<sup>6</sup> vgl. Mardorf, S. (2006): Konzepte und Methoden von Sozialberichterstattung. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden, S. 93f

<sup>7</sup> Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2004): Marburg 2020 - Demographischer Wandel. Schriften zur Marburger Stadtentwicklung 41/2004. Fachdienst Stadtentwicklung und Statistik. Marburg und

Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2003): Marburg 2020 - Bevölkerungsentwicklung und Wohnungsbedarf. Schriften zur Marburger Stadtentwicklung 39/2003. Fachdienst Stadtentwicklung und Statistik. Marburg

Die kontinuierlich erscheinenden „Marburger Zahlen“, der Infrastrukturbericht von 2009, der Armutsbericht von 2008, sowie der Sozialdatenbericht 2003 waren eine aufschlussreiche Basis für die aktuelle, systematische Berichterstattung (vgl. Literaturverzeichnis unter Punkt II).

### **1.3 Aufbau des Berichtes**

Zunächst werden im 2. Kapitel die räumlichen Voraussetzungen des Marburger Stadtgebietes betrachtet. Es wird ein Überblick über die Stadtgliederung und die 33 statistischen Bezirke gegeben.

Kapitel 3 bildet die Sozialstruktur ab und ist mit der Darstellung der verschiedenen Lebenslagendimensionen das Kernstück des Berichtes. Angelehnt an die Dimensionen Bevölkerung, Arbeit, Soziale Transferleistungen, Wohnen, Bildung und gesellschaftliche Teilhabe, sowie Sicherheit und Kriminalität wurde das Kapitel in die jeweils dazugehörigen Sozialindikatoren unterteilt. Zu diesen Indikatoren zählen Bevölkerungs- und Haushaltsstrukturen ebenso wie Erwerbstätigkeit und die Wohnsituation.

Das 4. und letzte Kapitel resümiert den Bericht und fasst die wichtigsten Informationen in einer Schlussbetrachtung zusammen. Ergänzend zu den Schlussfolgerungen werden Handlungsempfehlungen formuliert, welche Impulse für die weitere Stadtentwicklung sein können. Schließlich wird ein Ausblick auf Vertiefungsthemen und Schwerpunkte gegeben, denen in weiteren Berichten nachgegangen werden soll.

Im Anhang befinden sich ergänzende Informationen, die verwendete Literatur, sowie eine Zusammenstellung aller Datenquellen und Kooperationseinrichtungen, die mit Informationen und Zahlenmaterial den vorliegenden Bericht aktiv mit gestaltet haben.

## **2. Das Marburger Stadtgebiet**

In diesem Kapitel werden zunächst die für die Sozialberichterstattung und Sozialplanung geschichtlich relevanten Aspekte betrachtet. Die historische Stadtentwicklung bildet die Grundlage für die anschließende Darstellung der Stadtgliederung, wie sie heute ist.

Das Stadtgebiet von Marburg hat sich im Laufe der Jahrhunderte stark gewandelt. Die Stadtgeschichte prägte das Stadtbild und Marburg hat im Laufe der Zeit einen eigenen Charakter entwickelt. In der Tradition der „Heiligen Elisabeth“ entstanden zahlreiche soziale Einrichtungen, die Marburg zu einer sozialen Stadt mit einer umfassenden Angebots- und Trägerstruktur machen. Als Universitätsstadt steht Marburg für „Bildung“, aber auch für „studentisches Leben“ und eine „lebendige Innenstadt“. Marburg ist als Studienort sehr beliebt. Neben der Philipps-Universität ist auch die Deutsche Blindenstudienanstalt (blista) eine bedeutende Bildungseinrichtung in Marburg.

## Historische Entwicklung

Der Stadtname „Marburg“ leitet sich aus dem Mittelhochdeutschen von „Mar(c)“: die Grenze ab. Marburg befand sich im Grenzgebiet<sup>8</sup> zwischen dem Landbesitz von den Landgrafen von Thüringen und der Erzbischöfe von Mainz. Die ersten Anfänge einer Burganlage gab es bereits im 10./ 11. Jahrhundert. Die erste urkundliche Erwähnung der „Marcburg“ war 1138/ 1139 als Besitz der Landgrafen von Thüringen<sup>9</sup>.

Die Stadtgeschichte ist geprägt von der Landgräfin Elisabeth von Thüringen (1207-1231) und dem Landgrafen Philipp I. (1504-1567).

Elisabeth von Thüringen wählte Marburg 1228 als Witwensitz und gründete ein Hospital zur Pflege von Kranken. Sie verstarb mit 24 Jahren. Nach ihrer Heiligsprechung begann der Deutsche Orden 1235 mit dem Bau der Elisabethkirche über ihrem Grab. Die Elisabethkirche als erste rein gotische Kirche in Deutschland wurde nach 48 Jahren Bauzeit 1283 geweiht. Sie wurde im Spätmittelalter ein bekannter Wallfahrtsort für Pilger aus weiten Teilen von Europa, welche das Grab der „Heiligen“ aufsuchten.

Von 1248 bis 1604, mit Unterbrechungen, war Marburg Residenz der Landgrafen von Hessen. Als Anhänger der protestantischen Lehre gründete Landgraf Philipp I. im Jahr 1527 die weltweit erste protestantische Universität in Marburg. Sein Beiname war „der Großmütige“. Die Universität entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte zu einem Anziehungspunkt für zahlreiche Studierende und zu einem wichtigen Arbeitgeber. Berühmte Professoren lehrten in Marburg, wie zum Beispiel der Erfinder der Dampfmaschine Denis Papin (um 1690) und der Mediziner Emil von Behring (um 1900).

1866 wurde Kurhessen durch Preußen besetzt und annektiert. Daraufhin verzehnfachte sich die Zahl der Studentinnen und Studenten und die Einwohnerzahl verdreifachte sich innerhalb weniger Jahrzehnte. Marburg wuchs danach stetig weiter und besonders nach dem zweiten Weltkrieg als die Stadt viele Flüchtlinge aufnahm. In den 60er und 70er Jahren veränderte sich das Stadtgebiet erneut. 1963 beschloss die Kommunalpolitik ein Neubaugebiet für 9.000 Einwohnerinnen und Einwohner, den „Richtsberg“.

Mit der Gebietsreform 1974 verlor Marburg seine Kreisfreiheit. Sie wurde zur Kreisstadt des Landkreises Marburg-Biedenkopf und mehrere Umlandgemeinden wurden eingegliedert<sup>10</sup>. Die Universitätsstadt Marburg ist heute mit einer Fläche von insgesamt 124,5 km<sup>2</sup> die siebtgrößte Stadt in Hessen. Sie gehört zu den Sonderstatusstädten, da sie mehr als 50.000 aber weniger als 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner hat. In Hessen gibt es fünf kreisfreie Städte und sieben Sonderstatusstädte. Marburg hat einen Sonderstatus, was bedeutet, dass sie selbständig Aufgaben ausübt, die sonst vom Landkreis übernommen werden würden.

---

<sup>8</sup> etymologisch: Begriff „Mark“ für Grenzregion oder Territorium

<sup>9</sup> Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2012): Marburg kurzgefasst. <http://www.marburg.de/de/12908> [Stand: 14.09.2012]

<sup>10</sup> Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2012): Marburg kurzgefasst. <http://www.marburg.de/de/12908> [Stand: 14.09.2012]

Marburg hat sich sehr gewandelt und entwickelt. Die Stadt war als Wohnort und Fremdenverkehrsziel stets ein Anziehungspunkt und ist es geblieben. Sie hat zahlreiche Sehenswürdigkeiten. Viele Besuchende kommen, um in den märchenhaften Bezügen der Gebrüder Grimm zu wandeln. Eines der vielen Ausflugsziele in der Stadt ist das Landgrafenschloss auf dem 287 Meter hohen Schlossberg über der historischen Altstadt. Ebenso sind das Rathaus am Markt in der Oberstadt und die bereits erwähnte Elisabethkirche beliebte Ziele für Touristinnen und Touristen.

Die Marburger Stadtgeschichte wurde in einer für den Bericht relevanten Form dargelegt. Für weiterführende Informationen wird die Literatur „Kleine Marburger Stadtgeschichte“ von Herrn E. Dettmering empfohlen<sup>11</sup>.

### Stadtgliederung und statistische Bezirke

Das Marburger Stadtgebiet ist in die Kernstadt und 18 Außenstadtteile unterteilt. Die Außenstadtteile waren bis zur Eingemeindung in den 70er Jahren selbständig und haben heute jeweils einen eigenen Ortsbeirat. Die Kernstadt gliedert sich in 15 Innenstadtbezirke, so dass es insgesamt 33 statistische Bezirke in Marburg gibt.

Diese 33 statistischen Einheiten stellen eine Gliederung dar, welche bei stadtteilbezogenen Statistiken und Auswertungen zugrunde gelegt wird. Die Gebietsgliederung ist ein eindeutiges „Lokalisierungs- und Zuordnungssystem“, welches „[...] ein unverzichtbares Organisationsmittel der Kommunalverwaltung für Statistik, Planung und Verwaltungsvollzug“ darstellt<sup>12</sup>.

- Das Marburger Stadtgebiet ist in 33 statistische Bezirke unterteilt.
- Marburg hat eine Kernstadt mit 15 Stadtbezirken und 18 Außenstadtteile.

Die räumliche Differenzierung in 33 statistische Bezirke ist nach dem System der amtlichen Schlüsselzahlen der deutschen Städte und Gemeinden an dreistellige Zahlenkombinationen gekoppelt. Marburg als Stadt hat hierbei die Zahlenkombination 101. Die Kernstadt ist durch die 2 als erste Ziffer ausgewiesen und bei den Außenstadtteilen ist die erste Ziffer eine 3. Die zweite Ziffer stellt den Stadtbereich dar und die dritte Ziffer bildet den statistischen Bezirk ab.

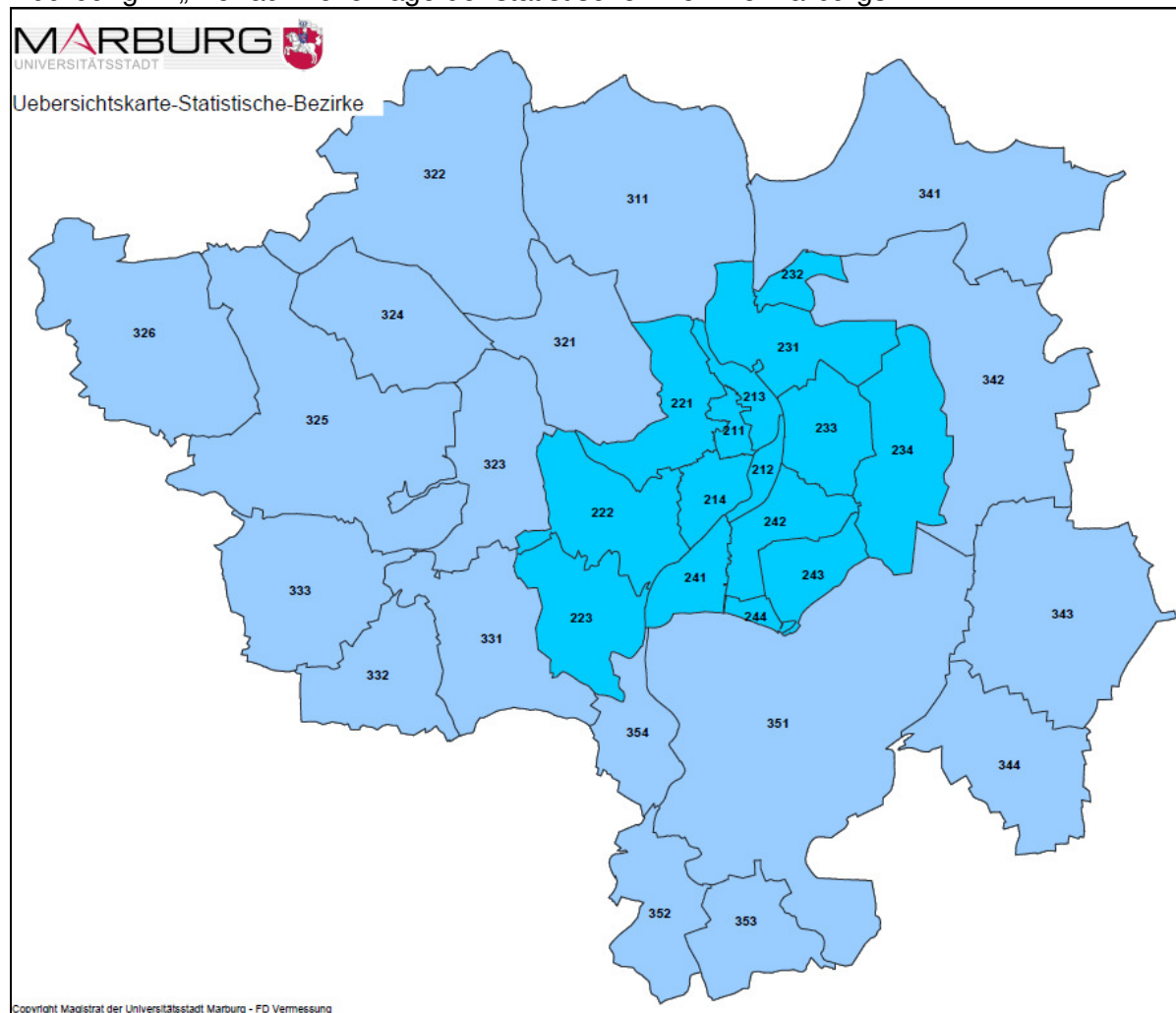
Die anschließende Übersichtskarte zeigt die statistischen Bezirke mit den Kennziffern in ihrer räumlichen Lage. Zusätzlich befindet sich im Anhang eine tabellarische Darstellung der statistischen Bezirke (Anhang 1, Seite 108).

---

<sup>11</sup> Dettmering, E. (2007): Kleine Marburger Stadtgeschichte. Verlag Friedrich Pustet. Regensburg

<sup>12</sup> Zitat: homepage des Verbandes Deutscher Städtestatistik (VDSt) (2012): Kommunales Raumbezugssystem, <http://www.staedtestatistik.de/agk.html> [Stand 12.10.2012]

Abbildung 2: „Die räumliche Lage der statistischen Bezirke Marburgs“<sup>13</sup>



**210 - Innere Kernstadt**

- 211 - Altstadt
- 212 - Weidenhausen
- 213 - Klinikviertel
- 214 - Südviertel

**220 - Westliche Kernstadt**

- 221 - Grassenberg
- 222 - Ockershausen
- 223 - Stadtwald

**230 - Östliche Kernstadt**

- 231 - Nordviertel
- 232 - Waldtal
- 233 - Ortenberg
- 234 - Lahnberge

**240 - Südliche Kernstadt**

- 241 - Südbahnhof
- 242 - Hansenhaus
- 243 - Oberer Richtsberg
- 244 - Unterer Richtsberg

**310 - Nördliche Außenstadtteile**

- 311 - Wehrda

**320 - Westliche Außenstadtteile**

- 321 - Marbach
- 322 - Michelbach
- 323 - Wehrshausen
- 324 - Dagobertshausen
- 325 - Einhausen
- 326 - Dilschhausen

**330 - Südwestliche Außenstadtteile**

- 331 - Cyriaxweimer
- 332 - Haddamshausen
- 333 - Hermershausen

**340 - Östliche Außenstadtteile**

- 341 - Ginseldorf
- 342 - Bauerbach
- 343 - Schröck
- 344 - Moischt

**350 - Südliche Außenstadtteile**

- 351 - Cappel
- 352 - Ronhausen
- 353 - Bortshausen
- 354 - Gisselberg

<sup>13</sup> Die Karte wurde vom Fachdienst 60 „Bauverwaltung, Gebäudewirtschaft und Vermessung“ erstellt.

### **3. Die Sozialstruktur in Marburg**

#### **3.1 Die Marburger Bevölkerung**

Die Marburger Bevölkerung wird statistisch im Einwohnermeldeamt erfasst. Die melderechtliche Erfassung im Stadtbüro (Einwohnermeldeamt und Standesamt) umfasst Zuzüge, Fortzüge, Geburten, Sterbefällen sowie Wechsel des Wohnungsstatus zwischen Haupt- und Nebenwohnung. Die weitere Verarbeitung der Daten erfolgt melderechtlich im Stadtbüro und statistisch sowohl im Hessischen Statistischen Landesamt als auch in der städtischen Statistikstelle. Infolge unterschiedlicher Fortschreibungsmethoden haben sich seit der Volkszählung 1987 voneinander abweichende Bevölkerungszahlen ergeben. Dies ist nicht nur in Marburg der Fall. Soweit bereits Ergebnisse aus dem Zensus 2011<sup>14</sup> zur Verfügung stehen, wurden die Daten aus den Melderegistern ergänzt.

Im Rahmen dieses Berichtes wurde auf unterschiedliche Quellen zurückgegriffen, was mit leicht voneinander abweichenden Bevölkerungszahlen verbunden ist. Die jeweilige Quelle ist bei den entsprechenden Angaben aufgeführt.

Im vorliegenden Sozialbericht werden in der Regel die Daten des Hessischen Statistischen Landesamtes und des Einwohnermeldeamtes zugrunde gelegt. Sofern Daten unterhalb der gesamtstädtischen Ebene dargestellt werden, also zum Beispiel Stadtteildaten, werden ausschließlich Angaben des Meldeamtes verwendet. Stadtteilbezogene Auswertungen sind aktuell nur über die Einwohnermeldeamtsdaten möglich. Diese können aus den bereits oben erläuterten Gründen wiederum von den Angaben in dem städtischen statistischen Bericht „Marburger Zahlen“ abweichen.

##### **3.1.1 Bevölkerungsbestand**

Die Einwohnerzahlen in allen Kommunen werden grundsätzlich für Veröffentlichungen von den Statistischen Landesämtern<sup>15</sup> bezogen, um eine Vergleichbarkeit zu erhalten. Der Zensus 2011 hat ergeben, dass die Universitätsstadt Marburg am 9. Mai 2011 insgesamt 71.683 Einwohnerinnen und Einwohner hatte.

Die Zensus Ergebnisse beziehen sich hierbei ausschließlich auf diejenigen, welche mit einem Hauptwohnsitz in Marburg leben. Das Hessische Statistische Landesamt erfasst generell keine Angaben zu denjenigen, die mit einem Nebenwohnsitz gemeldet sind. Von den 71.683 Personen, die mit einem Hauptwohnsitz in der Stadt gemeldet waren, waren 33.760 männlich und 37.920 weiblich, so dass wesentlich mehr Frauen in Marburg wohnen als Männer.

Um den gesamten Bevölkerungsbestand in Marburg abbilden zu können, wurden die Einwohnermeldeamtsdaten für die Gesamtbevölkerung mit Hauptwohnsitz (HW) und Nebenwohnsitz (NW) zusammengestellt. Diese Angaben wurden vom Einwohnermeldeamt zur Verfügung gestellt.

---

<sup>14</sup> Bei dem Zensus 2011 handelt es sich um eine Bevölkerungs-, Gebäude- und Wohnungszählung. Es wurden amtliche Einwohnerzahlen und Strukturinformationen erhoben.

<sup>15</sup> Daten wurden von Hessischen Landesamt zur Verfügung gestellt, darüber hinaus werden die Zahlen regelmäßig vom HSL veröffentlicht



Die Tabelle 1 zeigt im Vergleich zu den Zensus Daten für 2011 einen Wert von 71.386 bei den Hauptwohnsitzen (HW) und somit eine geringe Abweichung. Hinzu kamen für das betreffende Jahr laut Melderegister 6.809 Personen mit einem Nebenwohnsitz (NW), so dass Marburg 2011 insgesamt 78.195 Einwohnerinnen und Einwohner hatte. Im Jahr 2012 waren es 78.310 Menschen mit einem Haupt- und/ oder Nebenwohnsitz (HW+NW).

Tabelle 1: „Die Marburger Bevölkerung im Zeitraum 2009 bis 2012“<sup>16</sup>

Jahr	Haupt- / Nebenwohnsitz	Gesamte Bevölkerung			Nichtdeutsche Bevölkerung		
		gesamt	männlich	weiblich	gesamt	männlich	weiblich
2009	HW	70.430	33.026	37.404	5.195	2.435	2.760
	NW	6.836	3.272	3.564	158	85	73
	<b>gesamt HW+NW</b>	<b>77.266</b>	<b>36.298</b>	<b>40.968</b>	<b>5.353</b>	<b>2.520</b>	<b>2.833</b>
2010	HW	70.939	33.321	37.618	5.420	2.475	2.945
	NW	6.803	3.209	3.594	156	76	80
	<b>gesamt HW+NW</b>	<b>77.742</b>	<b>36.530</b>	<b>41.212</b>	<b>5.576</b>	<b>2.551</b>	<b>3.025</b>
2011	HW	71.386	33.593	37.793	5.726	2.620	3.106
	NW	6.809	3.231	3.578	169	78	91
	<b>gesamt HW+NW</b>	<b>78.195</b>	<b>36.824</b>	<b>41.371</b>	<b>5.895</b>	<b>2.698</b>	<b>3.197</b>
2012	HW	71.740	33.781	37.959	5.967	2.739	3.228
	NW	6.570	3.090	3.480	172	78	94
	<b>gesamt HW+NW</b>	<b>78.310</b>	<b>36.871</b>	<b>41.439</b>	<b>6.139</b>	<b>2.817</b>	<b>3.322</b>

- Im Jahr 2012 waren 8,4 % der Gesamtbevölkerung mit einem Nebenwohnsitz in Marburg gemeldet.

### 3.1.2 Bevölkerung in den Stadtteilen

Die Bevölkerung ist von der Größenordnung sehr unterschiedlich über das gesamte Stadtgebiet verteilt. Die folgende Tabelle bildet die Bevölkerung der 33 statistischen Bezirke der Universitätsstadt Marburg<sup>17</sup> für den Zeitraum von 2009 bis 2012 ab. Es ist insgesamt ein Anstieg der Bevölkerung in der Kernstadt und ein leichter Rückgang in den Außenstadtteilen ersichtlich.

Die Bevölkerungszahlen der Stadtteile wurden vom Einwohnermeldeamt zur Verfügung gestellt. Es ist bei der Betrachtung der Zahlen zu beachten, dass vereinzelt Einwohnerinnen und Einwohner mit einer weiteren Wohnung in Marburg gemeldet sind.

<sup>16</sup> interne Datenbank des Fachdienst 34/36 „Stadtbüro und Standesamt“, in Kooperation mit dem Fachdienst 11 „Technische Dienste“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils der 31.12., Bevölkerung mit einem Haupt- und/ oder Nebenwohnsitz

<sup>17</sup> interne Datenbank des Fachdienst 34/36 „Stadtbüro und Standesamt“, in Kooperation mit dem Fachdienst 11 „Technische Dienste“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils der 31.12., Bevölkerung mit einem Haupt- und/ oder Nebenwohnsitz

Die rechnerischen Summen bei den Bevölkerungszahlen in der Kernstadt und den Außenstadtteilen liegen aus dem eingangs beschriebenen Sachverhalt durchschnittlich über den in Tabelle 1 angegebenen Gesamtwerten, da die Betreffenden mehrfach gezählt wurden. Die geringfügig abweichenden Meldedaten der Tabelle 1 werden als Vergleichswerte in der Tabelle 2 zusätzlich mit aufgeführt.

 Tabelle 2: „Die Marburger Bevölkerung in den Stadtteilen“<sup>18</sup>

<b>Stadtteil</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>
Altstadt	4.325	4.430	4.494	4.469
Weidenhausen	1.465	1.552	1.551	1.531
Klinikviertel	2.550	2.569	2.573	2.584
Südviertel	7.528	7.644	7.729	7.697
Grassenberg	2.989	2.972	3.015	3.063
Ockershausen	4.569	4.582	4.624	4.683
Stadtwald	1.354	1.351	1.377	1.423
Nordviertel	4.082	4.176	4.138	4.264
Waldtal	1.390	1.371	1.349	1.367
Ortenberg	3.014	3.072	3.150	3.134
Lahnberge	28	26	24	18
Südbahnhof	1.056	1.072	1.096	1.102
Hansenhaus	5.217	5.229	5.286	5.238
Oberer Richtsberg	6.281	6.249	6.266	6.255
Unterer Richtsberg	2.203	2.184	2.215	2.217
<b>Kernstadt</b>	<b>48.051</b>	<b>48.479</b>	<b>48.887</b>	<b>49.045</b>
Wehrda	6.234	6.195	6.254	6.204
Marbach	3.461	3.528	3.541	3.529
Michelbach	1.992	2.012	2.011	1.996
Wehrshausen	735	719	712	717
Dagobertshausen	404	418	399	399
Elnhausen	1.142	1.153	1.145	1.122
Dilschhausen	168	174	175	165
Cyriaxweimar	590	594	566	583
Haddamshausen	517	522	521	508
Hermershausen	411	415	409	403
Ginseldorf	817	805	807	815
Bauerbach	1.524	1.507	1.486	1.508
Schröck	1.757	1.786	1.802	1.807
Moischt	1.253	1.279	1.268	1.238
Cappel	7.203	7.153	7.199	7.218
Ronhausen	234	230	236	233
Bortshausen	247	246	261	270
Gisselberg	890	886	888	905
<b>Außenstadtteile</b>	<b>29.579</b>	<b>29.622</b>	<b>29.680</b>	<b>29.620</b>
<b>Marburg Insgesamt<sup>19</sup> (Meldedaten)</b>	<b>77.630 (77.266)</b>	<b>78.101 (77.742)</b>	<b>78.567 (78.195)</b>	<b>78.665 (78.310)</b>

<sup>18</sup> interne Datenbank des Fachdienst 34/36 „Stadtbüro und Standesamt“, in Kooperation mit dem Fachdienst 11 „Technische Dienste“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils der 31.12., Bevölkerung mit einem Haupt- und/ oder Nebenwohnsitz

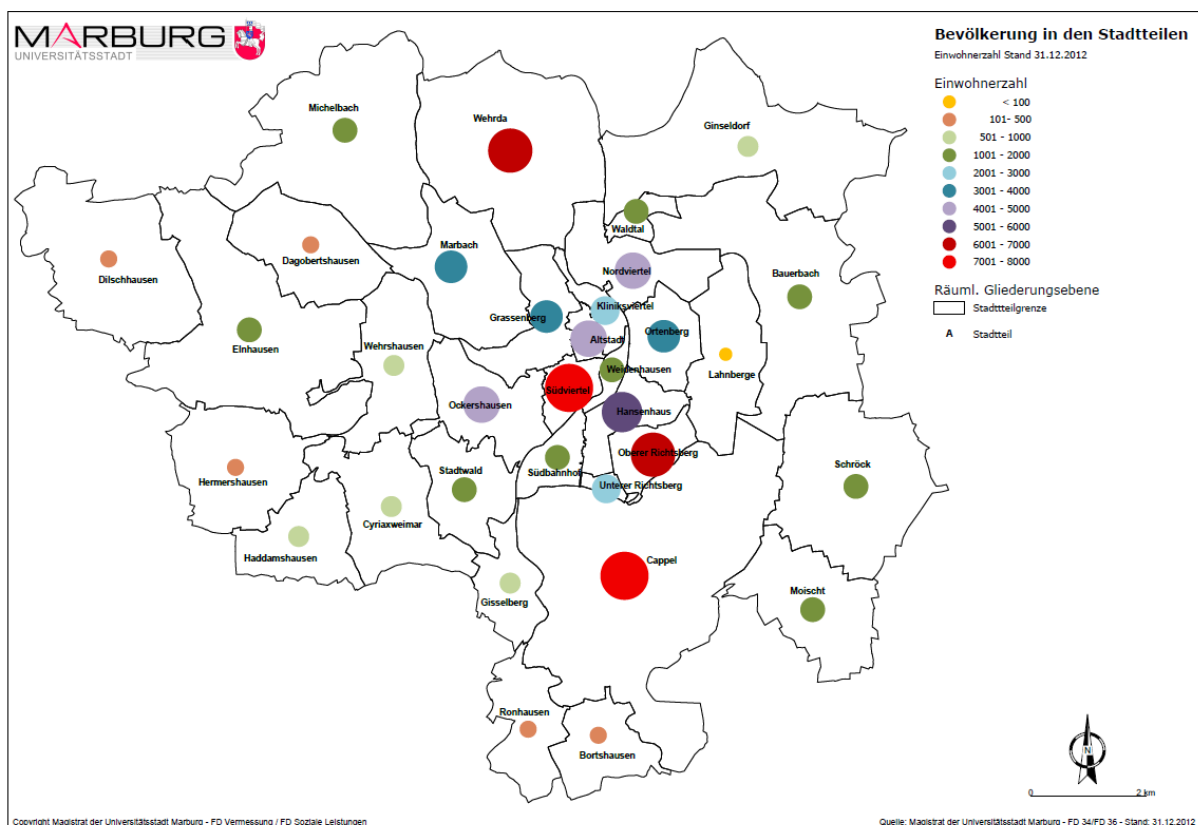
<sup>19</sup> rechnerische Summe, aufgrund von Mehrfachzählungen liegt der Wert über den Meldedaten

Die einzelnen statistischen Bezirke unterscheiden sich sehr stark in der Anzahl ihrer Einwohnerinnen und Einwohner. Um dies zu verdeutlichen sind die Stadtteile nach ihrer absoluten Einwohnerzahl in der Abbildung 3 farblich dargestellt. Die beiden bevölkerungsstärksten Stadtteile sind das Südviertel mit aktuell 7.697 Menschen und Cappel mit 7.218 Personen.

Der Obere Richtsberg ist der drittgrößte Stadtteil, gefolgt von Wehrda und dem Gebiet Hansenhaus. Fasst man den Oberen und Unteren Richtsberg zusammen, wohnen dort rund 8.500 Menschen. Es leben also prozentual betrachtet rund 10,8 % aller Marburgerinnen und Marburger am Richtsberg.

Im Gegensatz zu den bevölkerungsstarken Quartieren hat Marburg auch Stadtteile, die lediglich geringe Einwohnerzahlen aufweisen. Hierzu gehören unter anderem die Außenstadtteile Dilschhausen, Ronhausen und Bortshausen. Bei den Lahnbergen handelt es sich um eine regionale Besonderheit. Dies ist vordergründig ein Krankenhaus- und Universitätsgelände, so dass es sich nicht um einen klassischen Stadtteil handelt. Auf den Lahnbergen sind lediglich 18 Einwohnerinnen und Einwohner gemeldet.

Abbildung 3: „Die Marburger Bevölkerung in den Stadtteilen“<sup>20</sup>



Die unterschiedlichen Stadtteile mit den verschiedenen Strukturen und Bevölkerungszahlen sind schwer miteinander vergleichbar. Es ist wichtig die Bevölkerungszahlen zu beobachten und Veränderungen zu analysieren, um einzelne Sozialräume in kleinen Strukturen besser steuern zu können. Die Bevölkerungsentwicklungen werden unter Punkt 3.1.4 für jeden einzelnen Stadtteil näher betrachtet.

<sup>20</sup> Die Karte wurde vom Fachdienst 60 „Bauverwaltung, Gebäudewirtschaft und Vermessung“ erstellt.

### 3.1.3 Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegung

Die Bevölkerungsbewegung in der Universitätsstadt Marburg hat verschiedene Aspekte. Es wird zwischen einer natürlichen und einer räumlichen Bevölkerungsbewegung unterschieden. Die natürlichen Ursachen einer Zu- bzw. Abnahme der Bevölkerung sind die Geburten und die Sterbefälle innerhalb des Stadtgebietes. In Marburg ist die natürliche Bevölkerungsbewegung in den betrachteten Jahren seit 2009 stets im Minusbereich, da weniger Kinder geboren werden als Menschen gestorben sind.

Demgegenüber gibt es die räumliche Bevölkerungsbewegung. Hierzu gehören die Zuzüge (Zuwanderungen) und die Wegzüge (Abwanderungen), sowie die Umzüge innerhalb der Stadt. Diese Wanderungsbewegung ist in Marburg für den betrachteten Zeitraum stets im Plusbereich, so dass in der Gesamtbetrachtung eine positive Bevölkerungsbilanz festzustellen ist. Der Bevölkerungsgewinn beläuft sich jedes Jahr auf mehrere hundert Menschen im gesamten Stadtgebiet. Betrachtet werden an dieser Stelle ausschließlich in Marburg gemeldete Personen mit einem Hauptwohnsitz.

Tabelle 3: „Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegung in Marburg“<sup>21</sup>

<b>Bevölkerungsbewegung</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>
Geburten	548	611	570	600
Sterbefälle	587	642	576	609
Natürliche Bevölkerungsbewegung	-39	-31	-6	-9
Zuzüge (Zuwanderung)	7270	7496	8094	7478
Wegzüge (Abwanderungen)	6891	6955	7629	7137
Räumliche Bevölkerungsbewegung (Wanderungsgewinn/ -verlust)	379	541	465	341
<b>Bevölkerungsbilanz</b>	<b>340</b>	<b>510</b>	<b>459</b>	<b>332</b>

Zwei Erklärungsansätze für diese stetige positive Bevölkerungsbilanz sind die Phänomene der „Bildungswanderung“ und „Berufseinstiegswanderung“<sup>22</sup>. Marburg ist als Universitätsstadt und aufgrund einer günstigen Beschäftigungssituation attraktiv für Studierende und für Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteiger.

<sup>21</sup> interne Datenbank des Fachdienstes 34/36 „Stadtbüro und Standesamt“, in Kooperation mit dem Fachdienst 11 „Technische Dienste“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils 31.12., Hauptwohnsitze

<sup>22</sup> VdW südwest. Verband der Südwestdeutschen Wohnungswirtschaft e.V. (2012): Regionaler Konjunkturbericht 2012. Mittelhessischer Wohnungsmarkt. IWU- Institut Wohnen und Umwelt GmbH. Darmstadt, S. 13

Der Verband der Südwestdeutschen Wohnungswirtschaft e.V. beschreibt den Zuzug der beschriebenen Personengruppen in seinem Konjunkturbericht 2012<sup>23</sup>. Marburg gilt als Berufseinsteigerstadt<sup>24</sup> und beliebte Studentenstadt, wie sich auch aus den steigenden Studierendenzahlen ablesen lässt (vgl. Abschnitt 3.5.5). Die Universitätsstadt Marburg hat es besonders mit einem starken Wanderungsgewinn in der Kernstadt zu tun. Die Bevölkerungsentwicklung in den einzelnen Stadtteilen der Kernstadt und der Außenstadtteile verlief in den letzten Jahren sehr unterschiedlich.

### 3.1.4 Bevölkerungsentwicklung in den Stadtteilen

Im Abschnitt 3.1.2 ist die Bevölkerung in den einzelnen Stadtteilen abgebildet. Hinter diesen Zahlen stehen Entwicklungen im Laufe eines Jahres. Für jeden Stadtteil wurden die natürliche und die räumliche Bevölkerungsbewegung errechnet, um eine Bevölkerungsbilanz für einen einzelnen statistischen Bezirk zu erzielen. Bei den natürlichen Bevölkerungsbewegungen wurde jeweils die Anzahl der Geburten mit der Zahl der Sterbefälle zusammengezogen. Die räumliche Bevölkerungsbewegung ergibt sich jeweils durch eine Berechnung der Zuzüge und Wegzüge.

#### **Berechnung der Bevölkerungsbilanz:**

1. Schritt: Geburten – Sterbefälle = natürliche Bevölkerungsbewegung
2. Schritt: Zuzüge – Wegzüge = räumliche Bevölkerungsbewegung
3. Schritt: 1. Ergebnis + 2. Ergebnis = **Bevölkerungsbilanz**

Die Bevölkerungsbilanzen zeigen die Entwicklungen innerhalb eines Jahres im zeitlichen Verlauf der Jahre 2009 bis 2012. Für diese Berechnungen wurden ausschließlich Hauptwohnsitze gewählt, daher weichen die Daten im Vergleich zu der Statistik im Abschnitt 3.1.2 geringfügig ab.

In den Tabellen 4 und 5 werden die Bevölkerungsbilanzen der 33 Stadtteile abgebildet. Eine ausführliche und rechnerische Darstellung der natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegung befindet sich im Anhang (Anhänge 2 und 3, Seite 109f).

Die Bevölkerungsbilanzen in der Kernstadt sind überwiegend positiv und in den Außenstadtteilen eher negativ. 2012 waren 10 von 18 Außenstadtteilen bei der Bilanzierung im Minusbereich und in der Kernstadt lediglich 4 von 15 Stadtteilen. Durchgängig im Plusbereich seit 2009 liegen die Altstadt, das Klinikviertel, das Südviertel, Ockershausen, der Ortenberg, der Südbahnhof und Gisselberg, als einziger Außenstadtteil mit einer durchgängig ausgeglichenen bis positiven Bevölkerungsbilanz.

---

<sup>23</sup> VdW südwest. Verband der Südwestdeutschen Wohnungswirtschaft e.V. (2012): Regionaler Konjunkturbericht 2012. Mittelhessischer Wohnungsmarkt. IWU- Institut Wohnen und Umwelt GmbH. Darmstadt, S. 8

<sup>24</sup> ebenda S. 15

Tabelle 4: „Bevölkerungsbilanz in der Marburger Kernstadt“<sup>25</sup>

Stadtteil	Bevölkerungsbilanz			
	2009	2010	2011	2012
Altstadt	7	116	48	28
Weidenhausen	45	63	-3	-3
Klinikviertel	12	23	12	19
Südviertel	45	107	87	14
Grassenberg	72	-9	52	77
Ockershausen	15	10	53	40
Stadtwald	-34	-1	30	37
Nordviertel	25	87	-29	130
Waldtal	-13	-16	-17	18
Ortenberg	38	65	47	11
Lahnberge	-1	-2	-2	-6
Südbahnhof	14	15	19	8
Hansenhaus	30	15	56	-20
Oberer Richtsberg	36	-21	25	-10
Unterer Richtsberg	0	-15	22	5
Insgesamt <sup>26</sup>	291	467	400	348

 Tabelle 5: „Bevölkerungsbilanz in den Außenstadtteilen von Marburg“<sup>27</sup>

Stadtteil	Bevölkerungsbilanz			
	2009	2010	2011	2012
Wehrda	15	-51	54	-23
Marbach	-11	92	8	-21
Michelbach	45	10	0	-23
Wehrshausen	-12	-14	-4	2
Dagobertshausen	1	14	-18	6
Einhausen	13	13	-8	-12
Dilschhausen	4	5	1	-7
Cyriaxweimar	9	7	-25	18
Haddamshausen	-24	6	-2	-14
Hermershausen	-9	1	-6	-5
Ginseldorf	-2	-9	3	16
Bauerbach	-13	-19	-16	22
Schröck	10	29	13	-2
Moischt	-44	24	-10	-24
Cappel	9	-23	47	20
Ronhausen	4	-5	5	-1
Bortshausen	10	-5	13	12
Gisselberg	5	0	4	21
insgesamt	10	75	59	-15

<sup>25</sup> interne Datenbank des Fachdienstes 34/36 „Stadtbüro und Standesamt“, in Kooperation mit dem Fachdienst 11 „Technische Dienste“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils 31.12.

<sup>26</sup> Wenn man, wie unter Punkt 3.1.2, auch die Bevölkerung mit einem Nebenwohnsitz noch mit einbezieht, steigen die Gesamtbevölkerungszahlen in der Kernstadt.

<sup>27</sup> interne Datenbank des Fachdienstes 34/36 „Stadtbüro und Standesamt“, in Kooperation mit dem Fachdienst 11 „Technische Dienste“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils 31.12.

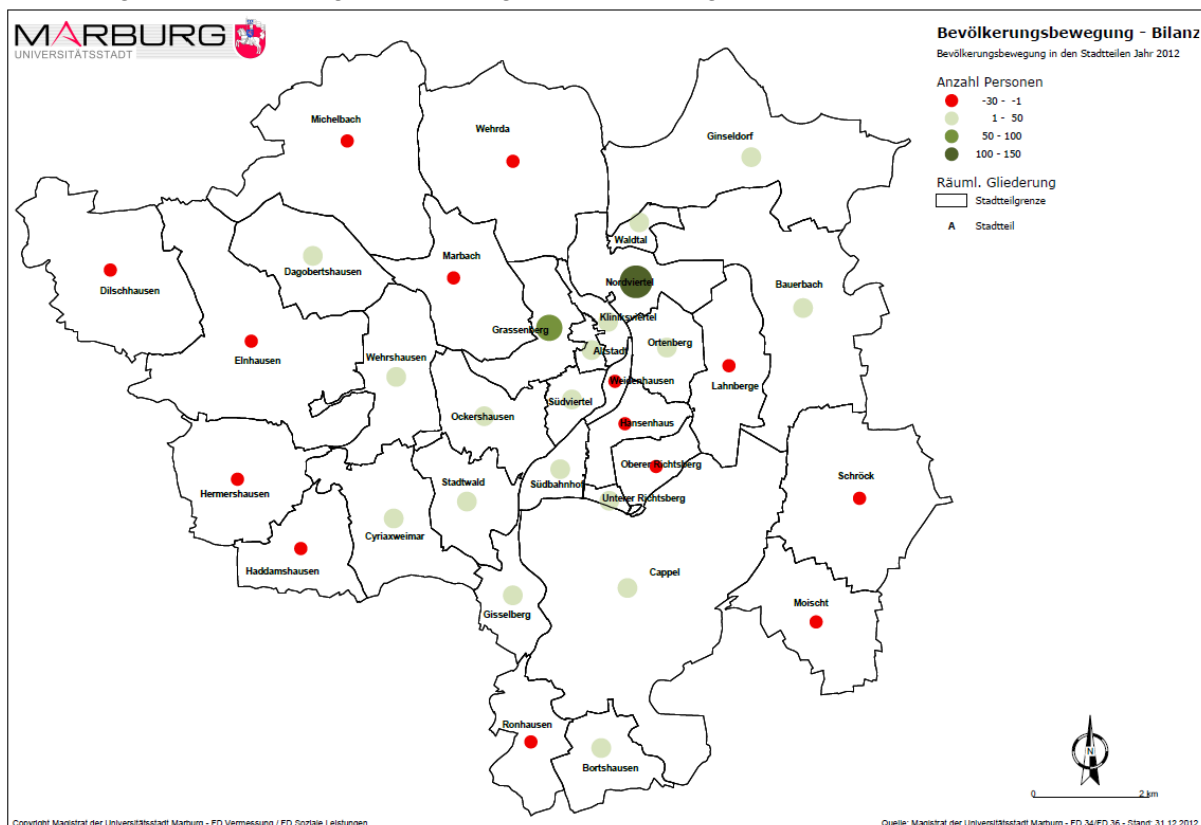
Insgesamt zeigen sich allgemein niedrige Geburtenzahlen. Die Sterbefälle überstiegen die Geburtenanzahl im Jahr 2009 in 15 Stadtteilen und 2012 in 14 Stadtteilen. Somit ist die natürliche Bevölkerungsbewegung bei einem Großteil der statistischen Bezirke im Minusbereich.

Insbesondere in den Außenstadtteilen ist dies zu beobachten. Beispielsweise in Moischt sterben jährlich mehr Menschen als geboren werden. Mangelnde Zuzüge können hier aktuell keinen Ausgleich mehr schaffen, so dass die Bevölkerungsbilanz in Moischt und eben auch in weiteren Stadtteilen deutlich im Minusbereich liegt. Zur Veranschaulichung dient die Abbildung 4.

In der Marburger Kernstadt können Zuzüge oftmals die niedrige Geburtenzahl ausgleichen. Beispielsweise beim Klinikviertel lag die Geburtenanzahl im betrachteten Zeitraum bei durchschnittlich 9 Neugeborenen im Verhältnis zu durchschnittlich 36 Menschen, die jährlich gestorben sind. Durch verstärkte Zuzüge wächst dieser Stadtteil seit 2011 jedoch wieder. Wenn Zuzüge diesen Ausgleich nicht erzielen können, stagnieren die Bevölkerungszahlen.

Die folgende Abbildung zeigt die Bevölkerungsbewegung in den Stadtteilen im Jahr 2012.

Abbildung 4: „Bevölkerungsentwicklung in den Marburger Stadtteilen“<sup>28</sup>



Im Jahr 2012 hatten das Nordviertel und der Grassenberg eine überdurchschnittlich positive Bevölkerungsbilanz.

<sup>28</sup> Die Karte wurde vom Fachdienst 60 „Bauverwaltung, Gebäudewirtschaft und Vermessung“ erstellt. Die dargestellte Bevölkerungsbewegung bezieht sich auf die Marburger mit einem Hauptwohnsitz.

Negativbilanzen können wie beim Oberen Richtsberg Ausdruck von einer aktuellen niedrigen Geburtenanzahl sein. In den meisten Fällen sind sie jedoch ein Indiz für Abwanderungstendenzen, wie unter anderem in Hermershausen oder Haddamshausen. Diese unterschiedlichen Wanderungsbewegungen können mit den gegebenen Verkehrsanbindungen und der Infrastruktur zusammenhängen. Eine entscheidende Rolle bei der Wahl eines Wohnortes spielt heutzutage die Erreichbarkeit von Einkaufsmöglichkeiten, die Mobilität und eine schnelle Internetverbindung.

Die in Marburg beobachtbaren Entwicklungen haben Auswirkungen. Durch negative Bevölkerungsbilanzen kommt es zu Leerständen und einer sich verändernden Infrastruktur. Schließungen von Verkaufsläden, wie Bäckereien und Metzgereien, können sowohl Ursache als auch Wirkung sein. Schulen und Kinderbetreuungseinrichtungen müssen sich schließlich den Gegebenheiten in der Region anpassen. Hierauf aufbauende Untersuchungen zu den Bevölkerungsbewegungen und der Anpassung an stagnierenden Bevölkerungszahlen sind für die weitere Stadtplanung empfehlenswert.

### **3.1.5 Die Haushaltsstruktur**

Die Strukturen des Zusammenlebens in Marburg sind vielgestaltig und entsprechen dem Charakter einer Universitätsstadt. Die Tabellen 6 und 7 zeigen die Haushaltsstrukturen in der Kernstadt und die in den Außenstadtteilen. Bei der statistischen Auswertung beziehen sich die Haushalte mit Kindern dabei auf Kinder unter 18 Jahren. Neben der Gesamtanzahl von Haushalten, werden Haushalte von ausländischen Familien, Haushalte Alleinstehender und Haushalte unter 21-jähriger Personen zusätzlich dargestellt.

Bei den vorliegenden Angaben des Einwohnermeldeamtes ist zu beachten, dass die Meldebehörden gesetzlich nur Daten erfassen dürfen, die zur Erfüllung Ihrer Aufgaben notwendig sind.

Die Zugehörigkeit zu Haushalten wird melderechtlich nicht gespeichert, so dass beispielsweise vier Studierende in einer Wohngemeinschaft statistisch als vier einzelne Haushalte gezählt werden. Ein nicht verheiratetes Paar mit Kind, welches in einem Haus lebt, kann im Einwohnermeldeamt als allein stehender Mann in einem Haushalt und als allein erziehende Frau mit Kind in einem zweiten Haushalt gemeldet sein<sup>29</sup>.

Die Aussagekraft und Abbildung der Realität ist somit begrenzt und sollte bei der Interpretation der nachfolgenden Statistiken und Prozentangaben beachtet werden. Ergänzend zu den Daten des Einwohnermeldeamtes wurden die Ergebnisse der Zensus Erhebungen hinzugezogen, die einen ergänzenden Einblick in die verschiedenen Lebenszusammenhänge in Marburg liefern.

Die vorliegenden Haushaltsstrukturdaten weisen in der Kernstadt insgesamt 33.299 Haushalte auf, von denen in 29.947 keine Kinder leben. Nach diesen Angaben leben lediglich in rund 10 % aller gemeldeten Haushalte in der Kernstadt Kinder. Insgesamt leben mindestens 5.242 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren in 3.352 Haushalten.

---

<sup>29</sup> weiterführende Informationen: Gesetz zur Fortentwicklung des Meldewesens vom 3.05.2013 im Bundesgesetzblatt 2013/22. In der Regeln werden Angaben zum Familienstand, Daten des Lebenspartners und von minderjährigen Kindern von der Meldebehörde im Melderegister gespeichert.



Tabelle 6: „Haushalte in der Marburger Kernstadt“<sup>30</sup>

Haushalte	keine Kinder	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder	5 und mehr Kinder	gesamt
Haushalte (HH) gesamt	29947	1904	1101	265	69	13	33299
davon HH ausl. Familien	3074	179	84	20	7	1	3365
davon HH Alleinstehender	25407	869	267	50	11	3	26607
davon HH unter 21jähriger	2481	23	2	1	0	0	2507

In den Außenstadtteilen sind 14.668 von 17.410 gemeldeten Haushalten ohne Kinder. Es gibt somit 2.742 Haushalte mit Kindern (15,7 %) in den Außenstadtteilen. In diesen Haushalten leben mindestens 4.399 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren.

Die prozentualen Angaben für die Kernstadt und die Außenstadtteile können aufgrund der begrenzten Aussagekraft der Einwohnermeldeamtsstatistik hierbei lediglich eine Tendenz abbilden.

Tabelle 7: „Haushalte in den Außenstadtteilen von Marburg“<sup>31</sup>

Haushalte	keine Kinder	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder	5 und mehr Kinder	gesamt
Haushalte (HH) gesamt	14668	1416	1052	223	45	6	17410
davon HH ausl. Familien	751	57	30	11	3	0	852
davon HH Alleinstehender	10475	471	147	19	4	0	11116
davon HH unter 21jähriger	1306	2	0	0	0	0	1308

Ein Grund für den hohen Anteil an kinderlosen Haushalten, vor allem in der Kernstadt, ist wahrscheinlich der hohen Anzahl von Studierendenhaushalten in Marburg geschuldet. Angaben zu Studierendenwohnungen und Wohngemeinschaften liegen aktuell nicht vor.

Ein weiterer Grund für die zahlreichen Haushalte ohne Kinder ist zudem die seit Jahren gleichbleibend niedrige Anzahl von Geburten. Hierzu ist auch die Alterspyramide im Abschnitt 3.1.6 sehr anschaulich. Die Kinderlosigkeit ist deutschlandweit zu beobachten.

Bei der Betrachtung der Alleinstehenden in Marburg zeigt sich die typische Struktur einer Universitätsstadt.

Es gibt in der Kernstadt 26.607 und in den Außenstadtteilen 11.116 Haushalte, in denen Erwachsene alleine oder mit ihrem Kind/ ihren Kindern als allein stehend gemeldet sind. Bei den Alleinstehenden ohne Kinder sind es 25.407 (76 %) in der Kernstadt und 10.475 (60 %) in den Außenstadtteilen.

<sup>30</sup> interne Datenbank des Fachdienstes 34/36 „Stadtbüro und Standesamt“, in Kooperation mit dem Fachdienst 11 „Technische Dienste“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: 7.02.2013

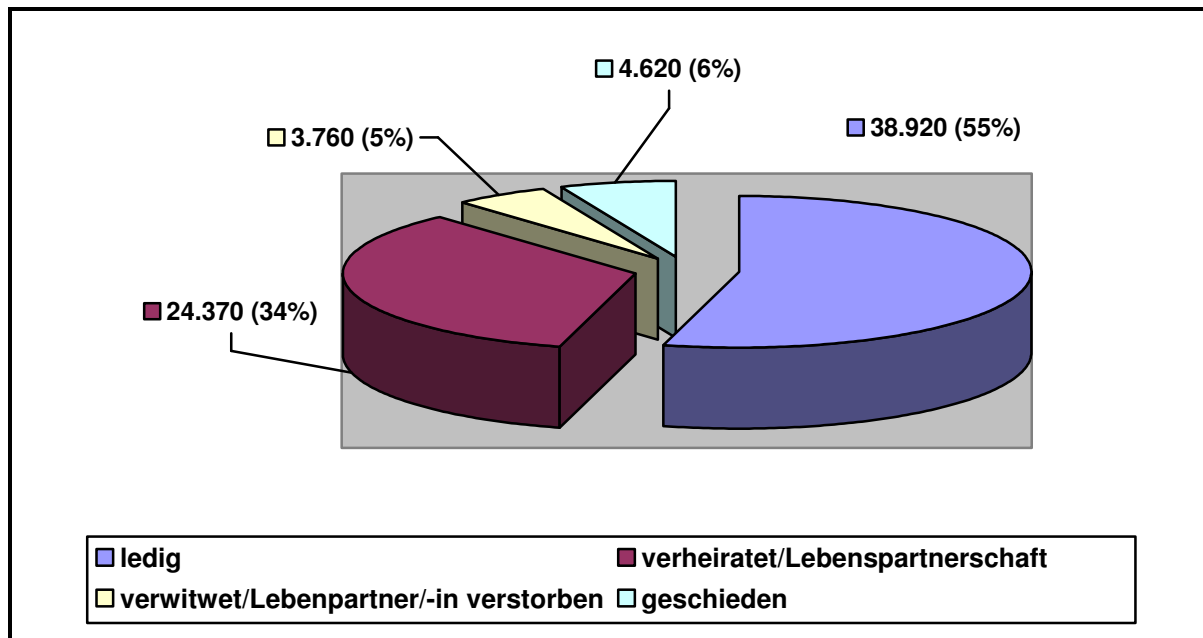
<sup>31</sup> interne Datenbank des Fachdienstes 34/36 „Stadtbüro und Standesamt“, in Kooperation mit dem Fachdienst 11 „Technische Dienste“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: 7.02.2013

Im Verhältnis zu den Gesamtzahlen sind in der Kernstadt mehr alleinstehende Menschen gemeldet als in den umliegenden Stadtteilen, was sich durch die höheren Studierendenzahlen in der Kernstadt erklären lässt. Die prozentualen Angaben und Statistiken müssen aufgrund der melderechtlichen Regelung relativiert werden. Die prozentualen Anteile liegen somit realistisch betrachtet unter den hier aufgeführten statistischen Angaben des Einwohnermeldeamtes.

- In der Kernstadt sind mehr Alleinstehende ohne Kinder gemeldet als in den Außenstadtteilen.

Nach den Zensus Ergebnissen<sup>32</sup> sind 55 % der Marburger Bevölkerung einschließlich der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren ledig. Dies führt zu unterschiedlichen Aussagen im Vergleich zu den vorangegangenen Auswertungen. Der größte Anteil der ledigen Erwachsenen liegt in der Altersphase der 18 bis 29 Jährigen.

Abbildung 5: „Familienstand - Lebensformen in Marburg“<sup>33</sup>



- In Marburg sind 55 % der gesamten Bevölkerung inklusive der Kinder und Jugendlichen ledig.

In der Kernstadt gibt es 3.352 Haushalte mit Kindern, wobei es sich nach den Melderegisterdaten bei 1.200 um allein erziehende Eltern handelt (entspricht 35,8 %). Im Vergleich dazu gibt es 2.742 Haushalte mit Kindern in den Außenstadtteilen, von denen 641 Haushalte als Ein- Eltern- Familien erfasst sind (23,4 %). Somit gibt es im Vergleich in der Kernstadt mehr Alleinerziehende als in den Außenstadtteilen. Auf das gesamte Stadtgebiet bezogen, sind demnach 30,2 % aller Haushalte mit Kindern Ein- Eltern- Familien.

<sup>32</sup> Bei dem Zensus 2011 handelt es sich um eine Bevölkerungs-, Gebäude- und Wohnungszählung. Es wurden amtliche Einwohnerzahlen und Strukturinformationen erhoben.

<sup>33</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (2013): Zensus 2011. Bevölkerung, Gemeinde Marburg, Universitätsstadt am 9. Mai 2011. Wiesbaden, S. 6 ff

- Nach den Angaben im Melderegister sind rund 30 % aller Haushalte mit Kindern im gesamten Stadtgebiet Ein- Eltern- Familien.

Die Lebensformen haben sich deutschlandweit gewandelt. Die Gesamtzahl der Familien mit minderjährigen Kindern ist im Zeitraum von 1996 bis 2010 von 9,4 Mio. auf 8,2 Mio. merklich gesunken. Die Zahl der allein erziehenden Mütter und Väter in Deutschland hat zugenommen<sup>34</sup>. Im Jahr 2011 bestanden 20 % der Familien aus einem allein stehenden Erwachsenen mit einem oder mehreren Kindern. 15 Jahre zuvor waren es noch 14 %<sup>35</sup>.

Die Universitätsstadt Marburg hat im bundesweiten Vergleich einen recht hohen Anteil von allein erziehenden Müttern und Vätern. Hierbei ist zu bedenken, dass die Statistiken des Einwohnermeldeamts nur begrenzt die Realität abbilden. Bei den Alleinerziehenden handelt es sich nicht um eine homogene Gruppe. Da aktuell keine weiteren Daten wie zur Altersverteilung oder Einkommenssituation vorliegen, können hier keine weiteren Aussagen getroffen werden.

Für Familien und insbesondere Ein- Eltern- Familien gibt es in Marburg zahlreiche Unterstützungs- und Beratungsangebote, welche an dieser Stelle nicht im Einzelnen aufgeführt werden. Als Informationsbroschüre für Familien gibt es den „Marburger Familienatlas“<sup>36</sup>. Das Gleichstellungsreferat hat darüber hinaus eine Broschüre „Rat & Hilfe für (allein) erziehende Mütter und Väter in Marburg“<sup>37</sup> herausgegeben.

### 3.1.6 Altersstruktur und demographische Entwicklung

Die Altersstruktur der Bevölkerung hat sich in den letzten Jahren deutschlandweit stark gewandelt. Es kam zu einer Verschiebung der Altersverteilung, da sich die Lebensbedingungen verändert haben. Durch die Verbesserung der medizinischen Versorgung ist die Lebenserwartung gestiegen. Starben Menschen 1950 noch mit 65 bis 68 Jahren<sup>38</sup>, haben 2010 geborene Jungen eine Lebenserwartung von 77,5 Jahren und Mädchen von 82,6 Jahren<sup>39</sup>.

Auf der anderen Seite sind die Geburtenzahlen gesunken. Die Entwicklung von Mitteln zur Verhütung einer Schwangerschaft und die Individualisierung der Lebensverläufe führten dazu, dass weniger Kinder geboren werden.

---

<sup>34</sup> vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Alleinerziehende in Deutschland - Lebenssituationen und Lebenswirklichkeiten von Müttern und Kindern. Monitor Familienforschung. Ausgabe 28. BMFSFJ. Berlin, S. 5

<sup>35</sup> vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2012): Familienreport 2012. Leistungen, Wirkungen, Trends. BMFSFJ. Berlin, S. 14

<sup>36</sup> Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2009): Marburger Familienatlas. Informationsbroschüre für Mütter, Väter, Großeltern, Kinder und Jugendliche. BVB Verlagsgesellschaft mbH. Nordhorn, eine aktuelle Auflage ist für das Jahr 2014 geplant

<sup>37</sup> Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2009): Rat & Hilfe für (allein) erziehende Mütter und Väter in Marburg. Gleichberechtigungsreferat. Marburg, aktuelle Auflage erscheint Ende 2013

<sup>38</sup> Bundeszentrale für politische Bildung (2012): Aktuelle Situation und demografische Herausforderungen. <http://www.bpb.de> [Stand: 11.12.2012]

<sup>39</sup> Bundesministerium des Inneren (2011): Demografiebericht. Bericht der Bundesregierung zur demografischen Lage und künftigen Entwicklung des Landes. BMI. Berlin, S. 21

Seit Mitte der 70er Jahre liegt die Geburtsrate in Deutschland konstant bei 1,4 Kindern pro Frau<sup>40</sup>. Insgesamt hat sich das Verhältnis der Geburten und Sterbefälle stark verändert.

Die Gesamtbevölkerung in Marburg hat die im Folgenden dargestellte Altersstruktur. Eine zusätzliche Ansicht nach elf Altersklassen aus der Auswertung der Zensus Ergebnisse befindet sich im Anhang (Anhang 4).

Tabelle 8: „Die Altersstruktur in Marburg“<sup>41</sup>

Alter in Jahren	Bevölkerung			Deutsche			Nichtdeutsche		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
0 bis 5	3.254	1.672	1.582	3.116	1.604	1.512	138	68	70
6 bis 10	2.634	1.345	1.289	2.535	1.296	1.239	99	49	50
11 bis 15	2.952	1.490	1.462	2.798	1.409	1.389	154	81	73
16 bis 20	5.245	2.254	2.991	4.751	2.044	2.707	494	210	284
21 bis 25	12.264	5.155	7.109	11.120	4.717	6.403	1.144	438	706
26 bis 30	8.790	4.372	4.418	7.878	3.940	3.938	912	432	480
31 bis 35	5.571	2.842	2.729	4.894	2.522	2.372	677	320	357
36 bis 40	4.323	2.240	2.083	3.823	1.979	1.844	500	261	239
41 bis 45	4.984	2.498	2.486	4.580	2.307	2.273	404	191	213
46 bis 50	5.317	2.670	2.647	4.991	2.495	2.496	326	175	151
51 bis 55	4.619	2.275	2.344	4.344	2.150	2.194	275	125	150
56 bis 60	4.002	1.942	2.060	3.782	1.852	1.930	220	90	130
61 bis 65	3.339	1.631	1.708	3.163	1.544	1.619	176	87	89
66 bis 70	2.744	1.238	1.506	2.621	1.189	1.432	123	49	74
71 bis 75	3.198	1.453	1.745	3.095	1.400	1.695	103	53	50
76 bis 80	1.993	819	1.174	1.931	788	1.143	62	31	31
81 bis 85	1.559	577	982	1.523	561	962	36	16	20
86 bis 90	969	260	709	952	253	699	17	7	10
91 u. älter	436	87	349	425	82	343	11	5	6
<b>Insgesamt</b>	<b>78.193</b>	<b>36.820</b>	<b>41.373</b>	<b>72.322</b>	<b>34.132</b>	<b>38.190</b>	<b>5.871</b>	<b>2.688</b>	<b>3.183</b>

Die Altersstruktur in Marburg ist gekennzeichnet durch einen hohen Anteil der 21- bis 25- jährigen Bevölkerung. Rund 15,7 % der Marburger Gesamtbevölkerung sind in diesem Alter (7.109 Frauen und 5.155 Männer). Für eine Universitätsstadt ist diese auffällige Häufung in dem Altersbereich typisch.

Zudem ist ein hoher Anteil der älteren Bevölkerung zu verzeichnen. 10.899 Marburgerinnen und Marburger sind über 65 Jahre alt, was einem prozentualen Anteil an der Gesamtbevölkerung von 13,9 % entspricht. In Marburg leben mehr Menschen, die über 65 Jahre alt sind, als Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren. Der Anteil der unter 15- Jährigen beträgt mit 8.840 Menschen 11,3 % der Marburger Bevölkerung.

<sup>40</sup> Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2012): Bevölkerungsdynamik.

<http://www.berlin-institut.org> [Stand: 11.12.2012]

<sup>41</sup> interne Datenbank des Fachdienst 34/36 „Stadtbüro und Standesamt“, in Kooperation mit dem Fachdienst 11 „Technische Dienste“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stichtag: 31.12.2011

Die Altersverteilung in Marburg wird auf der Grundlage der internen Statistik in der Abbildung 6 als Grafik ergänzend dargestellt<sup>42</sup>. Die „Alterspyramide“ umfasst die Geburtsjahrgänge 1905 bis 2011 der weiblichen und männlichen Bevölkerung.

Die Altersstruktur zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte graphisch dargestellt die Form einer Pyramide, weshalb diese Darstellung auch heute noch als Alterspyramide bezeichnet wird<sup>43</sup>. Es gab zu dieser Zeit ein natürliches Bevölkerungswachstum mit einem breiten Fundament von Neugeborenen und einer nach oben hin schmaler werdenden Spitze von älteren Menschen. Aufgrund der sinkenden Geburtenzahlen und der gestiegenen Lebenserwartung haben Alterspyramiden in den Industrieländern keine Pyramidenform mehr, sondern entwickeln sich im zeitlichen Verlauf zu einer Glocke. Man spricht von einem demographischen Wandel<sup>44</sup> und einer alternden Gesellschaft.

Die Alterspyramide in Marburg hat durch den auffallend hohen Anteil der Geburtsjahrgänge 1982 bis 1992 eine Glockenform. Darüber hinaus führt der hohe Anteil der älteren Menschen in Marburg zu einer auffallend langgestreckten Grafik. Die Geburtsjahrgänge 1938 bis 1905 bilden die Spitze der Alterspyramide, wobei hier die höhere Lebenserwartung von Frauen deutlich ersichtlich ist.

Die Darstellung zeigt bei den aktuellen Geburtsjahrgängen die geringe Anzahl an Kindern und Jugendlichen in Marburg. Die in der Grafik erkennbaren geburten-schwachen Jahrgänge haben bereits Auswirkungen auf Kindergarten- und Schulauslastungen (vgl. Schülerzahlen im Abschnitt 3.5.4).

#### Zusammenfassung:

- Die Altersstruktur in Marburg zeigt, dass es sich um eine Stadt mit zahlreichen jungen Menschen der Jahrgänge 1982 bis 1992 handelt.
- Die Geburtsjahrgänge der letzten 15 Jahre sind im Vergleich unterrepräsentiert, dies hat unter anderem Auswirkungen auf die Schulentwicklung. Der Anteil der unter 15- Jährigen beträgt rund 11 % der Marburger Bevölkerung.
- In Marburg leben zunehmend mehr ältere Menschen. Rund 14 % der Marburger Bevölkerung sind über 65 Jahre alt. Bei den Geburtsjahrgängen bis 1948 dominiert der Anteil der Seniorinnen.

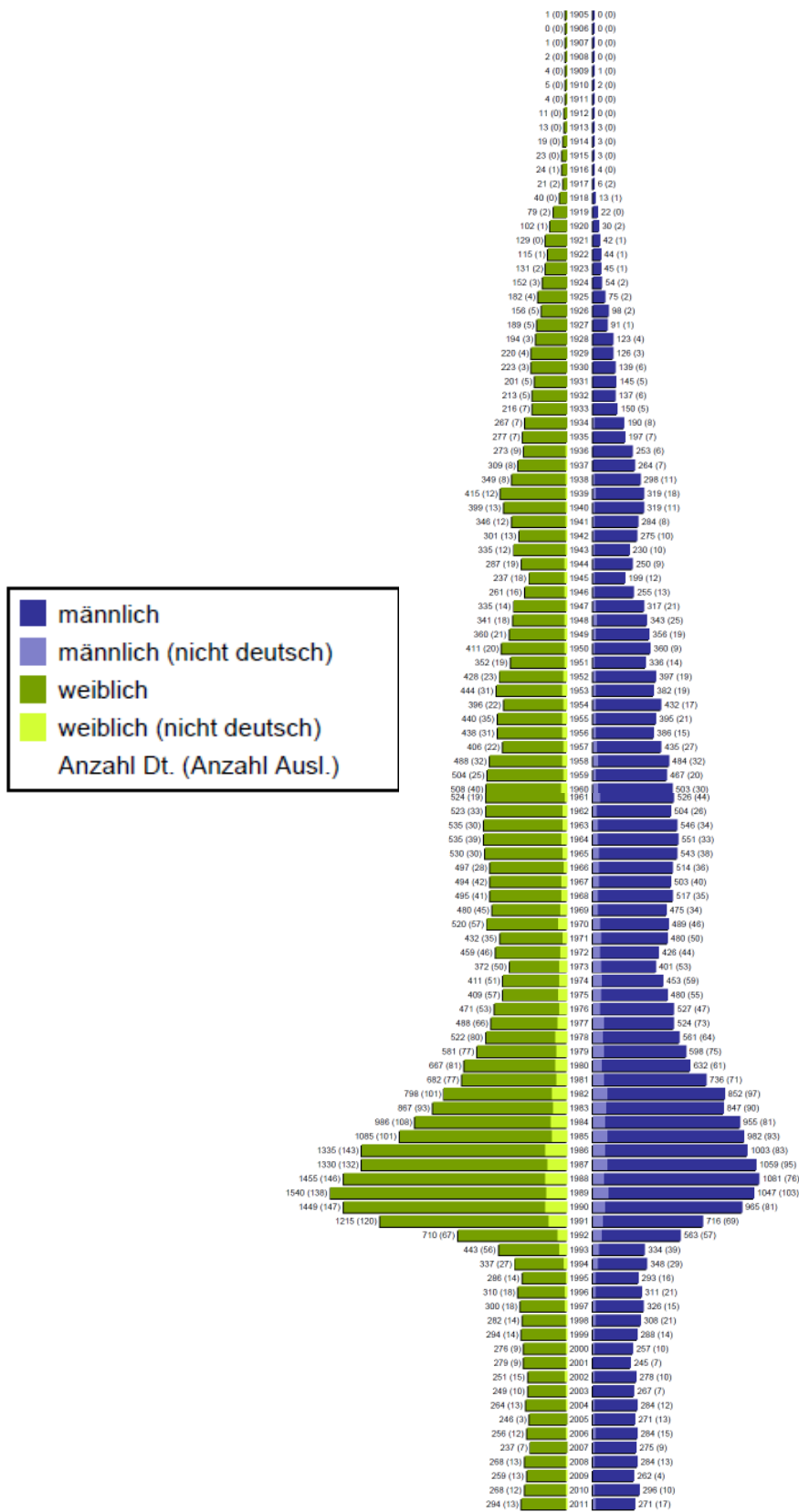
---

<sup>42</sup> interne Datenbank des Fachdienstes 34/36 „Stadtbüro und Standesamt“, in Kooperation mit dem Fachdienst 11 „Technische Dienste“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stichtag: 31.12.2011

<sup>43</sup> Literaturhinweis: Bundesministerium des Inneren (2011): Demografiebericht. Bericht der Bundesregierung zur demografischen Lage und künftigen Entwicklung des Landes. BMI, Berlin, S. 11f

<sup>44</sup> Literaturhinweis: Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2004): Marburg 2020 - Demographischer Wandel. Schriften zur Marburger Stadtentwicklung 41/2004. Fachdienst Stadtentwicklung und Statistik. Marburg

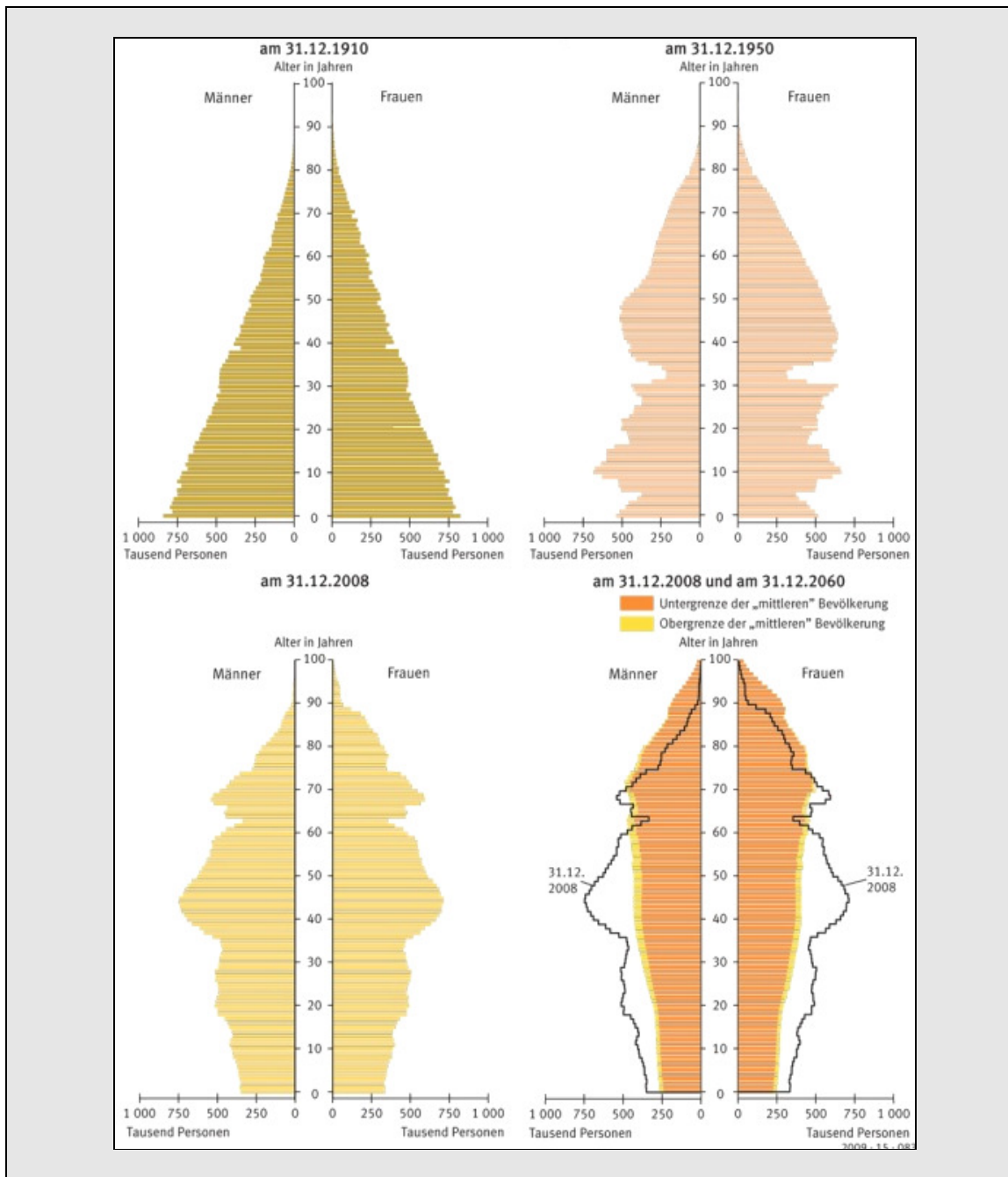
Abbildung 6: „Die Marburger Alterspyramide“<sup>45</sup>



<sup>45</sup> interne Datenbank des Fachdienst 34/36 „Stadtbüro und Standesamt“, in Kooperation mit dem Fachdienst 11 „Technische Dienste“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stichtag: 31.12.2011

Die folgende Abbildung<sup>46</sup> zeigt den Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland, den Wandel von der Pyramiden- zur Glockenform und eine Prognose für 2060.

Abbildung 7: „Altersaufbau der Bevölkerung in Deutschland“



In den Schriften „Marburg 2020-Bevölkerungsentwicklung und Wohnungsbedarf“ und „Marburg 2020-Demographischer Wandel“ werden Prognosen zur Marburger Stadtentwicklung, der Bevölkerungsentwicklung und zum Wohnungsbedarf dargelegt. Die sich wandelnde Altersstruktur muss beobachtet und analysiert werden, um auf die Veränderungen vorausschauend reagieren zu können.

<sup>46</sup> Statistisches Bundesamt (Destatis) (2009): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 12. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 18. November 2009 in Berlin. Wiesbaden, S. 15

## Angebote der Universitätsstadt Marburg

Eine Reaktion der Universitätsstadt Marburg auf den gestiegenen Bedarf an Angeboten in der Seniorenarbeit und der Notwendigkeit einer gezielten Planung für die Senioren sind die Stabsstelle Altenplanung<sup>47</sup> und die Einrichtung eines Beratungszentrums. Das Beratungszentrum mit integriertem Pflegestützpunkt (BiP) wurde im Jahr 2010 eingerichtet und bietet ein umfangreiches Angebot für Ratsuchende. Es handelt sich hessenweit um ein einmaliges Kooperationsprojekt. Unter einem Dach untergebracht sind die Angebote der Universitätsstadt Marburg und des Landkreises Marburg-Biedenkopf gemeinsam mit der Alzheimer Gesellschaft Marburg-Biedenkopf e.V., dem Marburger Verein für Selbstbestimmung und Betreuung e.V. und der Freiwilligenagentur Marburg e.V.<sup>48</sup>. Das Pflegebüro der Universitätsstadt Marburg bietet eine Wohnberatung in den Räumen an.

Die Altenplanung der Universitätsstadt Marburg initiiert Vorhaben und ist für die Weiterentwicklung von Unterstützungs- und Informationsangeboten zuständig. Über eine aktivierende Bevölkerungsbefragung in den einzelnen Stadtteilen wurden Bedarfe erhoben und Impulse für neue Entwicklungen gegeben. Des Weiteren organisiert die Altenplanung Vortragsreihen, so zum Beispiel zum Thema „Wohnen im Alter“<sup>49</sup>.

Darüber hinaus hat die Universitätsstadt seit 1997 einen Seniorenbeirat, der sich als Interessenvertretung versteht. Dieser setzt sich aus gewählten Delegierten zusammen, welche in Seniorenvereinigungen, der Altenarbeit, den freien Wohlfahrtsverbänden und dem Stadtparlament tätig sind. Zudem sind im Seniorenbeirat die Geschäftsführung und die Sozialdezernatsleitung vertreten. Der Seniorenbeirat hat Leitlinien zum Wohnen und zur Pflege im Alter entwickelt, welche die Altenpolitik der Universitätsstadt Marburg leiten. Er unterstützt die städtischen Organe in der Entwicklung der sich verändernden Altersstruktur in Marburg.

### **3.1.7 Ausländische Bevölkerung**

In den vorangegangenen Kapitelabschnitten wurden Zahlen aufgeführt, welche teilweise bereits die deutsche und nichtdeutsche Bevölkerung unterscheiden. In diesem Abschnitt wird nun die nichtdeutsche Bevölkerungsgruppe noch einmal vertiefend betrachtet. Diese ist dadurch definiert, dass sie nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Die ausländische Bevölkerung ist an dieser Stelle also nicht gleichzusetzen mit dem Bevölkerungsanteil, der einen Migrationshintergrund und die deutsche Staatsangehörigkeit hat.

Der Anteil der Menschen, die einen Migrationshintergrund haben, liegt um einiges über dem Anteil der ausländischen Bevölkerung. Daten zu der Gruppe der Migrantinnen und Migranten werden in Marburg nicht einheitlich erfasst. Der Einwohneranteil von Migrantinnen und Migranten lag laut der Zensus Erhebungen<sup>50</sup> bei 22,1%.

---

<sup>47</sup> Magistrat der Universitätsstadt Marburg (2012), Beratungszentrum mit integriertem Pflegestützpunkt (BiP). <http://www.marburg.de/de/107167> [Stand 1.10.2012]

<sup>48</sup> vgl. Abschnitt 3.5.7

<sup>49</sup> Magistrat der Universitätsstadt Marburg (2012). Wohnen im Alter. Dokumentation. Wie wir im Alter leben möchten. Vortragsreihe 2011. Stabsstelle Altenplanung. Marburg

<sup>50</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (2013): Zensus 2011. Bevölkerung, Gemeinde Marburg, Universitätsstadt am 9. Mai 2011. Wiesbaden, S. 8ff



Das Ausländerzentralregister (AZR) verzeichnet alle registrierten Ausländerinnen und Ausländer, welche sich im Bundesgebiet aufhalten. Die Ausländerbehörde der Universitätsstadt Marburg führt eine Statistik über den Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung im Stadtgebiet und deren Nationalitäten.

Im Ausländerzentralregister waren 2011 insgesamt 6.078 und im Folgejahr 6.079 Personen im Stadtgebiet registriert<sup>51</sup>. Dies entspricht anteilig 7,7 % der Gesamtbevölkerung und deckt sich mit den Zensus Ergebnissen. Hierbei wurde für 2011 ein Anteil der ausländischen Bevölkerung von 7,9 % ermittelt<sup>52</sup>.

In den folgenden Tabellen wird aufgezeigt, welche Nationalitäten mit welchem Anteil in der Universitätsstadt Marburg vertreten sind.

Tabelle 9: „Nationalitäten in Marburg“<sup>53</sup>

<b>Nationalitäten in Marburg</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>
Europa	3.409	3.410
Afrika	292	315
Amerika	538	495
Asien	1.771	1.790
Australien und Neuseeland	21	25
Staatenlose	26	23
ungeklärt	21	21
<b>Gesamt</b>	<b>6.078</b> → 139 Nationalitäten	<b>6.079</b> → 141 Nationalitäten

Mit aktuell 141 Nationalitäten gibt es eine große Vielfalt der Kulturen in der Stadt. Die zahlenstärksten Gruppen sind in Tabelle 10 aufgeführt.

Tabelle 10: „Stärkste Nationalitäten der ausländischen Bevölkerung in Marburg“<sup>54</sup>

<b>stärkste Nationalität</b>	<b>2012</b>	<b>Vergleich 2011</b>	<b>Vergleich 2010</b>
Türkei	522	522	522
Russ. Föderation	455	426	422
China	418	397	373
Ukraine	317	321	321
Italien	316	312	298
USA	217	241	215
Polen	213	197	202

Von 6.079 Personen mit einer nicht deutschen Staatsangehörigkeit stammen 56 % (3.410) aus Europa. Hierbei handelt es sich um Menschen aus der Europäischen Union und aus sonstigen europäischen Staaten, wie die Tabelle 11 verdeutlicht.

<sup>51</sup> Stand: jeweils der 31.12.

<sup>52</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (2013): Zensus 2011. Bevölkerung, Gemeinde Marburg, Universitätsstadt am 9. Mai 2011. Wiesbaden, S. 17ff

<sup>53</sup> interne Statistik des Fachdienstes 31 „Ausländerbehörde“ (Ausländerzentralregister), Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils 31.12.

<sup>54</sup> interne Statistik des Fachdienstes 31 „Ausländerbehörde“ (Ausländerzentralregister), Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils 31.12.

Tabelle 11: „Nichtdeutsche Bevölkerung aus Europa in Marburg“<sup>55</sup>

<b>Europäische Union</b>	
Italien	316
Polen	213
Rumänien	105
Griechenland	142
Spanien	132
...	...
<b>Gesamt EU</b>	<b>1.696</b>
<b>sonstige europäische Staaten (außer EU)</b>	
Türkei	522
Russische Föderation	455
Ukraine	317
...	...
<b>Gesamt</b>	<b>1.714</b>
<b>Europa (Gesamt) 3.410</b>	

Während Marburg für viele Menschen aus dem Ausland zu einer neuen Heimat wird, kommt ein Großteil der ausländischen Bevölkerung lediglich zeitlich begrenzt nach Marburg, um sich weiterzubilden. Insbesondere Studierende, aber auch Sprachschülerinnen und Sprachschüler, sowie Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler leben nur zeitweise in der Universitätsstadt.

Die Philipps-Universität Marburg hatte im Wintersemester 2012/2013 insgesamt 3.010 ausländische Studierende, von denen 1.058 einen deutschen Bildungsabschluss haben. Bei den ausländischen Studierenden ist China als stärkste Nation vertreten<sup>56</sup>.

Der Aufenthalt dieser ausländischen Bevölkerung ist meist zeitlich befristet. Insgesamt ist ein stetiger Zu- und Wegzug von Ausländerinnen und Ausländern zu verzeichnen, der als Fluktuation bezeichnet wird. Die Fluktuation jener Bevölkerungsgruppe ist in den letzten Jahren zunächst gestiegen, seit 2012 ist sie jedoch wieder rückläufig, wie in der nachfolgenden Tabelle gezeigt wird.

Tabelle 12: „Fluktuation“<sup>57</sup>

	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>
AZR	5.704	5.873	6.078	6.079
Fluktuation	3.862	4.083	4.533	4.148
in %	67,71	69,52	74,58	68,23

<sup>55</sup> interne Statistik des Fachdienstes 31 „Ausländerbehörde“ (Ausländerzentralregister), Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: 31.12.2012

<sup>56</sup> Die Studierendenstatistik wurde von der Philipps-Universität Marburg zur Verfügung gestellt.

<sup>57</sup> interne Statistik des Fachdienstes 31 „Ausländerbehörde“ (Ausländerzentralregister), Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils 31.12.

## Angebote für die ausländische Bevölkerung in der Universitätsstadt Marburg

Die Universitätsstadt Marburg hat einen Ausländerbeirat, der sich für die Interessen der gesamten ausländischen Bevölkerung in Marburg engagiert und diese gegenüber den städtischen Behörden vertritt. Es handelt sich hierbei um soziale, religiöse und rechtliche Belange. Im 14-tägigen Rhythmus wird unter anderem eine kostenlose Rechtsberatung durch einen Marburger Rechtsanwalt zu Fragen des Aufenthaltsrechtes angeboten. Beratungen können in verschiedenen Sprachen ermöglicht werden. Darüber hinaus organisiert der Ausländerbeirat kulturelle Veranstaltungen und Themenabende, wie zum Beispiel zur Asylpolitik.

Gemeinsam mit dem Gleichberechtigungsreferat organisiert der Ausländerbeirat den Runden Tisch Integration und hat eine Broschüre speziell für Migrantinnen und Migranten herausgegeben, in welcher Informationen und Beratungsangebote zusammengestellt sind<sup>58</sup>. Diese Angebote werden an dieser Stelle nicht in Gänze vorgestellt und können in der aufgeführten Broschüre nachgelesen werden.

Eines der Angebote in Marburg ist die Flüchtlingsberatung des Diakonischen Werkes Oberhessen, welche unter anderem in Asylverfahren berät und die Klientinnen und Klienten unterstützend zu Behörden begleitet. Darüber hinaus bietet der „Internationale Bund e.V.“ (Freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit e.V.) in Marburg eine intensive Unterstützung speziell für junge Menschen mit einem Migrationshintergrund an (Jugendmigrationsdienst). Als Äquivalent hierzu gibt es für Menschen über 27 Jahren die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer bei der „Initiative für Kinder-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit e.V.“ (IKJG e.V.).

Zur Förderung der gesellschaftlichen Eingliederung von Asylberechtigten, Flüchtlingen und jungen Aussiedlerinnen und Aussiedlern hat die Universitätsstadt Marburg einen Integrationsbeauftragten eingesetzt.

Ausländische Studierende und Gastdozierende haben Marburg zeitlich begrenzt als Studien- bzw. Arbeitsort gewählt. Ihnen bietet die Philipps-Universität Marburg mit ihrem Dezernat 6 „Internationale Angelegenheiten und Familienservice“ ein breitgefächertes Unterstützungsangebot. Neben der Beratung und Betreuung ausländischer Studierender wird ein Familienservice für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland und deren Familien angeboten. Der Familienservice umfasst die Jobsuche für die Partnerin bzw. den Partner ebenso, wie die Suche nach einer geeigneten Kinderbetreuung („Family Welcome Centre & Dual Career Couples“). Darüber hinaus hat der Allgemeine Studierenden Ausschuss der Philipps-Universität Marburg (AStA) ein Referat für ausländische Studierende.

### Zusammenfassung:

- Die Menschen mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit gehören 141 unterschiedlichen Nationen an. Für eine Betrachtung der Lebensumstände der ausländischen Bevölkerung in Marburg wird ein eigenständiger Bericht empfohlen.

---

<sup>58</sup> Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2012): Adressen, Anlaufstellen, Beratungsangebote, Informationen für Migrantinnen und Migranten. erstellt vom Gleichberechtigungsreferat und dem Ausländerbeirat. Marburg

- Im Jahr 2011 hatten rund 22 % der Marburger Bevölkerung einen Migrationshintergrund.
- Der Anteil der ausländischen Bevölkerung beträgt konstant rund 8 %.
- Menschen mit Migrationshintergrund werden in Marburg nicht einheitlich statistisch erfasst.

Der Zensus 2011 hat in seiner Auswertung statistische Daten zu den Migrantinnen und Migranten in der Universitätsstadt Marburg zusammengefasst<sup>59</sup>. Diese geben neue Erkenntnisse zum Beispiel über die Aufenthaltsdauer und sollten in einem eigenständigen Bericht aufbereitet werden.

### 3.1.8 Menschen mit Behinderung

Die folgenden Ausführungen zu den Menschen mit Behinderung in Marburg stellen die aktuelle Datenlage in der Stadt dar und geben einen Überblick über entsprechende regionale Angebote, wobei kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird. Ausgehend von der Betrachtung der Definition von „Behinderung“ wird kurz auf das Prinzip der „Inklusion“ eingegangen, welches die Universitätsstadt Marburg als Grundgedanken vertritt.

Menschen mit Behinderung werden nach dem Sozialgesetzbuch IX (Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen) so definiert, dass sie im physiologischen oder psychologischen Bereich voraussichtlich länger als sechs Monate vom alterstypischen Durchschnitt abweichen und in der gesellschaftlichen Teilhabe beeinträchtigt sind. Nach dem Schwerbehindertenrecht (SGB IX, 2. Teil) kann bei einem Grad der Behinderung von 50 und bei einer Gleichstellung mit schwerbehinderten Menschen (Grad der Behinderung mindestens 30) ein Schwerbehindertenausweis beantragt werden.

In den Sozialgesetzbüchern XI (Pflegeversicherung) und XII (6. Kapitel, Eingliederungshilfe) sind rechtliche Grundlagen geschaffen worden, die zum Beispiel die Leistungsansprüche auf eine medizinische und berufliche Eingliederungshilfe definieren. Durch Maßnahmen der Rehabilitation wird eine Eingliederung und Integration angestrebt. Mit dem Behindertengleichstellungsgesetz soll eine Benachteiligung von Menschen mit Behinderung beseitigt bzw. verhindert werden<sup>60</sup>.

Neben diesen rechtlichen Grundlagen entwickelte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) 1980 das Klassifikationssystem „ICIDH“. Dies wurde 1999 in das „ICIDH-2“ abgeändert und zeigt die Fähigkeiten des Menschen auf. Es gab in den letzten Jahrzehnten ein Umdenken weg von der Orientierung an den Defiziten und dem Prinzip der Fürsorge für Menschen mit Behinderung. Der Blick ist nun auf die Kompetenzen und die umfassende soziale Teilhabe gerichtet.

---

<sup>59</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (2013): Zensus 2011. Bevölkerung, Gemeinde Marburg, Universitätsstadt am 9. Mai 2011. Wiesbaden

<sup>60</sup> Bundesministerium für Justiz (2012): Gesetz zur Gleichstellung behinderter Menschen. Behindertengleichstellungsgesetz- BGG. <http://www.gesetze-im-internet.de/bgg/BJNR146800002.html> [Stand: 29.10.2012]

Der von „Aktion Mensch“ geprägte Ausspruch „Behindert ist man nicht, behindert wird man“<sup>61</sup> ist nach wie vor grundlegend für diese Perspektive. Das Ziel ist ein gleichberechtigtes Miteinander aller in ihrer individuellen Verschiedenheit. Dieses Prinzip der Inklusion geht über die Integration hinaus und umfasst die Bereiche „Schule“ und „Arbeit“ ebenso wie die inklusive Berufsbildung oder das Wohnen<sup>62</sup>. Eine Basis hierfür ist die Barrierefreiheit. Barrieren, welche Menschen behindern, sollen abgebaut werden. Der „Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.“ äußert sich dazu wie folgt: „Ein inklusives Gemeinwesen, insbesondere die Herstellung von Barrierefreiheit in allen Lebensbereichen, ist ein Gewinn für alle Bürgerinnen und Bürger, nicht nur für Menschen mit Behinderung“<sup>63</sup>. Daran angelehnt muss die Stadtentwicklung ebenso wie die Sozialplanung inklusiv denken und die Grundprinzipien Barrierefreiheit und Beteiligung beachten, um für die gesamte Bevölkerung bedarfsgerecht planen zu können.

Die Tabelle 13 gibt einen Überblick über registrierte Einwohnerinnen und Einwohner mit einer festgestellten Behinderung unterschiedlichen Grades für die Jahre 2011 und 2012. Die statistischen Angaben werden beim Hessischen Amt für Versorgung und Soziales in Gießen (HAVS) erfasst und wurden von diesem zur Verfügung gestellt.

In Marburg leben aktuell rund 12.000 Menschen, bei denen eine Behinderung festgestellt worden ist. Dies sind rund 15,4 % der Marburger Bevölkerung. Für einen Einblick in die Lebenslagen müsste eine umfangreiche Studie inklusive einer qualitativen Befragung in Auftrag gegeben werden.

#### Zusammenfassung:

- In Marburg leben rund 12.000 Menschen mit einer Behinderung. Dies sind rund 15,4 % der Marburger Bevölkerung.
- Das Angebotsspektrum für Menschen mit Behinderung in Marburg ist vielfältig.
- Für eine Untersuchung der Lebenslagen und Bedarfe dieser Personengruppe wird ein eigenständiger Bericht empfohlen.

---

<sup>61</sup> Landeswohlfahrtsverband Hessen (2005): Der LWV wirbt für mehr Barrierefreiheit. Eine Aktion des LWV Hessen. Kassel, S. 3f

<sup>62</sup> VSOP - Verein für Sozialplanung e.V. (2012): Inklusion - Gestaltungsprinzip in der Sozialplanung. Unterlagen der Jahrestagung 2012 des Vereins für Sozialplanung. 24. und 25.05.12 in Steinbach. Speyer

<sup>63</sup> Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2011): Eckpunkte für einen inklusiven Sozialraum. DV. Berlin, S. 11

Tabelle 13: „Menschen mit Behinderung in Marburg“<sup>64</sup>

	2011	2012
<b>Anzahl leichtbehinderter Menschen</b>		
Grad der Behinderung 20	921	963
Grad der Behinderung 30	2.031	2.087
Grad der Behinderung 40	603	642
<b>insgesamt</b>	<b>3.555</b>	<b>3.692</b>
<b>Anzahl schwerbehinderter Menschen</b>		
Grad der Behinderung 50	2.429	2.483
Grad der Behinderung 60	1.073	1.089
Grad der Behinderung 70	858	882
Grad der Behinderung 80	964	1.004
Grad der Behinderung 90	347	352
Grad der Behinderung 100	2.351	2.540
<b>insgesamt</b>	<b>8.022</b>	<b>8.350</b>
<b>Behinderte Menschen insgesamt</b>	<b>11.577</b>	<b>12.042</b>
<b>Aufteilung nach Geschlecht</b>		
männlich	5.535	5.753
weiblich	6.042	6.289
<b>Aufteilung nach Staatsangehörigkeit</b>		
Deutsche	10.961	11.388
Ausländer	616	654
<b>Detaillierte Angaben</b>		
Erhebliche Gehbehinderung	3.116	3.332
Begleitperson notwendig bei Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel	1.951	2.111
Außergewöhnliche Gehbehinderung, z.B. Rollstuhlfahrer	699	749
Hilflosigkeit	1.088	1.167
Rundfunkgebührenbefreiung	1.211	1.268
Blind	324	339
Gehörlos	25	32

### Angebotsspektrum in der Universitätsstadt Marburg

2009 trat die UN Behindertenrechtskonvention in Deutschland mit dem Ziel in Kraft, die Rechte von Menschen mit Behinderungen weiter zu stärken. 2011 wurde von der Bundesregierung ein Aktionsplan zur Umsetzung dieser Konvention beschlossen.

<sup>64</sup> Statistiken 2011 und 2012 wurden vom Hessischen Amt für Versorgung und Soziales Gießen zur Verfügung gestellt, Stand: jeweils 31.12.

Mit dem Aktionsplan ist ein strategisches Handlungsprogramm gemeint, welches alle Akteure vor Ort einschließen soll. In Marburg gibt es bereits seit vielen Jahrzehnten zahlreiche Träger und Einrichtungen, die sich in der Behindertenhilfe engagieren. Darüber hinaus vertritt der Behindertenbeirat die Belange behinderter Menschen in Marburg und arbeitet aktiv in themenbezogenen Arbeitsgruppen.

Die Behindertenhilfe der Universitätsstadt Marburg hat eine „Informationsbroschüre“<sup>65</sup> für Menschen mit Behinderungen“ erstellt, in welcher die Angebotsvielfalt in Marburg mit Adressen und Kontaktdaten detailliert dargestellt wird. In Marburg existiert ein breites und gut aufgestelltes Trägernetzwerk. Die Angebote sind in der Broschüre nach Behinderungsart aufgeführt und umfassen alle Lebensphasen. Darüber hinaus hat der Magistrat der Universitätsstadt Marburg einen Stadtführer<sup>66</sup> für Menschen mit Behinderung erstellt, in dem unter anderem die Zugänglichkeit von öffentlichen Gebäuden verzeichnet ist. Die Darstellungen sollen Menschen unterstützen, die zum Beispiel auf einen Rollstuhl angewiesen, sehbeeinträchtigt oder blind sind. Marburg als Standort der „Deutschen Blindenstudienanstalt e.V.“ (blista) mit dezentralisierten Wohngruppen und der weitgehend behindertengerechten Philipps-Universität achtet auf barrierearme Behörden und öffentliche Gebäude.

In Marburg ist die Behindertenhilfe traditionell verankert. Beispielsweise wurde 1958 die heutige „Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung e.V.“ von Eltern und Fachleuten in Marburg gegründet. Als ursprüngliche Selbsthilfevereinigung ist die „Lebenshilfe“ deutschlandweit tätig und hat zwei Bundesgeschäftsstellen in Berlin und Marburg. Ebenso sind der „Verein für heilende Erziehung e.V.“ und „Spectrum e.V.“ in Marburg aktiv. Der Verein „Spectrum e.V.“ setzt sich für ein selbständiges Leben und Arbeiten von Menschen mit einer geistigen Behinderung ein und initiiert unter anderem „Nachbarschaftliche Wohnprojekte“. Das Vermeiden von Sonderwelten und gelebtes Miteinander sind Ziele des Vereins.

Ein ebensolches Ziel verfolgt auch der „Mobilo e.V.“, indem Arbeitsplätze für Menschen mit psychischer Behinderung, unter anderem im Ausflugscafe „Spiegelslustturm“, geschaffen worden sind. Menschen mit psychischen Schwierigkeiten haben in Marburg viele Möglichkeiten einer Unterstützung. Sie können sich durch die „Bürgerinitiative Soziopsychiatrie e.V.“ und durch die „Soziale Hilfe Marburg e.V.“ (SHM) beraten lassen und neben weiteren Angeboten auch Betreute Wohnformen in Anspruch nehmen.

Die Angebote unterstützen die Einzelnen individuell im Alltag. Bei der „BI Sozialpsychiatrie“ handelt es sich um einen 1973 gegründeten Verein für soziale Rehabilitation und zur Vorbeugung psychischer Erkrankungen. Die „Soziale Hilfe“ wurde 1985 von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Psychiatrischen Krankenhauses Marburg gegründet.

Im Bereich der Unterstützung von Menschen mit geistiger Behinderung, jedoch auch bei psychischen Erkrankungen und kognitiven Einschränkungen, ist das „Lebenshilfewerk Marburg-Biedenkopf e.V.“ (LHW) bekannt.

---

<sup>65</sup> Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2011): Informationsbroschüre für Menschen mit Behinderung. Fachbereich „Arbeit, Soziales und Wohnen“. Behindertenhilfe. 9. Auflage. Marburg

<sup>66</sup> Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2008): Marburger Stadtführer für Menschen mit Behinderung. Fachbereich „Arbeit, Soziales und Wohnen“. 2. Auflage Marburg

In den verschiedenen Rehabilitationseinrichtungen des „Lebenshilfewerkes“, über die Stadtgrenzen hinaus, findet eine Förderung und Qualifizierung von Menschen mit Behinderung statt. In den „Lahnwerkstätten“ können sich Jugendliche, bei denen eine Lernbehinderung festgestellt worden ist, im Holz- und Hauswirtschaftsbereich praktisch erproben und eine theoriereduzierte Ausbildung absolvieren. In den Rehabilitations-Werkstätten arbeiten Menschen mit psychischen Erkrankungen und seelischen Behinderungen in den Bereichen im Bistro, der Wäscherei und im Verkauf von Naturkostprodukten. Als Einrichtungen der Eingliederungshilfe soll der Übergang in die Arbeitswelt gestaltet und eine Teilhabe ermöglicht werden. Ebenso ausgerichtet ist auch der Integrationsbetrieb „Eßtragon gGmbH“. Hier erhalten Menschen mit Behinderungen die Möglichkeit, sich in der Arbeitswelt zu erproben und im Gastronomiebereich zu arbeiten.

Der „Verein zur Förderung der Integration Behinderter e.V.“<sup>67</sup> bietet ein breitgefächertes Angebot für Menschen mit einer körperlichen Beeinträchtigung. Der Verein hat sich im Jahr 1982 unter Beteiligung zahlreicher Betroffener gegründet. Ziel der Arbeit ist es, Menschen mit Behinderung eine breite Angebotspalette zur Unterstützung anzubieten, die sich ihren individuellen Bedürfnissen anpassen und Selbstbestimmung ermöglicht. Die Klienten können eine Unterstützung zur Bewältigung des Alltags bekommen („Hilfe im Alltag“) oder eine „persönliche Assistenz“. Darüber hinaus gibt es die Arbeitsbereiche des „Unterstützten Wohnens für Menschen mit geistiger Behinderung“, den „Familienunterstützenden Dienst“ und eine eigene Beratungsstelle. Nach Angaben der Geschäftsführung des fib e.V. haben im Jahr 2011 insgesamt 235 Kundinnen und Kunden zusammengefasst rund 300 Angebote wahrgenommen. Davon kamen 170 Kundinnen und Kunden direkt aus dem Stadtgebiet Marburg und den einzelnen Stadtteilgemeinden. Am häufigsten wurde das Angebot der Familienunterstützung in Anspruch genommen, gefolgt von der „Hilfe im Alltag“ und den Assistenzleistungen im unterstützten Wohnen. Im Bezug auf die Arbeitsstunden wurden allein 110.200 Stunden im Bereich der persönlichen Assistenz geleistet. Im Jahr 2012 hatte der fib e.V. insgesamt 272 Kundinnen und Kunden, von denen 25 % im Landkreis Marburg-Biedenkopf leben.

Der „Verein zur Förderung der Integration Behinderter e.V.“ hat darüber hinaus aktuell die Projektträgerschaft und Geschäftsführung des „Netzwerkes Inklusion für Kinder und Jugendliche“ übernommen.

Regionale Netzwerke sind für eine inklusive Gestaltung von Sozialräumen unerlässlich<sup>68</sup>. In Marburg gibt es neben dem bereits erwähnten Netzwerk auch ein „Netzwerk Inklusion für Erwachsene“. Dieses wird über „Arbeit und Bildung e.V.“ und den „Paritätischen Wohlfahrtsverband“ koordiniert. Beide angesprochenen Netzwerke wurden 2012 im Rahmen eines Projektes in der Universitätsstadt Marburg und im Landkreis Marburg-Biedenkopf geschaffen, welches von der „Aktion Mensch“ gefördert wird. Das Leitbild ist die „Normalität des Verschiedenseins“. Es handelt sich um ein Arbeitsbündnis, welches die Träger untereinander vernetzt, Angebote organisiert und Fachveranstaltungen durchführt.

---

<sup>67</sup> Verein zur Förderung der Integration Behinderter e.V. (2013): Verein und Ziele der Arbeit des fib e.V. [www.fib-ev-marburg.de](http://www.fib-ev-marburg.de) [Stand: 18.02.2013]

<sup>68</sup> vgl.: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2011): Eckpunkte für einen inklusiven Sozialraum. DV. Berlin.



## 3.2 Arbeit - Erwerbstätigkeit

Der Themenbereich „Arbeit“ umfasst die Erwerbstätigkeit und die Erwerbslosigkeit in der Universitätsstadt Marburg. Grundlegend lässt sich die Marburger Bevölkerung nach den Zensus Ergebnissen zum Stichtag 9. Mai 2011 in die Gruppe der Erwerbspersonen mit einem Anteil von 52,5 % (37.450) und die der Nichterwerbspersonen mit anteilig 47,5 % einteilen<sup>69</sup>. Von der Gruppe der Erwerbspersonen waren zum genannten Zeitpunkt rund 93,4 % erwerbstätig und rund 6,6 % erwerbslos<sup>70</sup>.

Der folgende Abschnitt betrachtet die Aspekte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, der Einkommensverteilung und der amtlich registrierten Arbeitslosigkeit. Für die Betrachtung der einzelnen Themen werden Statistiken für Deutschland und Hessen als Vergleichsgrößen einbezogen.

### 3.2.1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte sind diejenigen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, sowie Menschen in beruflicher Ausbildung, welche in der gesetzlichen Renten-, Kranken-, Pflege- und/ oder der Arbeitslosenversicherung pflichtversichert sind oder für die anteilig der Beitrag zur gesetzlichen Rentenversicherung gezahlt wird. Dies trifft auf etwa 70 % aller Erwerbstätigen zu. Beamte/ Beamtinnen, Selbstständige, mithelfende Angehörige und die geringfügig Beschäftigten gehören nicht zu dieser Personengruppe.

Die Statistiken zu den „Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten“ werden bei der Bundesagentur für Arbeit und beim Hessischen Statistischen Landesamt in Wiesbaden fortlaufend geführt. Die monatliche Beschäftigungsstatistik bei der Agentur für Arbeit findet zunächst auf Stichprobenbasis statt und wird vierteljährlich durch eine „Totalauswertung“ weitergeführt.

Die Tabelle „Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in Deutschland und Hessen“ im Anhang 5 (Seite 112) zeigt die offizielle Statistik der Bundesagentur für Arbeit für die Jahre 2009 bis Mitte 2012. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg in der Gesamtbetrachtung sowohl deutschlandweit<sup>71</sup> als auch im Bundesland Hessen. In Deutschland stieg die Gesamtzahl der Beschäftigten von 27.337.349 im März 2009 auf 28.906.200 im Juni 2012. In Hessen gab es im März 2009 insgesamt 2.172.028 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und im Juni 2012 waren es 2.270.200 (vgl. Anhang 5). Eine Betrachtung des hessischen Arbeitsmarktes in der „Konjunkturprognose Hessen 2013“<sup>72</sup> geht von einem weiteren Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hessen aus. Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung seit dem Jahr 2000 und den kontinuierlichen Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hessen seit 2009.

---

<sup>69</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (2013): Zensus 2011. Bevölkerung, Gemeinde Marburg, Universitätsstadt am 9. Mai 2011. Wiesbaden, S. 7ff

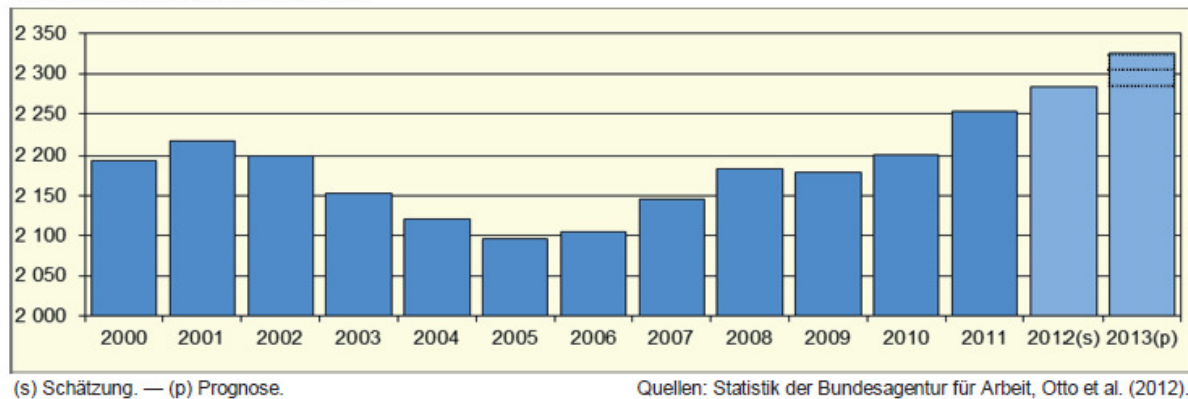
<sup>70</sup> Erwerbstätige: 34.960, Erwerbslose: 2.490, Nichterwerbspersonen: 33.850

<sup>71</sup> weiterführende Literatur: Bundesagentur für Arbeit (2012): Arbeitsmarktberichterstattung. Eingliederungsbericht 2011. Bundesagentur für Arbeit. Nürnberg, S. 47

<sup>72</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (Hrsg.) (2012): Konjunkturprognose Hessen 2013. Gemeinschaftsanalyse und -prognose der Konjunktur in Hessen. HSL. Wiesbaden

Der Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist bei den hessenweiten Statistiken deutlich ersichtlich.

Abbildung 8: „Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Hessen“<sup>73</sup>  
(Jahresdurchschnitt in 1000 Personen)



Die folgenden beiden Tabellen stellen die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Marburg nach dem „Arbeitsortprinzip“ (Tabelle 14) und dem „Wohnortprinzip“ (Tabelle 15) dar<sup>74</sup>.

Das heißt, dass die erste Darstellung alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten abbildet, die in der Region arbeiten, unabhängig von deren Wohnort. Demgegenüber bildet die zweite Tabelle die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ab, welche in der Universitätsstadt Marburg wohnen, unabhängig von deren Arbeitsort.

Tabelle 14: „Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Arbeitsort (AO)“<sup>75</sup>

Geschlecht	Alter	2009	2010	2011
<b>Insgesamt</b>	Insgesamt	38.998	39.503	39.765
	davon unter 25 Jahre	5.501	5.367	5.318
	25 - 49 Jahre	24.041	24.194	24.037
	50 - 64 Jahre	9.325	9.814	10.279
<b>Männer</b>	Insgesamt	16.971	17.376	17.537
	davon unter 25 Jahre	2.131	2.140	2.180
	25 - 49 Jahre	10.659	10.819	10.701
	50 - 64 Jahre	4.104	4.340	4.582
<b>Frauen</b>	Insgesamt	22.027	22.127	22.228
	davon unter 25 Jahre	3.370	3.227	3.138
	25 - 49 Jahre	13.382	13.375	13.336
	50 - 64 Jahre	5.221	5.474	5.697

<sup>73</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (Hrsg.) (2012): Konjunkturprognose Hessen 2013. Gemeinschaftsanalyse und -prognose der Konjunktur in Hessen. HSL. Wiesbaden

<sup>74</sup> Daten wurden vom KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*), Landkreis Marburg-Biedenkopf, zur Verfügung gestellt

<sup>75</sup> Daten wurden vom KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*), Landkreis Marburg-Biedenkopf, zur Verfügung gestellt, Stand: jeweils 31.12.

Die Tabelle 14 zeigt eine leicht steigende Anzahl von sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Universitätsstadt Marburg, welche in Marburg arbeiten. Die Steigerung beträgt rund 2 %. Während 2009 noch 38.998 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt gewesen sind, waren es zwei Jahre später 39.765. Der Zuwachs in diesem Zeitraum ist besonders bei den über 50-jährigen Personen zu verzeichnen. Von den 2012 insgesamt 39.765 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten waren 17.537 Männer und 22.228 Frauen. Der Anteil der Männer stieg im betrachteten Zeitraum um 566, bei den Frauen waren es 201.

Tabelle 15: „Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Wohnort (WO)“<sup>76</sup>

<b>Geschlecht</b>	<b>Alter</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>2011</b>
<b>Insgesamt</b>	Insgesamt	20.983	21.525	22.478
	davon unter 25 Jahre	2.171	2.170	2.424
	25 - 49 Jahre	13.726	13.979	14.366
	50 - 64 Jahre	4.990	5.263	5.570
<b>Männer</b>	Insgesamt	10.365	10.726	11.226
	davon unter 25 Jahre	953	960	1.116
	25 - 49 Jahre	6.980	7.166	7.319
	50 - 64 Jahre	2.372	2.534	2.725
<b>Frauen</b>	Insgesamt	10.618	10.799	11.252
	davon unter 25 Jahre	1.218	1.210	1.308
	25 - 49 Jahre	6.746	6.813	7.047
	50 - 64 Jahre	2.618	2.729	2.845

Die Tabelle 15 zeigt eine Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in Marburg wohnen. Für den Zeitraum von 2009 bis 2011 ist ein Anstieg von 20.983 auf 22.478 Menschen ersichtlich. Die Steigerung beträgt somit rund 6,7 %.

Von den insgesamt 22.478 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2012 waren 11.226 Männer und 11.252 Frauen. Es gab sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen seit 2009 einen deutlichen Anstieg derer, die im Stadtgebiet Marburg wohnen und sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind. Bei den Männern und den Frauen lässt sich diese Zunahme in allen Altersgruppen feststellen.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist insgesamt gestiegen. Die Steigerung bei den Beschäftigten, die in Marburg wohnen ist besonders auffallend.

- Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist insgesamt spürbar gestiegen.

<sup>76</sup> Daten wurden vom KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*), Landkreis Marburg-Biedenkopf, zur Verfügung gestellt, Stand: jeweils 31.12.

### 3.2.2 Einkommensverteilung

Die Einkommensverteilung bei Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten variiert stark nach dem betreffenden Wirtschaftszweig. Das Hessische Statistische Landesamt hat entsprechende Statistiken zur Verfügung gestellt, welche einen Überblick über die Verdienste im gesamten Landkreis Marburg-Biedenkopf geben. Sie geben Aufschluss über die durchschnittliche bezahlte Wochenarbeitszeit, die Bruttoverdienste und die Sonderzahlungen bei Vollzeitbeschäftigten und Teilzeitbeschäftigten. Die Einkommensverteilung wird für das 3. Quartal 2012 abgebildet und zeigt die Veränderungen zum Vorjahr. Die Darstellung findet nach Wirtschaftszweigen geordnet statt.

Die Einkommensverteilung bei Vollzeitbeschäftigten unterscheidet sich je nach Wirtschaftszweig erheblich. Der Bruttomonatsverdienst im Gastgewerbe lag im 3. Quartal 2012 bei 2.246 €. Im Einzelhandel lag das Monatsgehalt durchschnittlich bei 2.794 € und in der Herstellung von Textilien bei 2.846 €. Im Vergleich hierzu war der Bruttomonatsverdienst in der Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen bei 5.450 €. Ebenfalls im oberen Segment sind die Monatsgehälter bei der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (4.934 €) und im Bereich der Information und Kommunikation (4.786 €). Der Bruttostundenverdienst ist dem entsprechend auch stark voneinander abweichend. Während im Gastgewerbe ein Stundenlohn von 13,23 € gezahlt wurde, liegt er bei 32,42 € in der Sparte der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen. Die bezahlte Wochenarbeitszeit war im 3. Quartal 2012 in dem Zweig der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen mit 37 Stunden am geringsten. Die meisten Stunden wurden im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erzen verzeichnet. Mit 41,2 Stunden liegt die Wochenarbeitszeit an der Spitze der Auflistung, gefolgt von den Tätigkeiten im Bereich der Erziehung und des Unterrichtes mit 40,06 Stunden in der Woche.

Die Einkommensverteilung bei Teilzeitbeschäftigten ist ebenso vom Tätigkeitsbereich abhängig und zeigt ebenso spezifische Besonderheiten. So betrug der Bruttomonatsverdienst in der Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen 2.900 €, was auf eine Wochenarbeitszeit von 25 Stunden und einen Bruttostundenverdienst von 26,72 € zurückzuführen ist. Ein solcher Stundenlohn wird lediglich annähernd bei der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen mit 25,86 € erreicht, gefolgt von den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen (24,78 €). In den betrachteten Wirtschaftszweigen ist bei den Teilzeitbeschäftigten eine Wochenarbeitszeit zwischen 22,2 (Handel mit Kraftfahrzeugen) bzw. 22,3 (Baugewerbe) und 26,1 Stunden (Verkehr und Lagerei) verbreitet.

Eine Statistik über die aktuelle Einkommenssituation und die Anzahl der Steuerpflichtigen für das Stadtgebiet Marburg liegt nicht vor<sup>77</sup>. Das Hessische Statistische Landesamt hat den letzten „Statistischen Bericht“ zu dem Einkommen der Lohn- und Einkommenssteuerpflichtigen für das Jahr 2007 herausgegeben<sup>78</sup>. Die Statistik wird im Anhang der Vollständigkeit halber abgebildet (vgl. Anhang 6, Seite 113).

---

<sup>77</sup> Ein rechnerisches Ermitteln einer Armutsrisikoquote (Nettoeinkommen weniger als 60 % des mittleren Einkommens) für die Universitätsstadt Marburg ist daher nicht umsetzbar. Somit können keine Aussagen über die Armutsrisikoschwelle bzw. Reichtumsschwelle (200 % Medianeinkommen) getroffen werden.

<sup>78</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (2011): Statistische Berichte. Die Einkommen der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen in den hessischen Gemeinden im Jahr 2007. HSL. Wiesbaden

Tabelle 16: „Einkommensverteilung bei Vollzeitbeschäftigten im Landkreis MR-BID“<sup>79</sup>

Wirtschaftszweig	Bezahlte Wochenarbeitszeit		Bruttostundenverdienst (ohne Sonderzahlungen)		Bruttomonatsverdienst (ohne Sonderzahlungen)	
	3. Quartal 2012	Zu- bzw. Abnahme (–) gegenüber 3. Quartal 2011	3. Quartal 2012	Zu- bzw. Abnahme (–) gegenüber 3. Quartal 2011	3. Quartal 2012	Zu- bzw. Abnahme (–) gegenüber 3. Quartal 2011
	Stunden	%	Euro	%	Euro	%
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	39,1	– 0,5	22,06	1,8	3 745	1,3
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	41,2	1,2	19,33	7,0	3 457	8,2
Verarbeitendes Gewerbe	38,1	– 1,0	22,96	4,8	3 806	3,8
Herstellung von Textilien	38,6	– 2,5	16,95	0,5	2 846	– 1,8
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	38,4	– 0,3	27,06	1,5	4 512	1,2
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	37,7	0,3	30,08	– 0,2	4 934	0,0
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	39,2	– 1,0	18,26	1,8	3 114	0,9
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	39,7	0,8	18,74	– 4,0	3 234	– 3,2
Metallerzeugung und -bearbeitung	37,3	– 1,3	22,55	– 0,1	3 653	– 1,5
Herstellung von Metallerzeugnissen	37,8	– 1,6	20,11	2,6	3 305	1,1
Maschinenbau	38,3	– 1,5	23,65	11,2	3 938	9,7
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	37,0	– 2,1	26,91	5,8	4 322	3,4
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	38,3	– 1,0	25,86	13,8	4 298	12,6
Energieversorgung	38,6	0,0	25,48	– 3,4	4 269	– 3,4
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	40,0	– 0,7	18,13	– 2,3	3 151	– 3,1
Baugewerbe	40,0	– 1,0	18,23	7,9	3 170	6,8
Dienstleistungsbereich	39,3	– 0,5	22,02	0,6	3 764	0,3
Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	38,3	– 2,3	17,89	0,8	2 975	– 1,5
Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	39,4	0,5	23,11	0,5	3 952	0,9
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	38,5	– 0,8	16,70	3,7	2 794	2,9
Verkehr und Lagerei	39,6	0,3	20,43	– 1,3	3 518	– 1,0
Gastgewerbe	39,1	– 0,5	13,23	0,5	2 246	– 0,1
Information und Kommunikation	39,0	– 0,3	28,25	1,7	4 786	1,5
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	38,7	0,3	32,42	0,6	5 450	0,8
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	37,7	– 0,3	25,50	– 0,4	4 180	– 0,6
Grundstücks- und Wohnungswesen	38,7	– 0,8	26,10	8,0	4 395	7,4
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	39,3	0,0	26,45	– 6,9	4 518	– 6,9
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	40,2	– 0,2	19,21	3,0	3 353	2,8
Erziehung und Unterricht	40,6	– 0,5	22,93	0,4	4 049	0,0
Gesundheits- und Sozialwesen	39,3	– 0,5	19,78	2,7	3 375	2,2
Kunst, Unterhaltung und Erholung	39,3	1,8	22,54	– 5,2	3 853	– 3,4

<sup>79</sup> Daten wurden vom Hessischen Statistischen Landesamt zur Verfügung gestellt, bei den Wirtschaftszweigen handelt es sich um eine repräsentative Auswahl

Tabelle 17: „Einkommensverteilung bei Teilzeitbeschäftigten im Landkreis MR-BID“<sup>80</sup>

Wirtschaftszweig	Bezahlte Wochenarbeitszeit		Bruttostundenverdienst (ohne Sonderzahlungen)		Bruttomonatsverdienst (ohne Sonderzahlungen)	
	3. Quartal 2012	Zu- bzw. Abnahme (-) gegenüber 3. Quartal 2011	3. Quartal 2012	Zu- bzw. Abnahme (-) gegenüber 3. Quartal 2011	3. Quartal 2012	Zu- bzw. Abnahme (-) gegenüber 3. Quartal 2011
	Stunden	%	Euro	%	Euro	%
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	24,4	0,0	17,56	2,6	1 863	2,8
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	23,3	- 3,7	17,16	1,7	1 737	- 2,0
Verarbeitendes Gewerbe	24,6	- 0,4	18,25	7,7	1 949	7,2
Herstellung von Textilien	22,9	2,7	14,07	18,0	1 401	21,4
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	24,8	- 1,6	23,95	3,0	2 576	1,2
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	25,0	4,6	26,72	3,4	2 900	7,8
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	25,9	- 9,8	15,07	8,0	1 693	- 2,9
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	25,0	2,0	17,33	6,4	1 881	8,5
Metallerzeugung und -bearbeitung	24,5	6,1	23,79	9,6	2 533	16,1
Herstellung von Metallerzeugnissen	23,2	2,2	16,62	5,4	1 675	7,7
Maschinenbau	24,7	0,4	18,77	5,0	2 011	5,3
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	25,1	6,8	25,86	1,1	2 822	8,0
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	24,3	0,0	23,34	15,7	2 462	15,8
Energieversorgung	24,7	1,6	21,72	1,6	2 327	3,1
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung	24,6	- 1,6	17,34	2,5	1 852	0,7
Baugewerbe	22,3	7,7	15,11	1,4	1 464	9,1
Dienstleistungsbereich	24,4	0,0	17,53	2,3	1 861	2,4
Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	22,2	- 2,2	16,98	6,9	1 641	4,9
Großhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	25,0	0,0	16,92	1,0	1 835	1,0
Einzelhandel (ohne Handel mit Kraftfahrzeugen)	24,1	- 0,4	13,83	6,0	1 446	5,4
Verkehr und Lagerei	26,1	2,0	20,65	- 2,5	2 343	- 0,6
Gastgewerbe	23,7	4,9	9,90	- 0,8	1 018	4,0
Information und Kommunikation	24,9	0,8	22,09	2,3	2 390	3,1
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	24,3	0,4	24,78	4,8	2 618	5,1
Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung)	23,9	- 2,4	21,73	7,7	2 260	5,2
Grundstücks- und Wohnungswesen	24,1	1,7	19,38	9,4	2 032	11,5
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	24,2	3,0	20,14	1,0	2 117	4,1
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	24,4	1,2	18,55	3,1	1 969	4,3
Erziehung und Unterricht	24,1	- 1,2	19,64	2,5	2 059	1,2
Gesundheits- und Sozialwesen	24,4	- 1,2	16,85	4,0	1 789	2,9
Kunst, Unterhaltung und Erholung	25,0	12,1	16,51	0,4	1 795	12,9

<sup>80</sup> Daten wurden vom Hessischen Statistischen Landesamt zur Verfügung gestellt, bei den Wirtschaftszweigen handelt es sich um eine repräsentative Auswahl

### 3.2.3 Amtlich registrierte Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit und deren Kriterien sind im § 16 SGB III und im § 53a Abs. 1 SGB II definiert. Als arbeitslos gilt demnach, wer vorübergehend in keinem Beschäftigungsverhältnis steht, eine versicherungspflichtige Beschäftigung sucht und den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit bzw. dem KreisJobCenter (*Kommunales Job Center*) zur Verfügung steht. Zudem müssen sich diejenigen arbeitslos gemeldet haben, um amtlich registriert zu werden.

Personen werden nicht als arbeitslos registriert, wenn sie mindestens 15 Stunden wöchentlich arbeiten. Sie gelten nicht als arbeitslos, da sie in einem Beschäftigungsverhältnis stehen. Ebenso werden erwerbsfähige Leistungsberechtigte nach dem SGB II nicht als arbeitslos gezählt, wenn sie aufgrund von zum Beispiel Kindererziehung oder Angehörigenpflege dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen. Eine weitere Ausnahme gilt bei erwerbsfähigen Leistungsberechtigten über 58 Jahren, welche mindestens 12 Monate Grundsicherung für Arbeitssuchende erhalten haben und denen keine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit vorgeschlagen werden konnte<sup>81</sup>.

Deutschlandweit war 2012 der „niedrigste Stand der Arbeitslosigkeit seit 1991“<sup>82</sup> zu verzeichnen. Der jahresdurchschnittliche Arbeitslosenbestand ist in Deutschland von 3.414.531 im Jahr 2009 auf 2.896.985 im Jahr 2012 zurückgegangen. Dies wird in Tabelle 18 veranschaulicht. In Hessen ging der Bestand an Arbeitslosen von 209.968 auf 178.320 zurück und in der Universitätsstadt Marburg ist er von 2.520 auf einen Bestand von 1.969 gesunken. Die Arbeitslosenquoten haben sich dem entsprechend verändert (vgl. Tabelle 18, Seite 48). Die Arbeitslosenquote in Deutschland lag 2012 mit 6,8 % „auf dem niedrigsten Stand seit der Wiedervereinigung“<sup>83</sup>.

Diese Entwicklung ist in der Arbeitsmarktberichterstattung der Bundesagentur für Arbeit<sup>84</sup> detailliert nachzulesen. Die Auflistung der Agentur für Arbeit „Arbeitslose nach Rechtskreisen in Deutschland“ im Anhang 7 zeigt die deutschlandweite Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Rechtskreisen aufgeschlüsselt<sup>85</sup>. Während die Anzahl der Arbeitslosen im SGB II (Zweites Sozialgesetzbuch) sinkt, stieg die Anzahl derer im SGB III (Drittes Sozialgesetzbuch) leicht an.

Hessenweit ging der Arbeitslosenbestand seit 2009 zurück. Für 2013 wird nach dem stetigen Sinken der Arbeitslosenzahlen ein leichter Anstieg prognostiziert<sup>86</sup>. Dies zeigt die folgende Abbildung.

---

<sup>81</sup> Bundesagentur für Arbeit (2012): Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland. Monatsbericht September 2012. BfA. Nürnberg, S. 37f

<sup>82</sup> Bundesagentur für Arbeit (2013): Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland. Monatsbericht Dezember und Jahr 2012. BfA. Nürnberg, S. 47

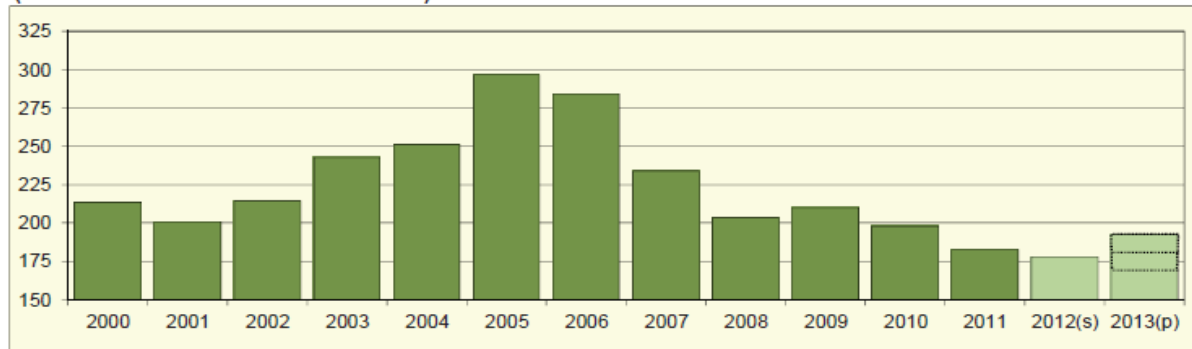
<sup>83</sup> vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2013): Lebenslagen in Deutschland. Der Vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. BMAS. Referat Information, Publikation, Redaktion. Bonn, - V -

<sup>84</sup> Bundesagentur für Arbeit (2013): Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland. Monatsbericht Dezember und Jahr 2012. BfA. Nürnberg und Bundesagentur für Arbeit (2012): Arbeitsmarktberichterstattung. Eingliederungsbericht 2011. Bundesagentur für Arbeit. Nürnberg, S. 7

<sup>85</sup> Bundesagentur für Arbeit (2012): Der Arbeits- und Ausbildungsmarkt in Deutschland. Monatsbericht September 2012. BfA. Nürnberg

<sup>86</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (Hg.) (2012): Konjunkturprognose Hessen 2013. Gemeinschaftsanalyse und -prognose der Konjunktur in Hessen. HSL. Wiesbaden, S. 46

Abbildung 9: „Arbeitslosenbestand in Hessen“  
(Jahresdurchschnitt in 1000 Personen)



(s) Schätzung. — (p) Prognose.

Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Otto et al. (2012).

In der folgenden Tabelle sind der jahresdurchschnittliche Arbeitslosenbestand und die entsprechenden Arbeitslosenquoten für Deutschland, Hessen, den Landkreis Marburg-Biedenkopf und die Universitätsstadt Marburg aufgeführt. Es wird jeweils zwischen der Arbeitslosenquote bezogen auf „abhängig zivile Erwerbspersonen“, also unselbständige Beschäftigte und Arbeitlose am Wohnort, und bezogen auf „alle zivilen Erwerbspersonen“ (neben sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch Selbständige und mithelfende Familienangehörige) unterschieden.

Die Arbeitslosenquote 2012 in der ersten Kategorie lag in der Universitätsstadt Marburg bei 5,5 % und in der zweiten Kategorie bei 6,1 %. Der Jahresdurchschnittliche Arbeitslosenbestand sinkt. Die Arbeitslosenquoten sind rückläufig.

Tabelle 18: „Arbeitslosenquoten“<sup>87</sup>

Region		Jahresdurchschnittlicher Arbeitslosenbestand				Arbeitslosenquoten in %							
						bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen				bezogen auf die abhängigen zivilen Erwerbspersonen			
		2012	2011	2010	2009	2012	2011	2010	2009	2012	2011	2010	2009
Deutschland	1	2.896.985	2.975.823	3.238.421	3.414.531	6,8	7,1	7,7	8,1	7,6	7,9	8,6	9,1
Hessen	2	178.320	182.534	197.940	209.968	5,7	5,9	6,4	6,8	6,4	6,6	7,2	7,6
Marburg-Biedenkopf	39	6.003	6.381	7.035	7.634	4,7	5,0	5,6	6,1	5,3	5,6	6,3	6,8
Marburg	40	1.969	2.205	2.370	2.520	5,5	6,3	6,9	7,5	6,1	6,9	7,6	8,3

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

<sup>87</sup> Daten wurden vom BA „Statistik-Service-Südwest“ zur Verfügung gestellt, Erstellungsdatum: 15.01.2013, ausgewählte Berichtsjahre, Datenrevisionen können zu Abweichungen gegenüber früheren Veröffentlichungen führen



Im Vergleich zum Landkreis Marburg-Biedenkopf hat die Universitätsstadt Marburg höhere Arbeitslosenquoten. Diese Auffälligkeit hängt damit zusammen, dass sich zahlreiche Studienabsolventen vor dem Berufseinstieg vorübergehend in Marburg arbeitslos melden und aufgrund der ausgeprägten Infrastruktur in der Stadt leben. Generell liegt Marburg mit seinen Arbeitslosenquoten unter dem bundesweiten Durchschnitt.

Die Tabelle 19 zeigt einen deutlichen Rückgang der Arbeitslosenzahlen in Marburg, wobei eine Aufschlüsselung nach Rechtskreisen und Altersgruppen weitere Einblicke in die Zusammensetzung des Arbeitslosenbestandes gibt. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen wird aufgeschlüsselt nach SGB II und SGB III dargestellt<sup>88</sup>.

Tabelle 19: „Anzahl der Arbeitslosen in Marburg, aufgeschlüsselt nach SGB II und SGB III“<sup>89</sup>

Ge- schlecht	Alter	Dez 2009			Dez 2010			Dez 2011		
		Insge- samt	davon		Insge- samt	davon		Insge- samt	davon	
			SGB III	SGB II		SGB III	SGB II		SGB III	SGB II
<b>Insge- samt</b>	<b>Insge- samt</b>	<b>2.240</b>	<b>620</b>	<b>1.620</b>	<b>2.257</b>	<b>598</b>	<b>1.659</b>	<b>1.925</b>	<b>490</b>	<b>1.435</b>
	15 - 24 Jahre	217	81	136	243	86	157	184	52	132
	25 - 49 Jahre	1.463	384	1.079	1.448	341	1.107	1.255	306	949
	50 - 64 Jahre	558	155	403	565	171	394	486	132	354
<b>Männer</b>	<b>Insge- samt</b>	<b>1.212</b>	<b>362</b>	<b>850</b>	<b>1.189</b>	<b>308</b>	<b>881</b>	<b>1.027</b>	<b>272</b>	<b>755</b>
	15 - 24 Jahre	114	45	69	142	55	87	106	36	70
	25 - 49 Jahre	778	221	557	735	164	571	655	162	493
	50 - 64 Jahre	319	96	223	312	89	223	266	74	192
<b>Frauen</b>	<b>Insge- samt</b>	<b>1.028</b>	<b>258</b>	<b>770</b>	<b>1.068</b>	<b>290</b>	<b>778</b>	<b>898</b>	<b>218</b>	<b>680</b>
	15 - 24 Jahre	103	36	67	101	31	70	78	16	62
	25 - 49 Jahre	685	163	522	713	177	536	600	144	456
	50 - 64 Jahre	239	59	180	253	82	171	220	58	162

Der Arbeitslosenbestand in der Universitätsstadt Marburg setzte sich nach den aktuell verfügbaren Zahlen für 2011 aus 490 Personen im SGB III und 1.435 SGB II Leistungsberechtigten zusammen. Es handelte sich hierbei überwiegend um Männer im Alter von 25 bis 49 Jahren, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren. Bei den 1.435 Arbeitslosen im SGB II liegt eine Sonderauswertung nach dessen Wohnorten vor, so dass eine Aufstellung zusätzlich nach den entsprechenden Stadtteilen in der Tabelle 20 erfolgt.

<sup>88</sup> Personen, die in Maßnahmen integriert sind, gelten nicht als arbeitslos.

<sup>89</sup> Sonderauswertung des KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*), Landkreis Marburg-Biedenkopf, erstellt im November 2012, Datenrevisionen können zu Abweichungen gegenüber anderen Veröffentlichungen führen

Tabelle 20: „Anzahl der Arbeitslosen im SGB II in Marburg im Jahr 2011“<sup>90</sup>

<b>Zeichenerklärung:</b>				
- nicht vorhanden				
. Zahlenwert ist so gering, dass Rückschlüsse auf Personen möglich sein könnten. Der Wert wird daher nicht aufgeführt.				

Ortsteil	Bezeichnung	weiblich	männlich	Insgesamt (Anteil Stadtteilgemeinde)
211	Altstadt	27	56	83 (1,85 %)
212	Weidenhausen	11	11	22 (1,42 %)
213	Kliniksviertel	5	17	22 (0,86 %)
214	Südviertel	34	71	105 (1,36 %)
221	Grassenberg	.	15	18 (0,59 %)
222	Ockershausen	28	41	69 (1,49 %)
223	Stadtwald	33	25	58 (4,21 %)
231	Nordviertel	22	28	50 (1,21 %)
232	Waldtal	56	60	116 (8,60 %)
233	Ortenberg	21	15	36 (1,14 %)
234	Lahnberge	.	.	.
241	Südbahnhof	.	.	8 (0,73 %)
242	Hansenhaus	43	37	80 (1,51 %)
243	Oberer Richtsberg	187	163	350 (5,59 %)
244	Unterer Richtsberg	64	47	111 (5,01 %)
311	Wehrda	43	53	96 (1,54 %)
321	Marbach	8	16	24 (0,68 %)
322	Michelbach	.	.	.
323	Wehrshausen	.	.	.
324	Dagobertshausen	.	.	.
325	Einhausen	8	5	13 (1,14 %)
326	Dilschhausen	.	.	.
331	Cyriaxweimar	.	.	7 (1,24 %)
332	Haddamshausen	.	.	9 (1,73 %)
333	Hermershausen	.	.	.
341	Ginseldorf	.	.	.
342	Bauerbach	.	.	8 (0,54 %)
343	Schröck	.	.	7 (0,39 %)
344	Moischt	.	.	5 (0,39 %)
351	Cappel	56	49	110 (1,53 %)
352	Ronhausen	.	.	.
353	Bortshausen	.	.	.
354	Gisselberg	.	.	.
<b>Gesamt</b> <b>(Anteil an Gesamtbevölkerung)</b>		<b>683</b>	<b>752</b>	<b>1.435</b> <b>(1,84 %)</b>

<sup>90</sup> Sonderauswertung des KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*), Landkreis Marburg-Biedenkopf, Stand 31.12.2011, erstellt im November 2012

In den 33 statistischen Bezirken zeigt sich eine unterschiedliche Verteilung der Arbeitslosen im SGB II Leistungsbezug. Als Grundlage zum Verständnis der Tabelle ist der Bevölkerungsstand in den Stadtteilen zusätzlich zu betrachten (Abschnitt 3.1.2).

Beispielsweise gab es 2011 am unteren Richtsberg 111 Arbeitslose im SGB II und in Cappel waren es 110 Personen. Im Verhältnis zu den Einwohnerinnen und Einwohnern sind dies am unteren Richtsberg 5 % und in Cappel 1,5 % der Stadtteilbevölkerung gewesen. Insgesamt waren 2011 rund 1,84 % der Marburger Bevölkerung arbeitslos im SGB II Leistungsbezug.

### 3.2.4 Exkurs: Schuldnerberatung

In Marburg gibt es verschiedene Anlaufstellen für Menschen, die sich verschuldet haben und eine Beratung in Anspruch nehmen möchten. Es gibt vom „Caritasverband Marburg e.V.“ eine Schuldnerberatung, die für alle Interessierten und Betroffenen offen ist und sich stadtzentral in der Schückingstraße befindet. Darüber hinaus gibt es auch Angebote in den Stadtteilen, welche von den Gemeinwesenprojekten organisiert werden. Diese stadtteilbezogenen Angebote der Gemeinwesenprojekte werden an dieser Stelle nicht mit Zahlen und Statistiken vorgestellt, da diese nur den Beratungsbedarf für einen bestimmten Stadtteil abbilden. Es handelt sich um den Arbeitskreis Soziale Brennpunkte Marburg e.V. (AKSB) im Waldtal, die Initiative für Kinder-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit e.V. (IKJG) im Stadtwald und die Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V. (BSF) am Richtsberg. Einen Überblick über das gesamte institutionelle Beratungsangebot bei einer Schuldenproblematik gibt der „Marburger Familienatlas“<sup>91</sup>. Darüber hinaus können sich Ratsuchende auch an niedergelassene Rechtsanwälte wenden.

Der „Caritasverband Marburg e.V.“ ist im Verband der freien Wohlfahrtspflege für die Universitätsstadt Marburg und Teile des Landkreises Marburg-Biedenkopf“ zuständig. Unter dem Leitspruch „Not sehen und handeln“<sup>92</sup> werden verschiedene Hilfsangebote gemacht. Neben der Sozialberatung in der Beratungsstelle im Südviertel gibt es auch einen Kleiderladen und aktuell auch ein neues Angebot der Nachhilfe im schulischen Bereich. Die Schuldnerberatung des Caritasverbandes ist eine anerkannte Insolvenzberatungsstelle nach § 305 InsO. Die stadtteilbezogenen Angebote der Gemeinwesenprojekte bieten keine spezielle Insolvenzberatung an, sondern eine allgemeine Sozial- und Schuldnerberatung und verweisen bei Insolvenzen an die Caritas.

Die Inanspruchnahme der Beratung bei der Caritas und die Unterstützungsbedarfe der Klientinnen und Klienten sind vielfältig und haben sich in den letzten Jahren verändert. Die Unterstützung umfasst ein weites Spektrum von bedarfsorientierten Kriseninterventionen bei Ver- und Überschuldung, dem Erstellen von Haushaltsanalysen bis hin zum Verhandeln mit Gläubigern und der Hilfe bei Schuldenregulierungsverfahren.

---

<sup>91</sup> vgl. Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2009): Marburger Familienatlas. Informationsbroschüre für Mütter, Väter, Großeltern, Kinder und Jugendliche. BVB Verlagsgesellschaft mbH. Nordhorn, S. 7f

<sup>92</sup> Flyer des „Caritasverbandes Marburg e.V.“. [www.caritas-marburg.de](http://www.caritas-marburg.de) [Stand: 23.11.2012]

Nach Aussage der Geschäftsführung nehmen zunehmend mehr Ratsuchende Kontakt zur Schuldenberatung der Caritas auf. Im Jahr 2011 wurden bei der Caritas insgesamt 215 Personen beraten, von denen 144 aus Marburg bzw. dem Marburger Stadtgebiet kamen. Es haben 1.426 Beratungen stattgefunden. Es gab darüber hinaus zahlreiche telefonische Kontakte und Kurzberatungen, welche nicht statistisch und aktenkundig erfasst worden sind. Insgesamt gab es 111 Insolvenzberatungen im Jahr 2011 und 53 Insolvenzverfahren wurden bei Gericht eingereicht. In 16 Fällen kam es zu einer außergerichtlichen Einigung<sup>93</sup>.

Im Vergleich dazu hat sich die Zahl der zu beratenden Personen aus dem Marburger Stadtgebiet im Jahr 2012 um 35 Personen erhöht. Es wurden 179 Personen aus Marburg beraten. Der Personenkreis kommt überwiegend aus der Kernstadt, insbesondere aus der Inneren Kernstadt, wie die folgende Tabelle zeigt.

Tabelle 21: „Schuldner- und Insolvenzberatung der Caritas im Jahr 2012“<sup>94</sup>

<b>wohnhaft</b>	<b>Anzahl der Klienten</b>
<i>Kernstadt</i>	
Innere Kernstadt	53
Westliche Kernstadt	23
Östliche Kernstadt	20
Südliche Kernstadt	29
<i>Außenstadtteile</i>	
Nördliche Außenstadtteile	14
Westliche Außenstadtteile	6
Südwestliche Außenstadtteile	9
Östliche Außenstadtteile	8
Südliche Außenstadtteile	17
<b>Gesamt</b>	<b>179</b>

<sup>93</sup> Daten wurden von der Schuldner- und Insolvenzberatung des Caritasverbandes Marburg e.V. zur Verfügung gestellt

<sup>94</sup> Statistik wurde von der Schuldner- und Insolvenzberatung des Caritasverbandes Marburg e.V. zur Verfügung gestellt, Stand: 31.12.2012

### 3.3 Soziale Transferleistungen

In Deutschland gibt es ein differenziertes System der „Sozialen Sicherung“. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales gibt mit der Broschüre „Soziale Sicherung im Überblick 2013“ einen aktuellen Überblick in dieses System<sup>95</sup>. In Deutschland werden durch staatliche Transferleistungen besondere Zielgruppen unterstützt, die gesetzlich genau definiert sind. Zu den Sozialen Transferleistungen zählen die Leistungen nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch (SGB II - Grundsicherung für Arbeitssuchende), die Leistungen nach dem Zwölften Sozialgesetzbuch (SGB XII - Transferleistungen für Nichterwerbstätige), das Wohngeld (Wohngeldgesetz) und Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BaföG). Ebenso gehören hierzu auch das Kindergeld, das Elterngeld und der Kinderzuschlag, den diejenigen erhalten, die zwar ihren eigenen Unterhalt, aber nicht den ihrer Kinder sicherstellen können. Versicherungen gehören aufgrund der Eigenbeteiligung nicht zu den staatlichen Transferleistungen, jedoch werden beispielsweise die Krankenversicherungsbeiträge für SGB II und SGB XII Leistungsberechtigte übernommen.

Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf eine Auswahl von Sozialen Transferleistungen, die für einen Einblick in die sozialen Strukturen in der Universitätsstadt Marburg wichtig sind. Es werden speziell die SGB II Leistungen, die Transferleistungen für Nichterwerbsfähige, das Wohngeld, sowie die Bildungs- und Teilhabeleistungen betrachtet. Die Leistungen sind im Einzelnen erklärt und es werden regionale Statistiken zur Thematik abgebildet.

Der Exkurs in diesem Abschnitt bezieht sich gesondert auf eine nicht bundesweite organisierte Transferleistung. Diese nicht staatlich geregelten Transferleistungen sind regional unterschiedlich und beziehen sich zum Beispiel auf ermäßigte Fahrpreise im öffentlichen Stadtverkehr. Solche Ermäßigungen, die auch für Bildungs- und Freizeitangebote gelten, gibt es in Marburg für Inhaber/ Inhaberinnen des „Stadtpasses“. Bei dem „Marburger Stadtpass“ handelt sich um eine besondere Form der Berücksichtigung einkommensschwacher Menschen, welche in dem Exkurs 3.3.5 vorgestellt wird.

#### 3.3.1 Grundsicherung für Arbeitssuchende - SGB II

2005 wurden die Arbeitslosenhilfe und die Sozialhilfe im SGB II zusammengeführt. Nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch beziehen erwerbsfähige Leistungsberechtigte das Arbeitslosengeld II, welches über Steuern finanziert wird.

Die erwerbsfähigen Leistungsberechtigten zwischen 15 und unter 65 Jahren müssen dem Arbeitsmarkt grundsätzlich zur Verfügung stehen. Sie werden über ein Fallmanagement hinsichtlich einer Arbeitsmarktintegration beraten und unterstützt.

Die nicht erwerbsfähigen Angehörigen, welche mit einem erwerbsfähigen Arbeitslosengeld II Leistungsberechtigten in einer sogenannten Bedarfsgemeinschaft leben, erhalten Sozialgeld. Zu diesen nicht erwerbsfähigen Angehörigen gehören zum Beispiel deren Kinder<sup>96</sup>.

---

<sup>95</sup> Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2013): Soziale Sicherung im Überblick 2013. BMAS. Referat Information, Publikation, Redaktion. Bonn

<sup>96</sup> Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2012): Grundsicherung für Arbeitssuchende. Sozialgesetzbuch (SGB II). BMAS. Bonn

Das KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*) ist für die Beratung, Vermittlung und Integration von SGB II Leistungsberechtigte in der Universitätsstadt Marburg und im Landkreis Marburg-Biedenkopf zuständig. Über ein integriertes Fallmanagement erfolgt neben der Beratung auch die Auszahlung der Leistungen. Es werden passgenaue Maßnahmen angeboten, um einen (Wieder-) Einstieg in die Arbeitswelt zu erleichtern. Arbeitsgelegenheiten werden staatlich gefördert und von verschiedenen Trägern und Einrichtungen angeboten.

Das KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*) hat drei Standorte in Marburg, Biedenkopf und Stadtallendorf. Für Bewohnerinnen und Bewohner der Universitätsstadt Marburg ist die Regionalstelle des KreisJobCenters in der Raiffeisenstraße 6 in Marburg-Cappel zuständig.

Bei der SGB II Leistungsberechnung werden Bedarfe ermittelt. Der Bedarf setzt sich aus dem Regelbedarf/ Sozialgeld und den Unterkunfts- und Heizkosten zusammen. Die Kosten der Unterkunft werden je nach Einkommen anteilig oder vollständig gezahlt, außer die Leistungsberechtigten haben keine Mietkosten.

Nach den Vorschriften des Zweiten Sozialgesetzbuches müssen die Unterkunftskosten angemessen sein und es gelten Miethöchstgrenzen, welche in der Stadt und im Landkreis voneinander abweichen. Diese Miethöchstgrenzen sind verbindlich, wobei in begründeten Einzelfällen ein Überschreiten akzeptiert wird.

Tabelle 22: „SGB II - Miethöchstgrenzen in der Universitätsstadt Marburg“<sup>97</sup>

<b>Personenzahl/ maximale Wohnungsgröße</b>	<b>angemessene Unterkunftskosten (Grundmiete und Betriebskosten ohne Heizung- und Stromkosten)</b>
<b>Ein- Personen- Haushalt</b>	
Wohnungsgröße bis 20 Quadratmeter	165,00 €
Wohnungsgröße bis 30 Quadratmeter	250,00 €
Wohnungsgröße bis 40 Quadratmeter	300,00 €
Wohnungsgröße bis 45 Quadratmeter	325,00 €
<b>Zwei- Personen- Haushalt</b>	
Wohnungsgröße bis 60 Quadratmeter	395,00 €
<b>Drei- Personen- Haushalt</b>	
Wohnungsgröße bis 72 Quadratmeter	470,00 €
<b>Vier- Personen- Haushalt</b>	
Wohnungsgröße bis 84 Quadratmeter	545,00 €
<b>Fünf- Personen- Haushalt</b>	
Wohnungsgröße bis 96 Quadratmeter	625,00 €
<b>Jedes weitere Familienmitglied</b>	
Jeweils weitere 12 Quadratmeter, zusätzlich je Person	65,00 €

<sup>97</sup> Landkreis Marburg-Biedenkopf (Hrsg.) (2012): Hinweise zur Angemessenheit von Unterkunftskosten Marburg. Handout des KreisJobCenters Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*), Landkreis Marburg-Biedenkopf. Marburg

Das KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*) veröffentlicht regelmäßig Sachstandsberichte zum Bestand der Leistungsberechtigten<sup>98</sup>. In den Berichten sind die Regelbedarfsempfängerinnen und -empfänger in der Universitätsstadt Marburg und im Landkreis Marburg-Biedenkopf aufgeführt. Die folgenden Darstellungen sind das Ergebnis einer Sonderauswertung des KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*)<sup>99</sup>. Es ist ersichtlich, dass die Zahl der SGB II Bedarfsgemeinschaften stetig abnimmt. Dem entsprechend nimmt auch die Anzahl der Erwerbsfähigen in den SGB II Bedarfsgemeinschaften ab (Tabellen 23 und 24).

Tabelle 23: „Personen in SGB II Bedarfsgemeinschaften in Marburg“

Berichtsmonat	Insgesamt	davon							
		Männer				Frauen			
		Insgesamt	davon			Insgesamt	davon		
			unter 25 Jahre	25 bis 49 Jahre	50 bis 64 Jahre		unter 25 Jahre	25 bis 49 Jahre	50 bis 64 Jahre
<b>Dez 2009</b>	5.780	2.920	1.173	1.236	511	2.860	1.118	1.287	455
<b>Dez 2010</b>	5.501	2.775	1.144	1.094	537	2.726	1.045	1.230	451
<b>Dez 2011</b>	5.085	2.573	1.072	989	511	2.512	955	1.116	439

Rund 6,5 % der Marburger Bevölkerung haben im Jahr 2011 Leistungen nach dem SGB II erhalten. Die Verteilung der 5.085 Personen auf das Stadtgebiet wird im Anhang dargestellt (vgl. Anhang 8, Seite 114).

Tabelle 24: „Erwerbsfähige in SGB II Bedarfsgemeinschaften in Marburg“

Berichtsmonat	Insgesamt	davon							
		Männer				Frauen			
		Insgesamt	davon			Insgesamt	davon		
			unter 25 Jahre	25 bis 49 Jahre	50 bis 64 Jahre		unter 25 Jahre	25 bis 49 Jahre	50 bis 64 Jahre
<b>Dez 2009</b>	4.195	2.090	372	1.220	498	2.105	408	1.256	441
<b>Dez 2010</b>	3.970	1.965	355	1.086	524	2.005	369	1.201	435
<b>Dez 2011</b>	3.671	1.816	345	978	493	1.855	342	1.090	422

<sup>98</sup> Landkreis Marburg-Biedenkopf (Hrsg.) (2012): Sachstandsbericht des KreisJobCenters Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*) Juli 2012. Landkreis Marburg-Biedenkopf. Marburg

<sup>99</sup> Sonderauswertung des KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*), Landkreis Marburg-Biedenkopf. erstellt im November 2012

Von 5.085 Personen, die im Jahr 2011 SGB II Leistungen erhalten haben, waren 1.326 unter 15 Jahre alt. Die Altersstruktur in Marburg wurde bereits unter Punkt 3.1.6 dargestellt. Demnach gab es 2011 insgesamt 8.840 Mädchen und Jungen unter 15 Jahren, die zu diesem Zeitpunkt in der Stadt lebten. Somit haben 15 % der Kinder in dieser Altersgruppe Sozialgeld nach dem SGB II erhalten.

Tabelle 25: „Kinder in SGB II Bedarfsgemeinschaften in Marburg“<sup>100</sup>

Berichtsmonat	Insgesamt	darunter		
		unter 15 Jahre		
		Insgesamt	davon	
männlich	weiblich			
Dez 2009	5.780	1.486	787	699
Dez 2010	5.501	1.444	780	664
Dez 2011	5.085	1.326	718	608

- 15 % der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren lebten 2011 von Sozialgeld nach dem SGB II.

Die folgende Tabelle zeigt die Bedarfsgemeinschaften mit Einkommen aus Erwerbstätigkeit, wobei die abhängige und selbständige Erwerbstätigkeit unterschieden wird. Es handelt sich um eine Sonderauswertung vom Februar 2013. Der Stand der Zahlen ist jeweils der Oktober der Jahre 2009 bis 2012.

Tabelle 26: „Bedarfsgemeinschaften mit Einkommen aus Erwerbstätigkeit in Marburg“ („Aufstockerfamilien“)<sup>101</sup>

Berichtsmonat	BG Insgesamt	darunter		
		mit Einkommen aus Erwerbstätigkeit	darunter aus	
			abhängiger Erwerbstätigkeit	selbständiger Erwerbstätigkeit
Oktober 2009	3.170	1.102	1.040	75
Oktober 2010	3.075	1.096	1.024	93
Oktober 2011	2.866	1.086	1.015	87
Oktober 2012	2.760	1.119	1.039	98

- Die Zahl der Menschen, die aufstockend zu einem geringen Einkommen auf SGB II Leistungen angewiesen sind, ist erneut gestiegen.

<sup>100</sup> Sonderauswertung des KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*). Landkreis Marburg-Biedenkopf. erstellt im November 2012

<sup>101</sup> Sonderauswertung vom KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*), Landkreis Marburg-Biedenkopf, im Februar 2013, Daten zu Leistungen nach dem SGB II nach einer Wartezeit von 3 Monaten



### 3.3.2 Transferleistungen für Nichterwerbsfähige - SGB XII

Personen, die dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen und auch nicht mit erwerbsfähigen Menschen eine Bedarfsgemeinschaft bilden, können Leistungen nach dem SGB XII (Zwölftes Sozialgesetzbuch) erhalten. Ansprechpartner bei der Stadtverwaltung Marburg ist der Fachdienst „Soziale Leistungen“ im Fachbereich „Arbeit, Soziales und Wohnen“ in der Friedrichstraße 36.

Nach dem **Zwölften Soziagesetzbuch** unterscheidet man die Leistungsgruppen:

1. Hilfe zum Lebensunterhalt (§§ 27 bis 40)
2. Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (§§ 41 bis 46a)
3. Hilfen zur Gesundheit (§§ 47 bis 52)
4. Eingliederungshilfe für behinderte Menschen (§§ 53 bis 60)
5. Hilfe zur Pflege (§§ 61 bis 66)
6. Hilfe zur Überwindung besonderer Schwierigkeiten (§§ 67 bis 69)
7. Hilfe in anderen Lebenslagen (§§ 70 bis 74),  
sowie die jeweils gebotene Beratung und Unterstützung<sup>102</sup>.

Bei der Darstellung der SGB XII Leistungsberechtigten in der Universitätsstadt Marburg wird nach Fällen und Personen unterschieden.

Die Anzahl der SGB XII Leistungsberechtigten stieg im Zeitraum von 2009 bis 2012 um 174 Personen. Im Jahr 2012 haben insgesamt 1.655 Personen SGB XII Leistungen erhalten. Im Folgenden werden die Statistiken speziell für die Hauptleistungen „Hilfe zum Lebensunterhalt“, „Grundsicherung bei voller Erwerbsminderung“ und „Grundsicherung im Alter“ abgebildet<sup>103</sup>.

- Zunehmend mehr Menschen nehmen SGB XII Leistungen (Transferleistungen für Nichterwerbsfähige) in Anspruch. Die Zahl der Leistungsberechtigten ist leicht angestiegen.
- Im Jahr 2012 haben rund 2% der Marburger Bevölkerung SGB XII Leistungen bezogen.

Im Jahr 2012 gab es verstärkt Personen, die zuvor Hilfe zum Lebensunterhalt erhalten haben, bei denen sich jedoch gezeigt hat, dass sie auf Dauer erwerbsgemindert sein werden. Somit stieg die Anzahl derer, welche eine Grundsicherung bei voller Erwerbsminderung erhalten, merklich an.

Tabelle 27: „SGB XII Leistungen - Hilfe zum Lebensunterhalt“

	2009	2010	2011	2012
Fälle	203	268	267	224
Personen (insgesamt)	220 (1.481)	290 (1.575)	300 (1.618)	251 (1.655)

<sup>102</sup> vgl.: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2013): Soziale Sicherung im Überblick 2013. BMAS. Referat Information, Publikation, Redaktion. Bonn, S. 141

<sup>103</sup> interne Datenbank SGB XII des Fachbereiches „Arbeit, Soziales und Wohnen“, Fachdienst 50 „Soziale Leistungen“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand jeweils 31.12.

Tabelle 28: „SGB XII Leistungen - Grundsicherung bei voller Erwerbsminderung“<sup>104</sup>

	2009	2010	2011	2012
Fälle	340	367	381	438
Personen (insgesamt)	353 (1.481)	382 (1.575)	393 (1.618)	453 (1.655)

Tabelle 29: „SGB XII Leistungen - Grundsicherung im Alter“

	2009	2010	2011	2012
Fälle	407	418	458	468
Personen (insgesamt)	510 (1.481)	521 (1.575)	561 (1.618)	577 (1.655)

- Zunehmend mehr Menschen erhalten nach dem SGB XII die Grundsicherung im Alter für die über 65 Jährigen und die Grundsicherung bei einer Erwerbsunfähigkeit unter 65 Jahren.

Die Tabelle 30 gibt einen Überblick über die gesamten SGB XII Fälle und die jeweilige Anzahl der Leistungsberechtigten im Jahr 2012. Im Anhang 9 befindet sich als Ergänzung eine Tabelle für das Jahr 2011.

Die Fälle bzw. Personen sind nach den unterschiedlichen Personenkreisen dargestellt. Eine leistungsberechtigte Person ist hierbei einem bestimmten Personenkreis zugeordnet, wie zum Beispiel der „Hilfe zum Lebensunterhalt“ oder der „Hilfe in besonderen Lebenslagen“, auch wenn sie zusätzlich Leistungen aus einer anderen Leistungsgruppe bezieht. In dieser und den folgenden Statistiken sind auch Leistungsberechtigte nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) aufgeführt.

Tabelle 30: „SGB XII und Asylbewerberleistungsgesetz 2012“<sup>105</sup>

Personenkreisbezeichnung	Fälle	Personen
01. Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU)	224	251
02. Laufende Hilfe in besonderen Lebenslagen (HBL)	142	167
03. einmaliger Leistungsbezug	6	8
11. Leistungsberechtigte § 2 AsylbLG, Asylbewerberleistungsgesetz	7	20
14. Leistungsberechtigte § 2 AsylbLG, Asylbewerberleistungsgesetz	15	19
22. Hochschule / Hilfsmittel	40	44
60. Grundsicherung im Alter über 65 Jahre	468	577
61. Grundsicherung bei Erwerbsunfähigkeit unter 65 Jahre	438	453
62. Grundsicherung Werkstatt für behinderte Menschen	154	155
<b>Gesamt:</b>	<b>1.494</b>	<b>1.694</b>

<sup>104</sup> Angaben enthalten nicht die Grundsicherung „Werkstatt für behinderte Menschen“

<sup>105</sup> interne Datenbank SGB XII des Fachbereiches „Arbeit, Soziales und Wohnen“, Fachdienst 50 „Soziale Leistungen“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: 31.12.2012

Im Jahr 2012 haben insgesamt 1.694 Personen in 1.494 Fällen SGB XII Leistungen und Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhalten. Dies sind 2,15 % der Gesamtbevölkerung. Im Vorjahr waren es 2,1 %.

Die Tabelle 31 zeigt eine Aufschlüsselung in die statistischen Bezirke in Marburg. Sie bildet die Verteilung der Fälle und der Personen im Jahr 2012 ab.

Tabelle 31:  
„SGB XII und AsylbLG Leistungsberechtigte 2012 nach statistischen Bezirken“<sup>106</sup>

<b>Zeichenerklärung:</b>	
-	nicht vorhanden
.	Zahlenwert ist so gering, dass Rückschlüsse auf Personen möglich sein könnten. Der Wert wird daher nicht aufgeführt.

<b>Ortsteil</b>	<b>Bezeichnung</b>	<b>Anzahl Fälle</b>	<b>Anzahl Personen (Anteil Stadtteilgemeinde)</b>
211	Altstadt	70	70 (1,57 %)
212	Weidenhausen	32	35 (2,29 %)
213	Kliniksviertel	29	30 (1,16 %)
214	Südviertel	93	101 (1,31 %)
221	Grassenberg	9	10 (0,33 %)
222	Ockershausen	60	68 (1,45 %)
223	Stadtwald	52	62 (4,36 %)
231	Nordviertel	56	59 (1,38 %)
232	Waldtal	80	102 (7,46 %)
233	Ortenberg	53	56 (1,79 %)
234	Lahnberge	.	.
241	Südbahnhof	19	21 (1,91 %)
242	Hansenhaus	111	117 (2,23 %)
243	Oberer Richtsberg	323	378 (6,04 %)
244	Unterer Richtsberg	132	168 (7,58 %)
311	Wehrda	137	157 (2,53 %)
321	Marbach	34	36 (1,02 %)
322	Michelbach	13	18 (0,90 %)
324	Dagobertshausen	.	.
325	Elnhausen	13	13 (1,16 %)
326	Dilschhausen	.	.
331	Cyriaxweimar	.	.
332	Haddamshausen	.	5 (0,98 %)
341	Ginseldorf	.	.
342	Bauerbach	6	6 (0,40 %)
343	Schröck	8	8 (0,44 %)
344	Moischt	8	9 (0,73 %)
351	Cappel	118	128 (1,77 %)
352	Ronhausen	.	.
354	Gisselberg	10	11 (1,22 %)
<b>Gesamt (Anteil an der Gesamtbevölkerung)</b>		<b>1.494</b>	<b>1.694 (2,15 %)</b>

<sup>106</sup> interne Datenbank SGB XII und Asylbewerberleistungsgesetz des Fachbereiches „Arbeit, Soziales und Wohnen“, Fachdienst 50 - „Soziale Leistungen“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: 31.12.2012

Die überwiegende Mehrheit der Leistungsberechtigten ist ledig. Von den 1.694 Leistungsberechtigten im Jahr 2012 waren rund 720 allein stehend, wenn man die Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren herausrechnet. In den Vergleichsjahren 2011 und 2012 ist die Anzahl der ledigen Personen gleichbleibend hoch gewesen<sup>107</sup>. Zugenommen hat hingegen die Zahl der verwitweten Leistungsberechtigten, vor allem in der Altersgruppe 55 bis 64 Jahre. Den größten Anteil der Leistungsberechtigten nehmen insgesamt die 65 bis 74- Jährigen ein.

Im Anhang 9 befindet sich als Ergänzung eine Tabelle für das Jahr 2011.

Tabelle 32: „Familienstand und Altersstruktur im SGB XII und AsylbLG 2012“<sup>108</sup>

Familienstand	Altersgruppe								
	0-14	15-24	25-34	35-44	45-54	55-64	65-74	75-	insg.
unbekannt	-	-	-	2	6	6	5	3	22
geschieden	-	-	2	15	59	71	82	24	253
getrennt lebend	-	1	1	10	5	19	21	5	62
ledig	132	95	169	138	158	93	45	25	855
verheiratet	-	3	9	20	23	36	176	112	379
verwitwet	-	-	-	-	5	17	39	62	123
<b>insgesamt</b>	<b>132</b>	<b>99</b>	<b>181</b>	<b>185</b>	<b>256</b>	<b>242</b>	<b>368</b>	<b>231</b>	<b>1.694</b>

Beratungs- und Unterstützungsangebote für SGB XII Leistungsberechtigte sind vorhanden, so dass kein aktueller Handlungsbedarf besteht. Zur Förderung von Menschen mit Erwerbsminderung gibt es seit 2006 das Projekt „Raus ins Leben“. Dieses Angebot ist bei der Stadtverwaltung Marburg im Fachbereich „Arbeit, Soziales und Wohnen“ verortet und unterstützt Marburger Bürgerinnen und Bürger, die Leistungen nach dem SGB XII erhalten und „aufgrund von bestimmten Einschränkungen nicht erwerbsfähig sein können“<sup>109</sup>, aber trotzdem eine Tätigkeit und sinnvolle Beschäftigung suchen.

### 3.3.3 Wohngeld

Das Wohngeld, dessen Gewährung über das Wohngeldgesetz geregelt ist, soll Bürgerinnen und Bürger mit niedrigem Einkommen unterstützen. Es handelt sich um einen Zuschuss zur Miete oder um einen Lastenzuschuss für selbstgenutztes Haus-/Wohneigentum. Die Höhe des Zuschusses hängt vom Einkommen der Antragstellerinnen und Antragsteller in Relation zur Miete ab. Die zuschussfähigen Höchstbeträge sind regional unterschiedlich und richten sich nach dem Mietniveau in der Region. Es gibt insgesamt 6 Mietstufen, wobei in Marburg die Mietstufe IV als Berechnungsgrundlage festgelegt wurde<sup>110</sup>. Das zu berücksichtigende Einkommen kann umso höher liegen, je höher die Mietstufe ist.

<sup>107</sup> Die Tabelle „Familienstand und Altersstruktur 2011“ befindet sich im Anhang 9.

<sup>108</sup> interne Datenbank SGB XII des Fachbereiches „Arbeit, Soziales und Wohnen“, Fachdienst 50 - „Soziale Leistungen“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: 31.12.2012

<sup>109</sup> Magistrat der Universitätsstadt Marburg (2012): Flyer „Raus ins Leben durch sinnvolle Beschäftigung“, Fachbereich „Arbeit, Soziales und Wohnen“

<sup>110</sup> eigene Darstellung, angelehnt an Wohngeld.org (2012): <http://www.wohngeld.org/mietstufe.html> [Stand 10.10.2012]

Tabelle 33: „Mietstufen“

Anzahl der zum Haushalt gehörigen Familienmitglieder	Mietstufen (Miete und Belastung in EUR)					
	I	II	III	IV	V	VI
1	292	308	330	358	385	407
2	352	380	402	435	468	501
3	424	451	479	517	556	594
4	490	523	556	600	649	693
5	561	600	638	688	737	787
jedes weitere Mitglied im Haushalt	66	72	77	83	88	99

Die Anzahl der Anspruchsberechtigten in Marburg kann an dieser Stelle nicht genannt werden, da nicht alle mit einem Bedarf, diesen auch äußern und einen entsprechenden Antrag stellt. Die Datenlage über den Wohngeldbezug ab dem Jahr 2007 ist im Folgenden dargestellt. Die Daten stammen durchgängig aus der internen Statistik des Fachdienstes „Wohnungswesen“.

Die Zahlen beziehen sich auf Fälle und Haushalte und nicht auf Einzelpersonen. Bei den gestellten Anträgen handelt es sich um die Anzahl der Berechnungen. Die Tabellendarstellung ist angelehnt an die Broschüren „Marburger Zahlen“ der Stadtentwicklungsplanung<sup>111</sup>.

 Tabelle 34: „Wohngeld von 2007 bis 2012 in Marburg“<sup>112</sup>

	2007	2008	2009
gestellte Anträge insgesamt	2.033	2.102	3.358
davon bewilligt	1.399	1.354	2.480
abgelehnt	634	748	878
Leistungen (in 1000 €)	894	765	1.658
	2010	2011	2012
gestellte Anträge insgesamt	3.081	3.075	2.894
davon bewilligt	2.199	2.203	2.061
abgelehnt	882	872	833
Leistungen (in 1000 €)	1.805	1.686	1.552

<sup>111</sup> Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2010): Marburger Zahlen 2008. Stadtentwicklungsplanung. Ausgabe 45/2010. Referat für Stadt-, Regional- und Wirtschaftsentwicklung. Marburg

<sup>112</sup> interne Datenbank SGB XII des Fachbereiches „Arbeit, Soziales und Wohnen“, Fachdienst 55 - „Wohnungswesen“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils 31.12.

Die Anzahl der gestellten Anträge hat sich 2009 zunächst deutlich erhöht und ist seitdem leicht rückläufig. Dies ist vor dem Hintergrund der Wohngeldreform zum 1.01.2009 erklärbar. Das Wohngeldgesetz wurde geändert und es gab Leistungsverbesserungen, die in der Öffentlichkeit thematisiert und bekannt gemacht worden sind. Unter anderem wurden die Höchstgrenzen für Mieten und Belastungen erhöht. Darüber hinaus konnten Auszubildende und Studierende, welche eine Ausbildungsförderung ausschließlich als Darlehen erhalten hatten, einen Wohngeldanspruch geltend machen. Somit stieg sowohl die Anzahl der gestellten Anträge und derer, die bewilligt wurden, im Jahr 2009 sprunghaft an.

- Es werden seit 2009 tendenziell weniger Wohngeldanträge gestellt.

Im gesamten Jahr 2012 gab es 2061 bewilligte Anträge. Insgesamt haben 1.248 Haushalte Wohngeld bezogen. Über eine Sonderauswertung der Hessischen Zentrale für Datenverarbeitung in Wiesbaden können die Haushaltsgrößen bestimmt werden.

Da es Haushalte gab, in denen es 2012 bezüglich der Haushaltsgröße zu Veränderungen gekommen ist, sind in der folgenden Sonderauswertung 1.292 statt der 1.248 Haushalte aufgelistet. Trotz dieser Diskrepanz ist jedoch die Hauptaussage der Zahlen eindeutig, dass Wohngeld verstärkt von 1- Personenhaushalten bezogen wird.

Zwischen 3,3 % und 3,5 % der Marburger Bevölkerung sind im Wohngeldbezug. Eine exakte Aussage ist an dieser Stelle nicht möglich.

Tabelle 35: „Haushalte im Wohngeldbezug im Jahr 2012 in Marburg“<sup>113</sup>

Haushaltsgröße	Anzahl der Haushalte
1 Personenhaushalt	640
2 Personenhaushalt	242
3 Personenhaushalt	164
4 Personenhaushalt	155
5 Personenhaushalt	66
6 Personenhaushalt	15
7 Personenhaushalt	8
8 Personenhaushalt	1
> 8 Personenhaushalt	1
<b>insgesamt mind. 2.729 Personen</b>	<b>1.292 Haushalte</b>

- Haushalte im Wohngeldbezug sind überwiegend 1- Personenhaushalte.

Eine Aufschlüsselung der einzelnen Leistungshöhen ist an dieser Stelle nicht umsetzbar, da es sich beim Wohngeld um einen einkommensabhängigen Zuschuss handelt. Im Durchschnitt wurden im Jahr 2012 139,58 € monatlich ausgezahlt. Im Vorjahr lag das Wohngeld durchschnittlich bei 139,78 €.

<sup>113</sup> Sonderauswertung der Hessischen Zentrale für Datenverarbeitung in Wiesbaden

### 3.3.4 Leistungen für Bildung und Teilhabe

Zu Beginn des Jahres 2011 wurde das sogenannte „Bildungspaket“ mit den Bildungs- und Teilhabeleistungen in Deutschland eingeführt. Das Gesetz zur Ermittlung von Regelbedarfen und zur Änderung des Zweiten und Zwölften Sozialgesetzbuches (Bundestags- Drucksache 17/3404) wurde am 29.03.2011 rechtskräftig. Neben den festgesetzten Regelbedarfen können seitdem zusätzliche Leistungen für Kinder und Jugendliche erbracht werden. Diese Leistungen sollen die gesellschaftliche Teilhabe und Bildung fördern. Die Leistungen für Bildung und Teilhabe unterstützen Kinder und Jugendliche, deren Eltern einkommensschwach sind und bestimmte Mehrkosten nicht selbst aufbringen können.

Einen Anspruch auf Bildungs- und Teilhabeleistungen haben Kinder und Jugendliche bzw. deren Erziehungsberechtigte, wenn diese Leistungen im Rahmen der Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) oder Sozialhilfe (SGB XII) erhalten. Zum Anderen ist eine Antragstellung für Kinder und Jugendliche möglich, für die ein Kinderzuschlag gewährt oder für die Wohngeld ausbezahlt wird. Darüber hinaus kann ein Antrag auf Bildungs- und Teilhabeleistungen von Leistungsempfängerinnen und Leistungsempfängern nach dem Asylbewerberleistungsgesetz gestellt werden, wenn mindestens vier Jahre Leistungen bezogen wurden<sup>114</sup>.

#### Das Bildungs- und Teilhabepaket umfasst folgende Leistungen:

- tatsächliche Aufwendungen für Schul- und Kindertagesstättenausflüge (ein- oder mehrtägig)
- Leistungen für den Schulbedarf in Höhe von 70 € zum 1.08. und 30 € zum 1.02. eines Jahres
- Kosten für eine erforderliche Schulbeförderung, wenn diese nicht bereits von Dritten übernommen wird
- Leistungen für eine schulnahe Lernförderung unter bestimmten Bedingungen
- Mehrkosten für Mittagessen in der Schule, im Hort oder in der Kindertagesstätte
- monatliches Teilhabebudget im Wert von 10 € insgesamt für eine soziale Teilhabe<sup>115</sup>

„Seit dem 1. Juni 2011 hat das Land Hessen die Zuständigkeit für die Anträge des Bildungs- und Teilhabepaketes für Wohngeld- und Kinderzuschlags- Berechtigte an den Landkreis Marburg-Biedenkopf übertragen.“<sup>116</sup> Die Fachabteilung „Bildung und Teilhabe“ im KreisJobCenter Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*) ist für die Bearbeitung der entsprechenden Anträge im Landkreis Marburg-Biedenkopf zuständig. Die Wohngeldstelle der Universitätsstadt Marburg gibt beispielsweise den Antragstellerinnen und Antragstellern mit Kindern zusammen mit dem Wohngeldbescheid eine entsprechende Bescheinigung aus, mit der sie dann direkt einen Antrag in der Fachabteilung stellen können. Die Anträge zur Bildung und Teilhabe werden dann in der Fachstelle und nicht in der Wohngeldstelle bearbeitet.

<sup>114</sup> Literaturhinweis: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2013): Soziale Sicherung im Überblick 2013. BMAS. Referat Information, Publikation, Redaktion. Bonn

<sup>115</sup> vgl.: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2012): Soziale Sicherung im Überblick 2012. BMAS. Referat Information, Publikation, Redaktion. Bonn, S. 43

<sup>116</sup> <http://www.marburg-biedenkopf.de/bildungs-und-teilhabe-paket/allgemeine-informationen> [letzter Zugriff: 13.05.2013]

Ausgenommen hiervon sind die Anträge für „Bildungs- und Teilhabeleistungen“, wenn ein SGB XII Leistungsbezug (Sozialhilfe) vorliegt oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) gezahlt werden. Die Bildungs- und Teilhabeanträge für diese Personengruppen werden im Fachbereich „Arbeit, Soziales und Wohnen“ der Universitätsstadt Marburg angenommen und bearbeitet. Zuständig ist der Fachdienst „Soziale Leistungen“.

Die Fachabteilung „Bildung und Teilhabe“ im KreisJobCenter (*Kommunales Job Center*)<sup>117</sup> als Koordinierungsstelle erfasst die Inanspruchnahme der Bildungs- und Teilhabeleistungen sowohl für den Landkreis Marburg-Biedenkopf als auch für die Universitätsstadt Marburg. Das KreisJobCenter (*Kommunales Job Center*) hat die Daten zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt (Stichtage 31.12.2011 und 31.12.2012). Die folgenden Tabellen beziehen sich ausschließlich auf die „Bildungs- und Teilhabeleistungen in der Universitätsstadt Marburg.“

In der Tabelle 36 ist die Anzahl der potentiell anspruchsberechtigten Kinder und Jugendlichen in der Universitätsstadt Marburg für die Jahre 2011 und 2012 aufgelistet. Es wird zwischen den Rechtskreisen SGB II, BKGG (Bundeskindergeldgesetz) und SGB XII unterschieden.

Tabelle 36: „Anzahl potentiell anspruchsberechtigte Kinder und Jugendliche in Marburg“ (zwischen 3 und 18 Jahren)

<b>potentiell anspruchsberechtigt</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>
im SGB II	1.296	1.307
im BKGG Wohngeld u. Kinderzuschlag	953	Daten der Familienkasse liegen nicht vor
im SGB XII	27	29
Summe aller Rechtskreise	2.276	keine Angaben möglich

In der Gegenüberstellung mit den potentiell Anspruchsberechtigten in der Tabelle 36 sind in der folgenden Tabelle diejenigen dargestellt, welche die Bildungs- und Teilhabeleistungen tatsächlich genutzt haben. Im Jahr 2011 haben von 1.296 Leistungsberechtigten im SGB II lediglich 812 die Leistungen in Anspruch genommen, im Jahr 2012 waren es bereits 1.099 von 1.307 Kindern und Jugendlichen.

Tabelle 37: „Aktive Inanspruchnahme der BuT- Leistungen in Marburg“

<b>aktive Inanspruchnahme</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>
im SGB II	812	1.099
im BKGG Wohngeld u. Kinderzuschlag	432	435
im SGB XII	23	20
Summe aller Rechtskreise	1.267	1.556

<sup>117</sup> interne Statistik der Fachabteilung „Bildung und Teilhabe“ des KreisJobCenters Marburg-Biedenkopf (*Kommunales Job Center*), Landkreis Marburg-Biedenkopf



- In den Vergleichsjahren wurden die Bildungs- und Teilhabeleistungen verstärkt in Anspruch genommen. Insbesondere SGB II Leistungsberechtigte haben die Leistungen zur Bildung und Teilhabe aktiv genutzt.

Besonders häufig in Anspruch genommene Leistungen betrafen den Schulbedarf und die Verpflegung in Kindertageseinrichtungen und an Schulen.

Tabelle 38: „In Anspruch genommene Leistungen in Marburg“

<b>Leistung</b>	<b>2011</b>	<b>2012</b>
eintägige Ausflüge	237	218
mehrtägige Ausflüge	315	472
Schülerbeförderung	198	102
persönlicher Schulbedarf	433	1.070
Lernförderung	128	104
Mittagsverpflegung Schulen	323	512
Mittagsverpflegung KiTa	249	518
Mittagsverpflegung Hort	31	64
soziale und kulturelle Teilhabe	445	449
<b>Gesamt</b>	<b>2.359</b>	<b>3.509</b>

### 3.3.5 Exkurs: Der Marburger Stadtpass

Der Stadtpass ist ein besonderes Angebot der Universitätsstadt Marburg für ihre Bürgerinnen und Bürger, welche ein geringes Einkommen haben. Gegen Vorlage des SGB II/ SGB XII Bewilligungsbescheides oder entsprechender Einkommensunterlagen wird der Stadtpass ausgestellt. Er trägt dazu bei, dass an kulturellen und sportlichen Aktivitäten teilgenommen werden kann. Bildungs- und Freizeitangebote sind preislich reduziert, um den Zugang zum gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Die Antragstellung und das Ausstellen des Stadtpasses ist im Fachdienst „Soziale Leistungen“ im Fachbereich „Arbeit, Soziales und Wohnen“ in der Friedrichstraße 36 möglich.

Stadtpassinhaberinnen und -inhaber erhalten Ermäßigungen in verschiedenen Einrichtungen und für unterschiedliche Dienstleistungen. Die Vergünstigungen beziehen sich zum Beispiel auf die tägliche Mobilität durch eine preiswertere Monatskarte für den Bus im gesamten Stadtgebiet. Stadtpassinhaberinnen und -inhaber erhalten Wertmarken, für die sie die Monatskarte bei den Stadtwerken günstiger beziehen können. Durch den Stadtpass wird auch die Teilnahme an Sprach- und Bildungskursen bei der Volkshochschule, der Evangelischen Familienbildungsstätte und bei der KunstWerkStatt Marburg gefördert. Auch der Eintritt für Freizeiteinrichtungen, wie die Schwimmbäder in der Stadt (Wehrda und „AquaMar“), ist reduziert und Ferienangebote der Jugendförderung können preiswerter wahrgenommen werden.

Die Universitätsstadt Marburg ermöglicht diese zahlreichen Vergünstigungen über den Stadtpass, indem sie Ausgaben für die einzelnen Angebote tätigt. Die Einrichtungen können so den Bürgerinnen und Bürgern Ermäßigungen anbieten. Beispielsweise für den Öffentlichen Personennahverkehr hatte die Stadt im Jahr 2012 Ausgaben von rund 178.000 €.

Um die Durchführung von Sprachkursen und anderen Bildungskursen zu ermöglichen, wurden darüber hinaus im gleichen Jahr rund 52.000 € für Kurse an der Volkshochschule und rund 2.400 € für Angebote der Evangelischen Familienbildungsstätte ausgezahlt. Der Fachdienst „Städtische Bäder“ erhielt 2012 rund 7.500 €, um die ermäßigten Eintrittspreise anbieten zu können.

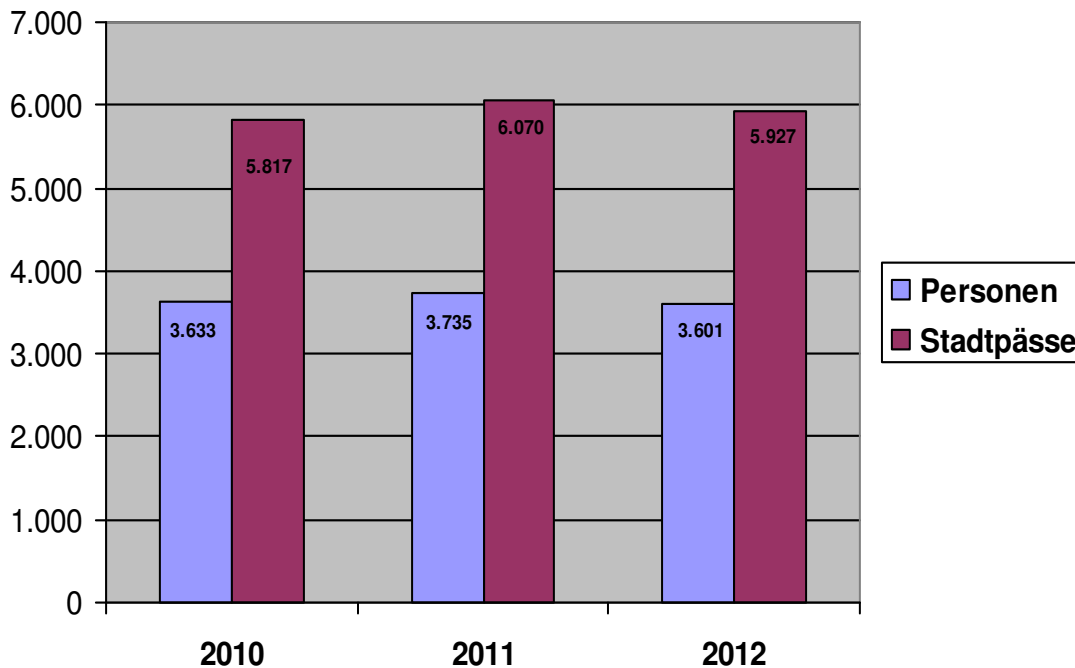
Berechtigt sind Personen, die eine festgesetzte Einkommensgrenze nicht überschreiten und nicht vermögend sind. Die folgende Tabelle zeigt die Höhe der jeweiligen Einkommensgrenze. Hinzugerechnet werden die Kosten der tatsächlich zu zahlenden Miete inklusive der Heizkosten.

Tabelle 39: „Stadtpass- Einkommensgrenze“<sup>118</sup>

Personengruppe	Betrag
Alleinlebende/ Haushaltsvorstand	764,00 €
Ehe-/ Lebenspartner bzw. Ehe-/ Lebenspartnerinnen	345,00 €
Erwachsene, die keinen eigenen Haushalt führen	306,00 €
Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren	289,00 €
Kinder zwischen 7 und 14 Jahren	255,00 €
Kinder unter 6 Jahren	224,00 €

Der Stadtpass gilt ein halbes Jahr. Im Schnitt werden rund 6.000 jährlich ausgestellt. 2012 haben 3.601 Personen einen Stadtpass zur Verfügung gehabt. Die folgende Abbildung zeigt die Entwicklung in den Jahren 2010 bis 2012. Es handelt sich um eine interne Statistik der Stadtverwaltung Marburg, welche im Fachdienst „Soziale Leistungen“ erhoben wurde.

Abbildung 10: „Der Marburger Stadtpass im Zeitraum 2010 bis 2012“<sup>119</sup>



<sup>118</sup> Der Magistrat der Universitätsstadt Marburg legt die Höhe der Einkommensgrenze fest. Die Beträge entsprechen den „Richtlinien zum Marburger Stadtpass“ mit dem Stand vom 1.05.2013

<sup>119</sup> interne Statistik des Fachbereiches „Arbeit, Soziales und Wohnen“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: jeweils 31.12. (eigene Darstellung)

Stadtpassinhaberinnen und -inhaber haben zusätzlich die Möglichkeit das Angebot der „Marburger Tafel e.V.“ wahrzunehmen. Es handelt sich ebenfalls um eine nicht staatlich organisierte Transferleistung, die Einkommensschwache unterstützt. Ziel ist es, gespendete Nahrungsmittel zu verwerten und gemeinnützig weiterzugeben. Bundesweit gibt es 877 Tafeln, welche jährlich über 100.000 Tonnen Lebensmittel an Bedürftige ausgeben<sup>120</sup>. In Marburg wurde die Tafel im Jahr 2000 gegründet. Unter dem Motto „Verteilen statt Vernichten“ werden Nahrungsmittel als Sachspende von Lebensmittelmärkten abgegeben, die zu symbolischen Preisen ausgegeben werden. Die Arbeit des Vereines wird von den Sachspenden, den Mitgliedsbeiträgen und einer ehrenamtlichen Mitarbeit von Bürgerinnen und Bürgern mitgetragen. In den Räumen in der Ernst-Giller-Straße 20 in Marburg werden zurzeit 1.120 bedürftige Personen<sup>121</sup> versorgt. Zusätzlich gibt es auch Ausgabestellen in Gladenbach, Kirchhain, Wetter und eine „Kindertafel“ in Stadtallendorf.

### 3.4 Wohnen

Der folgende Abschnitt gibt einen Überblick zum Thema „Wohnen in Marburg“. Es werden Daten zu den Bauaktivitäten und dem Gebäude- und Wohnungsbestand in der Universitätsstadt Marburg vorgestellt. Darüber wird der aktuelle Kenntnisstand zum Marburger Wohnungsmarkt dargestellt. Ein Exkurs fasst die aktuellen Angebote und Anlaufstellen bei (drohender) Wohnungslosigkeit zusammen.

Zur Wohnthematik finden regional zahlreiche Kooperationen hinsichtlich der Stadt-, Stadtteil- und Wohnumfeldentwicklung statt. Die Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner treffen sich regelmäßig zum Informationsaustausch und zur gemeinsamen Abstimmung. Zum einen gibt es den Arbeitskreis „Wohnungsnotfälle“, welcher von der Stadtverwaltung organisiert wird und zum anderen findet einmal im Quartal der von der Gemeinnützigen Wohnungsbau GmbH (GeWoBau) gegründete Arbeitskreis „Wohnraumsicherung“ statt.

Darüber hinaus organisiert die Stadt seit 2013 den Runden Tisch „Preiswerter Wohnraum“. Ziel ist es, mit den Beteiligten im Gespräch zu bleiben und gemeinsam den Prozess voranzubringen. Beim dem 1. Treffen gründete sich eine Lenkungsgruppe für eine „Wohnungsmarktanalyse“. Diese Lenkungsgruppe unterstützt und begleitet den Prozess einer wissenschaftlich durchgeführten Untersuchung des Wohnungsmarktes. Darüber hinaus wurde eine Arbeitsgruppe zum „Studentischen Wohnen“ gegründet.

Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner der Universitätsstadt Marburg sind neben der GeWoBau, die Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungs- Baugenossenschaft e.G., die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH Hessen (GWH), das KreisJobCenter des Landkreises Marburg Biedenkopf (*Kommunales Job Center*), der Marburger Spar- und Bauverein, das Studentenwerk, die Wohnstadt/ Nassauische Heimstätte, sowie der Arbeitskreis Soziale Brennpunkte e.V., die Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V., die Eingliederungshilfe Marburg., die Initiative für Kinder-, Jugend- und Gemeinwesenarbeit e.V., die Wohnungslosenhilfe beim Diakonischen Werk Oberhessen und viele andere mehr.

---

<sup>120</sup> vgl.: homepage der Marburger Tafel e.V. unter „Aktuelle Zahlen und Fakten“  
<http://www.marburgertafel.de> [Stand: 12.04.2013], Statistik mit dem Stand 01/2011

<sup>121</sup> vgl.: homepage der Marburger Tafel e.V. unter „Aktuelle Zahlen und Fakten“  
<http://www.marburgertafel.de> [Stand: 12.04.2013]

### 3.4.1 Baugenehmigungen und Baufertigstellungen

Die Universitätsstadt Marburg hat hinsichtlich neuen Wohnraumes Baugenehmigungen erteilt und Projekte ideell und finanziell unterstützt. Die Daten der Baugenehmigungen und Baufertigstellungen werden zum besseren Vergleich für die Jahre 2006 bis 2011 in den Tabellen 40 und 41 dargestellt<sup>122</sup>.

Tabelle 40: „Baugenehmigungen 2006 bis 2011 in Marburg“

<b>Bau-genehmigungen</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
Wohngebäude	74	68	37
Wohnungen in Wohngebäuden	112	144	88
<b>Bau-genehmigungen</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>2011<sup>123</sup></b>
Wohngebäude	44	60	51
Wohnungen in Wohngebäuden	96	138	129

Tabelle 41: „Baufertigstellungen 2006 bis 2011 in Marburg“

<b>Baufertigstellung</b>	<b>2006</b>	<b>2007</b>	<b>2008</b>
Wohngebäude	91	66	57
Wohnungen in Wohngebäuden	214	146	113
<b>Baufertigstellung</b>	<b>2009</b>	<b>2010</b>	<b>2011<sup>124</sup></b>
Wohngebäude	37	35	45
Wohnungen in Wohngebäuden	133	68	124

Die Baufertigstellungen von Wohnungen in Wohngebäuden sind nach einem Rückgang im Jahr 2010 im Folgejahr erneut auf über 100 angestiegen. Diese 124 Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden<sup>125</sup> lassen sich nach der Anzahl der Räume differenziert darstellen (vgl. Tabelle 42). Die Hälfte der 2011 fertig gestellten Wohnungen haben ein bis zwei Wohnräume.

- Den größten Anteil der 2011 fertig gestellten Wohnungen nehmen Wohnungen mit einem Raum oder zwei Wohnräumen ein.

<sup>122</sup> Daten in Zusammenarbeit mit dem Magistrat der Stadt Marburg. Fachdienst 15 - Referat für Stadt-, Regional- und Wirtschaftsentwicklung, Stand: jeweils 31.12.

<sup>123</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (2012): Hessische Kreiszahlen. Ausgewählte neue Daten für Landkreise und kreisfreie Städte. Band 2, 2012. 57. Jahrgang. HSL. Wiesbaden, S. 45

<sup>124</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (2012): Hessische Kreiszahlen. Ausgewählte neue Daten für Landkreise und kreisfreie Städte. Band 2, 2012. 57. Jahrgang. HSL. Wiesbaden, S. 45, Errichtung neuer Gebäude ohne Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden

<sup>125</sup> Nichtwohngebäude: diese Gebäude sind überwiegend für Nichtwohnzwecke bestimmt, z.B. Büros

Tabelle 42: „Fertiggestellte Wohnungen 2011 in Marburg“<sup>126</sup>

Wohnungen	von den Wohnungen hatten ...Wohnräume			
	Insgesamt in Wohn- und Nichtwohngebäuden	1 oder 2	3	4
124	62	14	12	36

### 3.4.2 Gebäude- Wohnungsbestand

Der Bestand an Wohnungen in Deutschland verteilt sich mit  $\frac{1}{4}$  auf die Wohnungsunternehmen und  $\frac{3}{4}$  ist Eigentum von Privathaushalten<sup>127</sup>. Somit ist ein Einblick bei 75% des bewohnten Wohnungsbestandes deutschlandweit nur erschwert möglich. In Marburg liegt dieser Wert bei rund 77%<sup>128</sup>.

Der genutzte Wohnungsbestand über die Wohnungsunternehmen kann in Marburg gut abgebildet werden. Beispielsweise veröffentlicht die Gemeinnützige Wohnungsbau GmbH (GeWoBau) Daten und Fakten in ihrer Mieterzeitschrift und gibt jährlich einen Geschäftsbericht heraus, so dass ein Überblick über die vermieteten Wohnungen gewährleistet wird.

Der Gesamtbestand an Wohngebäuden und Wohnungen in der Universitätsstadt Marburg wird im Folgenden für die Jahre 2006 bis 2011 dargestellt<sup>129</sup>.

Tabelle 43: „Bestand von Wohngebäuden und Wohnungen 2006 bis 2011 in Marburg“

Bestand	2006	2007	2008
Wohngebäude	12.371	12.440	12.496
Wohnungen in Wohngebäuden	35.416	35.571	35.720
Bestand	2009	2010	2011 <sup>130</sup>
Wohngebäude	12.533	12.563	12.609
Wohnungen in Wohngebäuden	35.854	35.913	36.037

<sup>126</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (2012): Hessische Kreiszahlen. Ausgewählte neue Daten für Landkreise und kreisfreie Städte. Band 2, 2012. 57. Jahrgang. HSL. Wiesbaden, S. 44

<sup>127</sup> vgl. Pestel Institut (2012): Mietwohnungsbau in Deutschland - regionale Verteilung, Wohnungsgrößen, Preissegmente. Wohnungsbau Initiative. Pestel Institut. Hannover, S. 2

<sup>128</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (2013): Zensus 2011. Gebäude und Wohnungen.

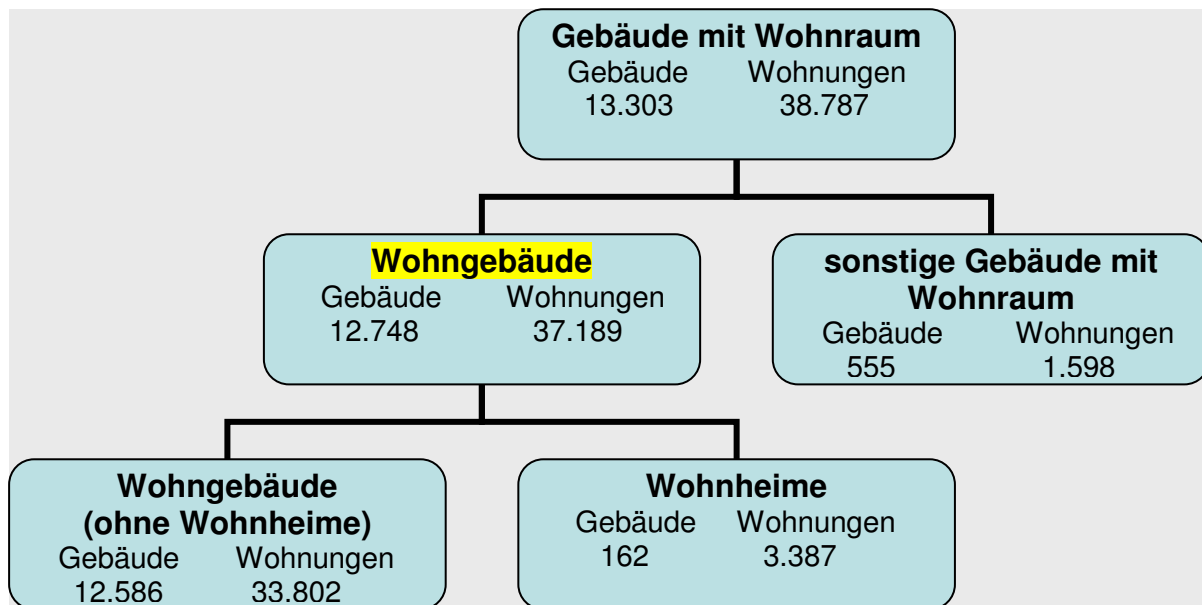
Gemeinde Marburg, Universitätsstadt am 9. Mai 2011. Wiesbaden, S. 13

<sup>129</sup> Daten in Zusammenarbeit mit dem Magistrat der Stadt Marburg. Fachdienst 15 - Referat für Stadt-, Regional- und Wirtschaftsentwicklung, Stand: jeweils 31.12.

<sup>130</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (2012): Hessische Kreiszahlen. Ausgewählte neue Daten für Landkreise und kreisfreie Städte. Band 2, 2012. 57. Jahrgang. HSL. Wiesbaden

Auf der Grundlage einer Gebäude- und Wohnungszählung im Rahmen der Zensus Erhebungen wurden neue Erkenntnisse über Gebäude- und Wohnungsdaten in der Universitätsstadt Marburg gewonnen. Die Daten weichen von den bisher bekannten Angaben ab und werden an dieser Stelle parallel zum bisherigen Kenntnisstand aufgeführt. Die Grafik gibt eine Übersicht zum Stand Mai 2011.

Abbildung 11: „Gebäude- und Wohnungsbestand in Marburg“<sup>131</sup>



Vergleicht man die bisherigen Angaben mit den Zensus Ergebnissen ist festzustellen, dass Marburg über mehr Wohnraum verfügt als angenommen. Eine differenzierte Bestandsanalyse für das gesamte Stadtgebiet und speziell zur Kernstadt und den Außenstadtteilen liegt zum jetzigen Zeitpunkt nicht vor.

- Eine differenzierte Gebäude- und Wohnungsbestandsanalyse für das gesamte Stadtgebiet wird im Rahmen der in Auftrag gegebenen Wohnungsmarktanalyse erfolgen.

### 3.4.3 Wohnungsmarkt

Die bisher in Marburg gegen den überregionalen Trend verlaufende Zunahme der Bevölkerung führt zu einem sehr engen Wohnungsmarkt. Die Situation in Marburg wird sich kurz- und mittelfristig nicht spürbar entspannen. Insbesondere gilt dies in der Kernstadt, da hier Grundstücke, die quantitativ nennenswerten und bezahlbaren Wohnungsbau zuließen, außerordentlich rar sind.

Die Leerstandsquote in der Universitätsstadt beträgt nach der aktuellen Datenlage 2,3 %, während deutschlandweit 4,5 % und hessenweit 3,8 % der Wohnungen leer stehen<sup>132</sup>.

<sup>131</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (2013): Zensus 2011. Gebäude und Wohnungen. Gemeinde Marburg, Universitätsstadt am 9. Mai 2011. Wiesbaden, S. 5 (eigene Darstellung)

<sup>132</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (2013): Zensus 2011. Gebäude und Wohnungen. Gemeinde Marburg, Universitätsstadt am 9. Mai 2011. Wiesbaden

2001 lag die Wohnfläche in Marburg bei 35,72 qm pro Person. Hessenweit waren es 40,97 qm<sup>133</sup>. Bis 2010 haben sich sowohl die Pro- Kopf Wohnfläche in Hessen als auch in Marburg erhöht. Auf der Grundlage der „Wohnungsbestandsstatistik 2010“ zeigt der Hessische Landessozialbericht eine rechnerische Wohnfläche von 44 qm pro Kopf in Hessen<sup>134</sup>. Der „Regionale Konjunkturbericht“ bildet demgegenüber für das Jahr 2010 eine hessenweite Pro- Kopf- Wohnfläche von 43,6 qm ab<sup>135</sup>. Der Wert für Marburg befand sich mit 37 qm pro Person weit unter dem hessischen Durchschnitt.

Deutschlandweit stand 2010 jeder Einwohnerin, jedem Einwohner eine Wohnfläche von durchschnittlich 45,2 m<sup>2</sup> zur Verfügung. Dies geht aus einer Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 15.03.2012 hervor<sup>136</sup>. Der „Verband der Südwestdeutschen Wohnungswirtschaft e.V.“ sieht die vergleichsweise geringe Pro- Kopf- Wohnfläche in Marburg als Indikator für eine angespannte Wohnungssituation<sup>137</sup>.

Die ortsüblichen Mietpreise werden in Städten mit einer Bevölkerung von 100.000 Menschen aufwärts in der Regel in einem Mietspiegel ausgewiesen. Marburg hat aufgrund seiner Bevölkerungszahlen keinen Mietspiegel. Es besteht somit kein detaillierter Einblick in die Miethöhen in der Stadt und den Stadtteilen, zumal sich rund 77 % der Wohnungen und Gebäude im Besitz von Privateigentümern befinden<sup>138</sup>.

2003/2004 hat eine Befragung aller Haushalte in der Kernstadt und in den Stadtteilen Cappel, Marbach, Ockershausen und Wehrda stattgefunden. Es wurde so eine Übersicht für Wohnungsmieten mit den durchschnittlichen Mietwerten erstellt. Durch eine Auswertung von Kaufverträgen mit der Angabe der Kaltmiete wurde diese Übersicht in den Folgejahren fortgeschrieben. Die Zahlen von 2009 bis 2011 sind im „Immobilienmarktbericht für den Bereich der Stadt Marburg 2012“<sup>139</sup> zusammengefasst, der über die Geschäftsstelle des Gutachterausschusses beim Magistrat der Stadt Marburg erhältlich ist (Gutachterausschuss für Immobilienwerte 2012).

Der Gutachterausschuss ist eine Einrichtung des Landes und hat die Aufgabe, den Grundstücksmarkt in der jeweiligen Region transparent darzulegen. Er ermittelt Bodenrichtwerte und gibt Einblicke in den Wert eines Grundstückes. Somit besteht ein Überblick bezüglich des Immobilienmarktes. Eine repräsentative Darstellung zur Entwicklung der Quadratmeterpreise gibt es jedoch nicht.

---

<sup>133</sup> vgl.: Magistrat der Universitätsstadt Marburg (Hrsg.) (2003): Marburg 2020 - Bevölkerungsentwicklung und Wohnungsbedarf. Schriften zur Marburger Stadtentwicklung 39/2003. Fachdienst Stadtentwicklung und Statistik. Marburg, S. 19

<sup>134</sup> vgl.: Hessisches Sozialministerium (2012): Hessischer Landessozialbericht. Wiesbaden, S. 242

<sup>135</sup> vgl.: VdW südwest. Verband der Südwestdeutschen Wohnungswirtschaft e.V. (2012): Regionaler Konjunkturbericht 2012. Mittelhessischer Wohnungsmarkt. IWU - Institut Wohnen und Umwelt GmbH. Darmstadt, S. 21

<sup>136</sup> vgl.: Statistisches Bundesamt (Destatis) (2012): „Wohnen 2010“. Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 15.03.2012. <http://www.destatis.de> [15.3.2012]

<sup>137</sup> vgl.: VdW südwest. Verband der Südwestdeutschen Wohnungswirtschaft e.V. (2012): Regionaler Konjunkturbericht 2012. Mittelhessischer Wohnungsmarkt. IWU. Darmstadt, S. 9

<sup>138</sup> Hessisches Statistisches Landesamt (2013): Zensus 2011. Gebäude und Wohnungen. Gemeinde Marburg, Universitätsstadt am 9. Mai 2011. Wiesbaden, S. 13

<sup>139</sup> Gutachterausschuss für Immobilienwerte für den Bereich der Stadt Marburg (2012): Immobilienmarktbericht für den Bereich der Stadt Marburg 2012. Geschäftsstelle des Gutachterausschusses beim Magistrat der Stadt Marburg. Fachdienst 60. Marburg

Der Regionale Konjunkturbericht 2012 des „Verbandes der Südwestdeutschen Wohnungswirtschaft e.V.“, erarbeitet vom „Institut Wohnen und Umwelt“ (IWU), trifft Aussagen zu den Quadratmeterpreisen in Marburg. Laut des Berichtes<sup>140</sup> liegen die aktuellen Angebotsmieten in Marburg bei 7,90 €/ m<sup>2</sup> und 8,80 €/ m<sup>2</sup> für Neubauwohnungen im 1. Quartal 2012.

Demgegenüber veröffentlichte die Gemeinnützigen Wohnungsbau GmbH (GeWoBau) in der Mieterzeitschrift „GeWoBau aktuell“ im Juli 2012 Kaltmietpreise von durchschnittlich 4,83 €/ m<sup>2</sup>. Hierzu ist zu sagen, dass 70 % der Wohnungen der GeWoBau nach dem SGB II und SGB XII als angemessen gelten (vgl. Tabelle 22 zu den angemessenen Unterkunftskosten).

Neben der Betrachtung der Kaltmiete muss auch die Warmmiete bei der Darstellung der Mietpreise beachtet werden. Steigende Energiepreise haben zu einem Preisanstieg der Warmmieten geführt. Die hohe Energiekostensteigerung macht sich in der sogenannten 2. Miete bemerkbar. Für die Universitätsstadt Marburg liegt keine differenzierte Analyse von Kalt- und Warmmieten vor.

Der Wohnungsmarkt der Universitätsstadt Marburg kann aktuell auch nur ansatzweise nach Kriterien wie barrierefrei bzw. barrierearm oder altersgerecht analysiert werden. Dieses wird im Rahmen der detaillierten Wohnungsmarktanalyse geschehen.

#### **3.4.4 Sozialwohnungsbestand und Wohnraumförderung**

In den 50er und 60er Jahren wurde fast die Hälfte der fertig gestellten Wohnungen finanziell gefördert, um den Wiederaufbau zu unterstützen. In der Folgezeit richtete sich sozialer Wohnungsbau an die Haushalte mit einem geringen Einkommen. Bei dem sozialen Mietwohnraum handelt es sich um ein preisgebundenes Wohnen über einen längeren Zeitraum. Diese Preisbindung unterbindet eine Mieterhöhung, wobei ein Wegfall der Bindung nicht unbedingt Auswirkungen auf die Miete haben muss.

2012 wurde der Soziale Wohnungsbau in Deutschland durch das „Pestel Institut“<sup>141</sup> untersucht. Diese Bedarfsanalyse wurde von der „Wohnungsbau Initiative“ in Auftrag gegeben. Die Untersuchung zeigt einen errechneten Bedarf von rund 4 Millionen Wohnungen in Deutschland. Um diesen geschätzten Bedarf an preiswertem Wohnraum zu decken, wird ein Ankauf von Belegrechten im Bestand empfohlen. 2002 gab es 2,47 Millionen Sozialwohnungen in Deutschland. 2010 waren es noch rund 1,66 Millionen.

Laut der Analyse vom „Pestel Institut“<sup>142</sup> wird von einem hessenweiten Bedarf von 399.000 Wohnungen ausgegangen. Im Vergleich dazu hatte Hessen 2010 einen Bestand von rund 130.000 Sozialwohnungen.

---

<sup>140</sup> VdW südwest. Verband der Südwestdeutschen Wohnungswirtschaft e.V. (2012): Regionaler Konjunkturbericht 2012. Mittelhessischer Wohnungsmarkt. IWU - Institut Wohnen und Umwelt GmbH. Darmstadt, S. 19

<sup>141</sup> Pestel Institut (2012): Bedarf an Sozialwohnungen in Deutschland. Wohnungsbau Initiative. Pestel Institut. Hannover

<sup>142</sup> Pestel Institut (2012): Bedarf an Sozialwohnungen in Deutschland. Wohnungsbau Initiative. Pestel Institut. Hannover



Der Sozialwohnungsbestand in der Universitätsstadt Marburg umfasst aktuell 2.471 Wohnungen<sup>143</sup>. Es handelt sich hierbei um Wohnungen der GeWoBau GmbH (925), der Wohnstadt GmbH (615), der GWH (399), des Marburger Spar- und Bauvereins eG (172) und der Gemeinnützigen Wohnungs- und Siedlungsbaugenossenschaft (88), sowie auch um Wohnungen von privaten Eigentümerinnen und Eigentümergebern.

Der größte Anteil der 2.471 Sozialwohnungen ist am Oberen Richtsberg (1060), weitere Wohnungen sind in Cappel (356), Wehrda (208), im Waldtal (188) und in den anderen Stadtteilen. Im Vergleich zum Jahr 2012 sind es 15 Wohnungen weniger. Die Förderung endete für Wohnungen in der Barfüßerstraße, Im Paradies und Im Sohlgraben.

Die folgende Tabelle zeigt den voraussichtlichen Sozialwohnungsbestand bis zum 31.12.2017. Es ist jeweils die Anzahl der Wohnungen aufgelistet, für welche die Förderung in den betreffenden Jahren endet.

Tabelle 44: „Sozialwohnungsbestand bis 2017 in der Universitätsstadt Marburg“<sup>144</sup>

Ende der Förderung	Förderung endet für...
31.12.2013	voraussichtlich 53 Wohnungen
31.12.2014	voraussichtlich 3 Wohnungen
31.12.2015	voraussichtlich 94 Wohnungen
31.12.2016	voraussichtlich 4 Wohnungen
31.12.2017	voraussichtlich 72 Wohnungen
→ gesamt voraussichtlich 226 Wohnungen	

- Der Sozialwohnungsbestand in der Universitätsstadt Marburg umfasst aktuell 2.471 Wohnungen.
- Insgesamt wird die Förderung bis Ende 2017 für voraussichtlich 226 Wohnungen enden.

Der Bedarf an Sozialwohnungen, wie er durch die Wohnungsbau Initiative über das „Pestel Institut“ für Deutschland untersucht wurde, ist regional nur schwer zu ermitteln. Eine Bedarfsanalyse für Marburg ist nicht leicht umzusetzen, da lediglich Statistiken zu den Personen vorliegen, welche einen Wohnberechtigungsschein bei der Stadt beantragt haben und als aktiv Wohnungssuchende gemeldet sind. Diese Zahlen werden im Abschnitt 3.4.5 dargestellt und analysiert. Diejenigen, die auf die Beantragung eines Wohnberechtigungsscheines verzichten, werden statistisch nicht erfasst. Somit gibt es keine gesicherten Zahlen zu denjenigen, die in der Universitätsstadt Marburg eine Sozialwohnung suchen.

Bezahlbarer Wohnraum wird in der Universitätsstadt Marburg gefördert. Zur Schaffung von bezahlbaren Wohnungen in der Kernstadt und den Außenstadtteilen werden 1,5 Millionen € im Rahmen eines Sofortprogramms von der Stadt zur Verfügung gestellt.

<sup>143</sup> interne Statistik des Fachbereiches „Arbeit, Soziales und Wohnen“ der Universitätsstadt Marburg, Fachdienst „Wohnungswesen“, Stand: 1.01.2013

<sup>144</sup> interne Statistik des Fachbereiches „Arbeit, Soziales und Wohnen“ der Universitätsstadt Marburg, Fachdienst „Wohnungswesen“

### 3.4.5 Wohnungssuchende und Wohnungsvermittlung

In den Universitätsstädten Marburg und Gießen ist ein besonderer Bedarf an Ein- und Zwei- Raumwohnungen zu verzeichnen. Der Verband der Südwestdeutschen Wohnungswirtschaft erklärt dies in seinem „Regionalen Konjunkturbericht 2012“ wie folgt: „Das Segment der kleinen Wohnungen wird damit in Mittelhessen besonders stark nachgefragt, wofür vor allem die hohen Anteile Studierender an der Stadtbevölkerung Gießens und Marburgs verantwortlich sein dürften.“<sup>145</sup> Die Wohnraumnachfrage in Universitätsstädten ist somit spezifisch.

Statistiken zu allen Wohnungssuchenden in Marburg liegen nicht vor. Menschen, die nur ein geringes Einkommen haben, können bei der Stadtverwaltung einen Wohnberechtigungsschein beantragen. Der Fachdienst „Wohnungswesen“ in der Friedrichstraße 36 erfasst diese Sozialwohnungssuchenden und bietet eine Vermittlung von Wohnraum an.

Der Fachdienst „Wohnungswesen“<sup>146</sup> hat folgende Aufgaben:

- Allgemeine Beratung in Wohnungsfragen
- Ausstellen von Wohnberechtigungsscheinen
- Wohnungsvermittlung
- Gewährung von Wohngeld
- Ansprechpartner für Obdachlosenangelegenheiten

Der Fachdienst Wohnungswesen umfasst sieben Vollzeitstellen. Ein Mitarbeiter ist speziell für Obdachlosenangelegenheiten zuständig und ein Mitarbeiter ist im Bereich der Wohnungsvermittlung tätig. Durch das Fachpersonal für diese Aufgabenbereiche wird eine bürgerfreundliche Beratungssituation geschaffen und die Vermittlung von Wohnraum gefördert. Die Wohngeldangelegenheiten werden von fünf Mitarbeiterinnen bearbeitet, welche die Antragstellenden beraten und die Wohngeldanträge bearbeiten.

Die Menschen, die sich im Fachdienst Wohnungswesen melden und eine Wohnung suchen, werden intern statistisch erfasst. Es handelt sich bei der Erfassung um Haushalte und nicht um einzelne Personen, diese können nicht statistisch abgebildet werden. Bei den Wohnungssuchenden wird in der Beratung ermittelt, in welcher Lebenssituation sie sich befinden. Ist dann eine Wohnung zu vermieten, wird nach den entscheidenden Kriterien auf der Telefonliste Kontakt zu den entsprechenden Wohnungssuchenden aufgenommen.

Die vorliegenden Daten sind aus den bereits dargestellten Gründen nicht repräsentativ für Marburg, da sich nicht alle Wohnungssuchenden bei der Stadtverwaltung melden. Die folgenden Statistiken beziehen sich ausschließlich auf Haushalte, bei denen ein Wohnberechtigungsschein ausgestellt worden ist.

---

<sup>145</sup> VdW südwest. Verband der Südwestdeutschen Wohnungswirtschaft e.V. (2012): "Regionaler Konjunkturbericht 2012. S. 17

<sup>146</sup> vgl. <http://www.marburg.de/de/17929>

Tabelle 45: „Sozialwohnungssuchende Haushalte in Marburg“<sup>147</sup>

	2011	2012
<b>Gesamtzahl der wohnungssuchenden Haushalte</b>	<b>851</b>	<b>950</b>
von der Gesamtzahl in Spalte 1 entfielen auf: (Mehrfachnennungen möglich)		
Schwerbehinderte	156	160
Ältere Menschen	102	120
Kinderreiche Familien	29	35
Junge Ehepaare	52	56
Alleinerziehende	119	120
Schwangere	43	49
Ausländische Mitbürgerinnen/ Mitbürger	30	33
Aus- und Übersiedelnde	15	24
Bezieher von Transferleistungen (insb. ALG II, Grundsicherung, HLU nach SGB XII)	465	400
Sonstige Wohnungssuchende	446	529
von der Gesamtzahl in Spalte 1 entfielen auf:		
Wohnungsnotstandsfälle	18	20
<b>Wohnungssuchende, die bisher ohne eigene Wohnung sind<sup>148</sup></b>	<b>133</b>	<b>141</b>

Die Zahl der Haushalte, welche eine Sozialwohnung gesucht haben, ist im Jahresvergleich von 2011 auf 2012 um rund 100 Haushalte gestiegen. Der Hintergrund für diesen Anstieg ist neugeschaffener Wohnraum in der Kernstadt. Aufgrund der örtlichen Presseinformationen zu diesem neu geschaffenen Wohnraum kamen 2012 verstärkt Personen, welche sich nach diesen Wohnungen erkundigt haben.

Die Zahl der wohnungssuchenden Haushalte hat sich insbesondere bei älteren Menschen und Aus- und Übersiedelnden erhöht. Bei den Bezieherinnen und Beziehern von Transferleistungen hat sich die Zahl verringert. Hier sind insbesondere die Leistungsberechtigten von ALG II Leistungen, der Grundsicherung und der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem SGB XII gemeint. Die folgende Tabelle gibt einen ergänzenden Überblick zu den Wohnungssuchenden in Tabelle 45, die bisher ohne eigene Wohnung sind.

 Tabelle 46: „Wohnungssuchende Haushalte, die bisher ohne eigene Wohnung sind“<sup>149</sup>

	2011	2012
<b>Wohnungssuchende, die bisher ohne eigene Wohnung sind</b>		
davon	<b>133</b>	<b>141</b>
im Untermietverhältnis	12	19
ohne Untermietverhältnis (z.B. junge Menschen in elterlicher Wohnung oder bei Verwandten)	76	80
in Übergangsunterkünften (z.B. Heime, Aus- und Übersiedler)	20	22
Sonstige Fälle in einer vorübergehenden Unterbringung (z.B. Unterkünfte für Obdachlose)	25	20

<sup>147</sup> interne Statistik des Fachbereiches „Arbeit, Soziales und Wohnen“ der Universitätsstadt Marburg, Fachdienst 55 - „Wohnungswesen“, Stichtag ist jeweils der 1. November

<sup>148</sup> nachstehende Tabelle: „Wohnungssuchende Haushalte, die bisher ohne eigene Wohnung sind“

<sup>149</sup> interne Statistik des Fachbereiches „Arbeit, Soziales und Wohnen“ der Universitätsstadt Marburg, Fachdienst 55 - „Wohnungswesen“, Stichtag ist jeweils der 1. November

### 3.4.6 Obdachlosigkeit

Die Universitätsstadt Marburg hat im Fachdienst „Wohnungswesen“ eine Stelle für Obdachlosenangelegenheiten. Bereits bei einer drohenden Obdachlosigkeit haben Betroffene hier die Möglichkeiten, sich beraten zu lassen, um eine Obdachlosigkeit abzuwenden. In den Fällen, in denen es zur Obdachlosigkeit kommt, ist eine Unterbringung in einer der Obdachlosenunterkünfte möglich. Diese Unterkünfte befinden sich im Stadtteil „Waldtal“. In Zusammenarbeit mit der Gemeinwesenarbeit des „Arbeitskreises Soziale Brennpunkte e.V.“ (AKSB e.V.) werden die Obdachlosen unterstützt und in den Stadtteil eingebunden<sup>150</sup>. Die Angebote der Sozialberatung und speziell der Schuldenberatung des AKSB e.V. stehen allen Stadtteilbewohnenden zur Verfügung und werden auch von den Bewohnerinnen und Bewohnern der Obdachlosenunterkünfte genutzt<sup>151</sup>. Alle Neuzugänge werden über die Unterstützungsangebote informiert und haben feste Ansprechpersonen bei der Stadtverwaltung Marburg und im Stadtteilprojekt.

Die häufigste Ursache von Obdachlosigkeit ist der Verlust der Wohnung aufgrund von Mietrückständen oder Regelverstößen im Rahmen des Mietvertrages. In einigen Fällen handelt es sich auch um Haftentlassene oder Therapieabbrechende, welche die Obdachlosenunterkunft als Übergangslösung nutzen. Eine kontinuierliche Beratung während der Unterbringung zur Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse und anderer Problemlagen ist notwendig. Ziel ist es, eine neue Wohnung zu finden und halten zu können. In der Tabelle 47 ist die Anzahl der Personen aufgeführt, welche vorübergehend in den Obdachlosenunterkünften im Ginseldorfer Weg im Waldtal untergebracht wurden. Aufgrund der Unterbringung über einen Jahreswechsel kann die Darstellung Mehrfachzählungen enthalten<sup>152</sup>.

Tabelle 47: „Unterbringung in Obdachlosenunterkünften“

Jahr	Anzahl der Personen
2000	57
2001	37
2002	42
2003	36
2004	37
2005	42
2006	32
2007	34
2008	30
2009	31
2010	26
2011	30
2012	33

<sup>150</sup> Arbeitskreis Soziale Brennpunkte Marburg e.V. (2007): 40 Jahre Arbeitskreis Notunterkünfte - Arbeitskreis Soziale Brennpunkte Marburg e.V. AKSB. Marburg

<sup>151</sup> vgl.: Arbeitskreis Soziale Brennpunkte Marburg e.V. (2009): Arbeitskreis Soziale Brennpunkte Marburg e.V.: Jahresbericht 2006-2008. AKSB. Marburg, S. 87ff

<sup>152</sup> interne Statistik des Fachbereiches „Arbeit, Soziales und Wohnen“ der Universitätsstadt Marburg, Fachdienst 55 - „Wohnungswesen“, Obdachlosenangelegenheiten

Der Universitätsstadt Marburg sind aus der Beratung zahlreiche Räumungsfälle bekannt, die jedoch nicht immer zwangsläufig zu einer Räumung und/ oder Obdachlosigkeit geführt haben. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Fachstellen kann Obdachlosigkeit oftmals vorab abgewendet werden, wie die Zahlen in der folgenden Tabelle verdeutlichen. In der Tabelle sind Mehrfachzählungen enthalten, da Personen wiederholt Räumungsklagen in einem oder mehreren Jahren erhalten haben.

Tabelle 48: „Räumungsfälle 2009 bis 2012“<sup>153</sup>

Jahr	Fälle	Personen	Räumung durchgeführt	Obdachlosigkeit
2009	39	79	in 13 Fällen	in 7 Fällen
2010	50	90	in 15 Fällen	in einem Fall
2011	50	89	in 28 Fällen	in 4 Fällen
2012	41	61	in 22 Fällen	in 2 Fällen

Ein an dieser Stelle ebenfalls noch zu nennender Personkreis sind die sogenannten Nichtsesshaften. Diese sind zwar ebenfalls obdachlos, halten sich jedoch nur für kurze Zeit in Marburg auf und ziehen dann weiter. Sie haben die Möglichkeit im Übernachtungsheim der Stadt in der Gisselbergerstraße 35 gegen Vorlage des Ausweises zu übernachten. Das Übernachtungsheim als Anlaufstelle für nicht sesshafte Menschen bietet eine Schlafmöglichkeit für ein bis drei Nächte in Folge. In Absprache mit dem Landkreis Marburg-Biedenkopf können die Nichtsesshaften Tagessätze bei der Stadtverwaltung Marburg für die Dauer ihres Aufenthaltes erhalten. Erfahrungsgemäß handelt es sich hierbei um männliche Personen, die im erwerbsfähigen Alter sind.

### 3.4.7 Exkurs: Wohnungslosenhilfe

Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit haben viele Facetten. Von Wohnungsnotfällen spricht man, wenn Menschen wohnungslos sind oder in absehbarer Zukunft werden. Die Kündigung, Räumungsklagen, aber ebenso auch eskalierende familiäre Konflikte und partnerschaftliche Trennungen sind oftmals Hintergründe für drohende Wohnungslosigkeit. Auch bei unzumutbaren Wohnverhältnissen spricht man von Wohnungsnotfällen.

Wohnungslos ist jemand, dem kein mietvertraglich gesicherter Wohnraum zur Verfügung steht. Hierzu gehören die Nutzung einer Notunterkunft mit vorliegendem Nutzungsvertrag und die Unterbringung ohne Mietvertrag in Notübernachtungen, Asylen oder Frauenhäusern, auch wenn die Kosten über den SGB XII oder SGB II Leistungsträger übernommen werden.

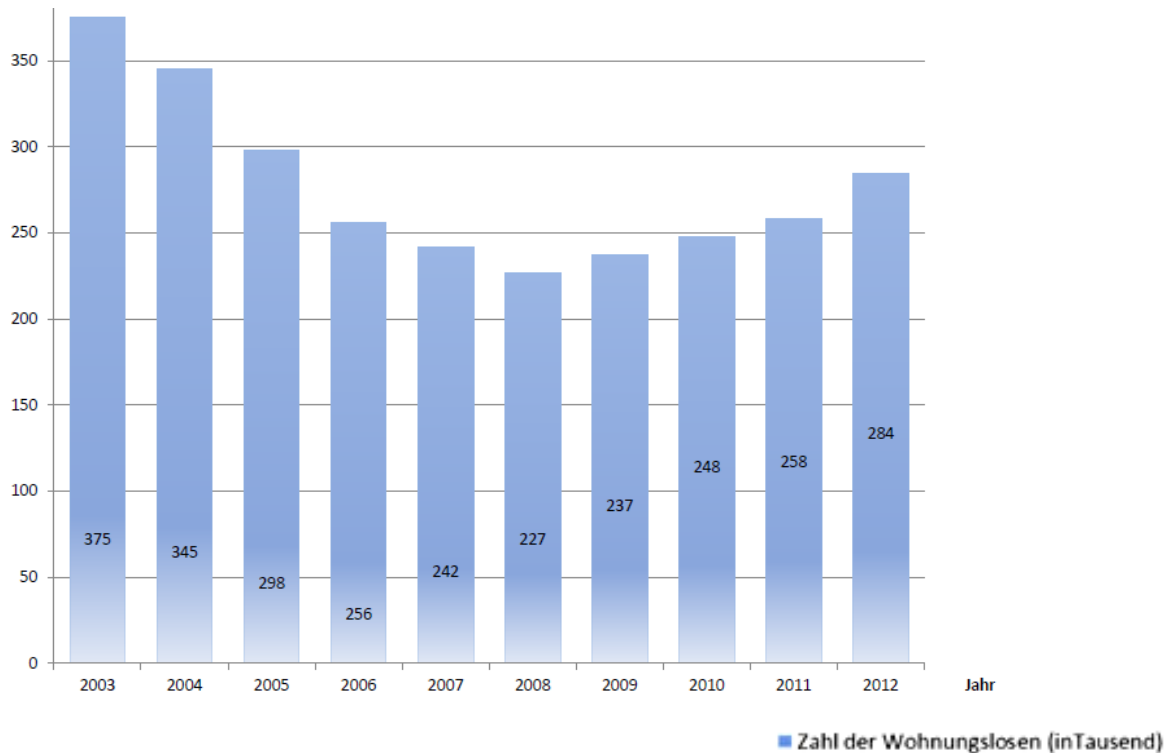
Eine bundesweite Wohnungslosenstatistik gibt es nicht und somit keine gesicherten Daten über wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen. Die „Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V.“ beobachtet kontinuierlich den Wohnungs- und Arbeitsmarkt, stellt regionale Daten zusammen und führt auch eigene Erhebungen durch.

<sup>153</sup> interne Statistik des Fachbereiches „Arbeit, Soziales und Wohnen“ der Universitätsstadt Marburg, Fachdienst 55 - „Wohnungswesen“, Obdachlosenangelegenheiten

Die „BAG Wohnungslosenhilfe e.V.“ als Dachverband der Wohnungslosenhilfe in Deutschland erstellt regelmäßig Berichte auf der Grundlage vorhandener Daten und liefert so einen Überblick über aktuelle Entwicklungen<sup>154</sup>.

Nach Angaben der „BAG Wohnungslosenhilfe e.V.“ waren im Jahr 2012 etwa 284.000 Menschen in Deutschland wohnungslos (Abbildung 12). Seit dem Jahr 2010 ist ein Anstieg von 15 % ersichtlich.

Abbildung 12: „Entwicklung der Zahl der Wohnungslosen in Deutschland“<sup>155</sup>



Die Arbeitsgemeinschaft auf Bundesebene ist bereits seit 1954 aktiv und wurde als „Bundesarbeitsgemeinschaft für Nichtsesshaftenhilfe“ gegründet. Bei dem Begriff der „Nichtsesshaften“ handelt es sich um einen 1938 geprägten Begriff, der den Betroffenen einen Wandertrieb unterstellt. Die BAG hat 1991 ihren Namen in „BAG Wohnungslosenhilfe e.V.“ geändert, um zu signalisieren, dass Wohnungsverlust kein persönliches Defizit ist und es sich bei Wohnungslosigkeit um ein soziales Problem handelt. Die Wohnungslosenhilfe in Deutschland unterstützt und begleitet im Jahr etwa 100.000 bis 110.000 Menschen. Zu den Aufgaben gehört die Prävention und Überwindung von Wohnungslosigkeit in Form von Beratung und konkreter Unterstützung.

In Marburg gibt es neben der Wohnungsvermittlung und Obdachlosenberatung der Universitätsstadt Marburg weitere unterstützende Angebote in der Wohnungslosenhilfe. Das „Diakonische Werk Oberhessen“ und die „Hephata Diakonie“ sind seit vielen Jahren in der Wohnungslosenhilfe aktiv.

<sup>154</sup> vgl.: Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (Hrsg.) (2010): Statistikbericht 2010.

BAG Wohnungslosenhilfe. Bielefeld (es handelt sich zum Auswertungstabellen der Jahreserhebung)

<sup>155</sup> Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. (Hrsg.) (2013): Pressemitteilung vom 1.08.2013. BAG Wohnungslosenhilfe. <http://www.bagw.de/index2.html> [Stand 2.08.2013]

Das "Diakonische Werk Oberhessen" wurde 1991 als Zweckverband der damaligen Evangelischen Kirchenkreise Kirchhain, Marburg-Land und Marburg-Stadt gegründet. Die ersten Angebote des DWO seit 1992 umfassten neben der allgemeinen Sozial- und Lebensberatung, der Seniorenberatung, dem Helferkreis (heute: ambulante haushaltsnahe Dienste) und der Müttergenesung auch eine Unterstützung von Wohnungslosen. Im Jahr 2005 wurden die zahlreich entstandenen Arbeitsfelder in der "Zentrale für diakonische Dienste" zusammengefasst. Zu dieser gehören heute neben der Wohnungslosenhilfe eine Beratungsstelle für Flüchtlinge, zwei Beratungsstellen für Frauengesundheit/ Müttergenesung sowie ein Kleiderladen. Eine Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatungsstelle, eine Psychologische Beratungsstelle und eine Sucht- und Drogenberatungsstelle wurden 2005 ebenfalls unter die Trägerschaft des Diakonischen Werkes Oberhessen genommen. Die Trägerschaft des "Diakonischen Werkes Oberhessen" ging 2012 mit der Kirchenkreisstrukturreform in die neu entstandenen Kirchenkreise Kirchhain und Marburg über.

1992 wurde die „Tagesaufenthaltsstätte für wohnungslose Menschen“ (TAS) in der Gisselbergerstraße in Marburg eröffnet. Die „Fachberatungsstelle für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit Bedrohte“ zog 2003 ebenfalls in die Gisselbergerstraße, wo sie heute als „Fachberatung Wohnen“ Unterstützung von Menschen in prekären Wohnverhältnissen bietet. Die „Fachberatung Wohnen“ unterstützt wohnungslose Frauen und Männer und berät auch bei einem drohenden Wohnungsverlust. Ziele sind in den meisten Fällen die Verhinderung von Obdachlosigkeit, die Suche nach Übergangslösungen und die Hilfe in der Wohnraumvermittlung. Zusätzlich findet eine Unterstützung bei Behördenkontakten statt und bei Bedarf wird eine Postadresse eingerichtet, um die Erreichbarkeit für Behörden sicherzustellen<sup>156</sup>.

Die „Fachberatung Wohnen“ hat zwei Mitarbeiterinnen, welche die Klientinnen und Klienten begleiten, beraten und betreuen. Nach Auskunft der Beratungsstelle ist die Zahl der unterstützten Klientel in den letzten Jahren relativ konstant. Nach einem leichten Rückgang im Jahr 2011 ist die Zahl der Klientinnen und Klienten in 2012 leicht angestiegen.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Zahlen der Jahre 2010 bis 2012. Bei der Klientel handelt es sich in erster Linie um allein stehende Menschen, die eine bezahlbare kleine Wohnung suchen. 80% der Nachfragen konzentrieren sich hierbei auf das Stadtgebiet. Die Klientel ist meist männlich, so waren im Erhebungsjahr 2011 rund ¾ der Klientel Männer.

Tabelle 49: „Fachberatung Wohnen“<sup>157</sup>

	2010	2011	2012
Klientinnen und Klienten der Beratungsstelle	579	546	566

<sup>156</sup> Diakonisches Werk Oberhessen (2010): Wohnungslosenhilfe Marburg. Konzept 2010 - Entwurf. Zentrale für diakonische Dienste. Marburg

<sup>157</sup> Zahlen wurden von der Zentrale für Diakonische Dienst/ Diakonisches Werk Oberhessen zur Verfügung gestellt

Die Tagesaufenthaltsstätte (TAS)<sup>158</sup> als ein weiteres Angebot wird von Frauen und Männern in Anspruch genommen, die in ungesicherten Wohnverhältnissen leben oder wohnungslos sind. Sie haben die Möglichkeit in der TAS zu duschen, Wäsche zu waschen oder Kontakt zu Anderen zu pflegen. Im Rahmen einer regelmäßig stattfindenden ärztlichen Sprechstunde kann bei Bedarf auch eine medizinische Beratung und Behandlung erfolgen.

Tabelle 50: „BesucherInnen der Tagesaufenthaltsstätte in den Jahren 2010 bis 2012“<sup>159</sup>

	2010	2011	2012
Männer/ Tag	34	32	30
Frauen/ Tag	9	11	12
<b>BesucherInnen/ pro Tag</b>	<b>43</b>	<b>42</b>	<b>42</b>

Die Inanspruchnahme der Tagesaufenthaltsstätte ist in den letzten Jahren mit durchschnittlich 42 bis 43 Besucherinnen und Besuchern pro Tag sehr konstant. Der Anteil der Männer und Frauen in der TAS liegt in etwa bei 3:1. Es zeigt sich eine leichter Anstieg an weiblichen Besucherinnen und im Gegensatz dazu ein leichter Rückgang an männlichen Besuchern in den Jahren 2010 bis 2012.

Die Hephata Diakonie unterstützt ebenfalls Menschen, die von Wohnungslosigkeit betroffen sind und verfügt insgesamt über 20 Wohnplätze in Marburg. Der Unternehmenssitz von Hephata Diakonie befindet sich in Schwalmstadt- Treysa. Das diakonische Unternehmen unterhält verschiedene Einrichtungen und Angebote für Menschen in besonderen Lebenslagen. Im Rahmen des Aufgabengebietes „Soziale Rehabilitation“ hat „Hephata“ in Marburg ein Sozialtherapeutisches Übergangwohnheim für wohnungslose Männer aufgebaut.

In der Innenstadt stehen 18 Plätze in fünf Wohngruppen zur Verfügung, die sich in einem Wohnhaus im Marbacher Weg befinden. In einer Außenwohngruppe im Stadtteil Wehrda befinden sich zwei weitere Plätze in einem Mehrfamilienhaus. Hier besteht die Möglichkeit, unabhängig vom stationären Rahmen, ein selbstverantwortliches Leben unter regulären Wohnbedingungen einzuüben.

Die sozialtherapeutische Einrichtung für wohnungslose Männer im Marbacher Weg ist eine stationäre Wohnform ab 18 Jahren. Die Männer dürfen weder pflegebedürftig noch schwer psychisch erkrankt sein. Das Haus besteht aus Einzelzimmern für die Klienten und den Büros des zuständigen Personals. Zu dem Team der Einrichtung gehören aktuell der Hausleiter, ein Sozialtherapeut, eine Heilpädagogin, ein Mitarbeiter im Erziehungsdienst, drei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Nacht- und Wochendienst sowie ein Hausmeister beziehungsweise Pförtner. Die Einrichtung ist täglich 24 Stunden besetzt.

<sup>158</sup> Diakonisches Werk Oberhessen (2010): Wohnungslosenhilfe Marburg. Konzept 2010 - Entwurf. Zentrale für diakonische Dienste. Marburg, S. 13f

<sup>159</sup> Zahlen wurden von der Zentrale für Diakonische Dienste/ Diakonisches Werk Oberhessen zur Verfügung gestellt, es handelt sich um Durchschnittswerte



Tabelle 51: „Belegung Hephata“

Belegung	stationär	Betreutes Wohnen
2010	16	7
2011	16	9
2012	17	9

Im Rahmen der Unterbringung findet eine bedarfsgerechte Beratung hinsichtlich der aktuellen Schwierigkeiten statt und es wird eine konkrete persönliche Unterstützung angeboten. Gemeinsam wird neuer Wohnraum gesucht. Kontakte zu Vermieterinnen, Vermietern und Wohnungsbaugesellschaften werden hergestellt. Darüber hinaus werden Ein- und Umzüge begleitet und bei Bedarf Vermittlungen in Betreute Wohnformen initiiert. Wie die Tabellen 51 und 52 zeigen, ist die Belegung der angebotenen Plätze konstant und die betreffenden Männer sind überwiegend zwischen 30 und 40 Jahre alt<sup>160</sup>.

Tabelle 52: „Altersstruktur Hephata“

Alter	Anteil
20 bis 30 Jahre	23 %
30 bis 40 Jahre	47 %
40 bis 50 Jahre	7 %
50 bis 68 Jahre	23 %

Die durchschnittliche Verweildauer im Betreuten Wohnen beträgt rund 677 Tage. Im Wohnheim sind die Männer durchschnittlich 177 Tage untergebracht gewesen. Seit Beginn der Dokumentation im Jahre 1998 konnten 308 Klienten (65,83 %) erfolgreich in eine andere Wohnform vermittelt werden. Bei 132 Männern (28,19 %) gelang keine Vermittlung. 17 Klienten (5,98 %) werden derzeit betreut, so dass über eine Vermittlung bei denjenigen noch keine Aussage getroffen werden kann.

### 3.5 Bildung und gesellschaftliche Teilhabe

Der Abschnitt fasst die Themen vorschulische und schulische Kinderbetreuung, Schulbildung, universitäre Bildung und Weiterbildung zusammen. Darüber hinaus wird das „Bürgerschaftliche Engagement“ in der Universitätsstadt Marburg in einem Exkurs betrachtet.

#### 3.5.1 Vorschulische Kinderbetreuung

Die frühkindliche Bildung und qualitative Betreuung haben einen hohen Stellenwert bekommen. Der Ausbau der Kinderbetreuung im vorschulischen Bereich, also in Krippen, Kindertagesstätten und in der Kindertagespflege ist gesellschaftlich gewollt.

<sup>160</sup> Die Daten wurden von der Hephata Diakonie zur Verfügung gestellt.

Die Einrichtungen ermöglichen den Kindern verbesserte Bildungschancen und Zugänge. Darüber hinaus wird über den Ausbau der vorschulischen Kinderbetreuung die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gefördert. Seit 1996 gibt es einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz und eine Versorgung mit Kindertagesstättenplätzen, die allen anspruchsberechtigten Kindern einen Platz sichert.

Nach der amtlichen Statistik der Kinder- und Jugendhilfe 2011 waren deutschlandweit insgesamt 2,4 Millionen Kinder unter sechs Jahren in der Kindertagesbetreuung. Bei den Drei- bis Sechsjährigen liegt die Besuchsquote von Kinderbetreuungseinrichtungen bei 92,2 % (ostdeutsche Länder: 95,2 %, westdeutsche Länder: 91,6 %) <sup>161</sup>. Die Betreuung in Kindertageseinrichtungen überwiegt mit einem Anteil von 97 % gegenüber der Kindertagespflege <sup>162</sup>.

In Deutschland liegt die Besuchsquote der unter Dreijährigen bei 25,4 % <sup>163</sup>. Im Vorjahr waren es demgegenüber 23,1 %. Der Unterschied zwischen den westdeutschen und den ostdeutschen Bundesländern ist mit 17,3 % zu 48 % sehr hoch <sup>164</sup>. Bund, Länder und Kommunen haben sich darauf geeinigt, dass bundesweit bis zum Sommer 2013 ein Betreuungsplatz für durchschnittlich 35 % der Kinder im Alter bis drei Jahre bereit gestellt werden soll. Ab August 2013 hat jedes Kind bereits mit Vollendung des ersten Lebensjahres einen Rechtsanspruch auf eine Förderung in Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege. Eltern, die keinen Betreuungsplatz für ihr Kind in Anspruch nehmen, erhalten ein Betreuungsgeld.

In der Universitätsstadt Marburg wird die vorschulische Kinderbetreuung stetig ausgebaut. Insbesondere der Bereich für die unter Dreijährigen in Krippen und der Kindertagespflege wurde seit dem Jahr 2005 spürbar ausgeweitet. Im Kindertagesstättenjahr 2012/13 gab es rund 630 Plätze für die Betreuung der unter Dreijährigen. Diese Plätze teilten sich auf in 353 Plätze in Krippen, rund 65 Plätzen in alterserweiterten Gruppen und rund 212 Plätzen in der Kindertagespflege.

Dies bedeutet, dass im Kindertagesstättenjahr 2012/13 für 38 % der Kinder unter drei Jahren ein Betreuungsplatz zur Verfügung gestanden hat; in den Krippen durchgängig mit Mittagsversorgung und bei den meisten mit einer ganztägigen Betreuungszeit. Zusätzliche Plätze befinden sich stetig im Aufbau, weitere sind geplant und sollen im Jahr 2014 realisiert werden. Zur Umsetzung des Rechtsanspruchs lag die Versorgungsquote am 1.08.2013 bei 41,4 % <sup>165</sup>.

In Marburg wurden im Kindergartenjahr 2012/13 insgesamt rund 2.030 Kindertagesstättenplätze für Kinder ab 3 Jahren bis zur Einschulung vorgehalten. Seit Ende der 1990er Jahre gibt es etwas mehr Kindertagesstättenplätze als Kinder im Kindergartenalter.

---

<sup>161</sup> Bundesministerium des Inneren (2011): Demografiebericht. Bericht der Bundesregierung zur demografischen Lage und künftigen Entwicklung des Landes. BMI. Berlin, S. 61

<sup>162</sup> ebenda S. 61, Stand: 1.03.2010

<sup>163</sup> Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2013): Lebenslagen in Deutschland. Der Vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. BMAS. Referat Information, Publikation, Redaktion. Bonn, S. 474, Stand: 2011

<sup>164</sup> Bundesministerium des Inneren (2011): Demografiebericht. Bericht der Bundesregierung zur demografischen Lage und künftigen Entwicklung des Landes. BMI. Berlin, S. 61, Stand: 1.03.2010

<sup>165</sup> Angaben von der Jugendhilfeplanung, Fachbereich „Kinder, Jugend, Familie“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg

Das Hessische Statistische Landesamt erhebt jedes Jahr zum Stichtag 1. März die tatsächliche Belegung der Betreuungseinrichtungen der Jugendhilfe. Die Belegzahlen zum 1. März der Jahre 2009 bis 2012 sind in der folgenden Tabelle aufgeführt.

Die beschriebene veränderte Betreuungssituation für Kinder unter 3 Jahren ist für den betrachteten Zeitraum deutlich erkennbar.

Tabelle 53: „Kinder\* in der vorschulischen Tagesbetreuung in Marburg“<sup>166</sup>

Berichtsjahr	Nichtschulkinder im Alter von 0 bis unter 3 Jahren	Nichtschulkinder im Alter von 3 bis unter 8 Jahren
2009	448	1840
2010	519	1879
2011	597	1850
2012	608	1855

\* Kinder in öffentlich geförderter Kindertagespflege und Kinder in Kindertageseinrichtungen.

**Für ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot in der Universitätsstadt Marburg werden folgende Kriterien zu Grunde gelegt:**

- eine ausreichende Anzahl an Plätzen,
- Öffnungs- und Betreuungszeiten, die eine Berufstätigkeit ermöglichen,
- ein Beitragssystem, das allen Eltern den Zugang zu den vorhandenen Betreuungsangeboten erleichtert und ermöglicht<sup>167</sup>.

Die maßgeblichen Verbesserungen in den letzten Jahren sind die veränderten Betreuungsbedingungen. Die tägliche Betreuungszeit wurde ausgeweitet. Rund 50 % der Plätze sind mittlerweile Ganztagsplätze mit mindestens 7,5 Stunden täglicher Betreuungsdauer. Darüber hinaus gibt es jeweils rund 25 % Mittags- und Halbtagsplätze. In vielen Einrichtungen in Marburg wird täglich eine zehnstündige Betreuungszeit von 7 bis 17 Uhr angeboten, so dass eine ganztägige Berufstätigkeit der Eltern ermöglicht wird. Die Mittagsversorgung findet in vielen Betreuungseinrichtungen durch einen Koch oder eine Köchin statt. Es wird Wert auf ein gesundes, biologisches Essen gelegt.

Eine ausführliche und stadtteilbezogene Information über die Entwicklung der Kinderbetreuung für die Kinder von 0 bis 6 Jahren erfolgt regelmäßig mit dem „Kindertagesstättenplan“. Eine aktuelle Fassung wird im September 2013 vorgelegt<sup>168</sup>.

<sup>166</sup> Zahlen wurden vom Hessischen Statistischen Landesamt zur Verfügung gestellt, Stand jeweils der 1. März

<sup>167</sup> Kriterien für ein bedarfsgerechtes Betreuungsangebot in der Universitätsstadt Marburg wurden von der Jugendhilfeplanung zur Verfügung gestellt, Fachbereich „Kinder, Jugend, Familie“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg

<sup>168</sup> Ansprechpartner ist die Jugendhilfeplanung, Fachbereich „Kinder, Jugend, Familie“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg

### 3.5.2 Betreuung für Schulkinder

Die Schulkinderbetreuung in der Universitätsstadt Marburg umfasst zahlreiche Angebote von öffentlichen und freien Trägern an städtischen Schulen, sowie in Horteinrichtungen und anderen Betreuungsformen.

Im Folgenden sind Einrichtungen aufgelistet, welche eine Schulkinderbetreuung anbieten<sup>169</sup>:

- Arbeitskreis Soziale Brennpunkte e.V. (AKSB e.V.)
- Bürgerinitiative für Soziale Fragen e.V. (BSF e.V.)
- Diakonissen-Mutterhaus  
Plätze in einer Tagesgruppe für Schulkinder, Diakonieverband Wehrda
- Evangelischer Hort Barfußertor
- Freie Schule Marburg e.V.
- Freie Waldorfschule
- Kinderhaus Ginseldorf  
Plätze für Schulkinder in der Einrichtung
- Waldkinder/ Marburger Hortverein e.V.  
Plätze, die jeweils an zwei Tagen pro Woche zur Verfügung stehen

#### Betreuungsangebote an städtischen Grundschulen

In der Tabelle 54 sind die 15 städtischen Grundschulen aufgeführt, welche ein Betreuungsangebot vorhalten<sup>170</sup>. Die Anzahl der an der Betreuung teilnehmenden Kinder ist jeweils ab dem Schuljahr 1993/1994 bis heute angegeben, so dass die Entwicklung der letzten 10 Jahre nachvollziehbar ist.

Durch den Ausbau an Betreuungsplätzen und neuen Angeboten, wie zum Beispiel an der Grundschule in Wehrshausen seit 2009/2010, ist die Anzahl der betreuten Grundschul Kinder an den Schulen merklich gestiegen. Im Schuljahr 1993/1994 nahmen insgesamt 263 Schülerinnen und Schüler teil, 2004/2005 waren es 580 und mittlerweile sind es aktuell 1.030 Kinder<sup>171</sup>.

- Die Anzahl der betreuten Kinder an den Grundschulen ist gestiegen.

---

<sup>169</sup> Der „Schulkinderentwicklungs-Betreuungsplan 2012/12“ und die „Übersicht über Betreuungsangebote“ wurden vom Fachdienst 40 „Schule“ zur Verfügung gestellt, Magistrat der Universitätsstadt Marburg.

<sup>170</sup> Magistrat der Universitätsstadt Marburg (2012): Bildung - Betreuung - Erziehung. Betreuungsangebote an Grundschulen in Marburg. Konzeption 2012. Fachdienst Schule. Marburg

<sup>171</sup> Bei der angegebenen Zahl handelt es sich um einen Zwischenstand vom 18.06.2013. Die endgültige Statistik für das Schuljahr 2013/14 wird über eine verbindliche Abfrage zum Schuljahresbeginn erstellt.

Tabelle 54: „Anzahl der teilnehmenden Kinder an Betreuungsangeboten in Marburg“<sup>172</sup>

Schule	Anzahl der teilnehmenden Kinder an Betreuungsangeboten im Schuljahr 2013/14																				
	93/94	94/95	95/96	96/97	97/98	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14
Erich Kästner-Schule	24	23	19	23	27	29	24	40	30	41	37	46	55	66	72	81	85	97	114	109	126
Emil-von-Behring-Schule	12	12	7	8	17	15	19	18	11	9	15	14	17	19	16	13	12	15	21	14	14
Geschwister-Scholt-Schule	7	7	7	8	4	-	-	12	14	19	18	19	27	31	28	30	28	43	36	36	31
Waldschule Wehrda	22	28	27	29	37	37	38	36	35	39	57	59	66	71	76	63	69	83	84	78	97
GS Marbach *1	23	27	28	31	33	30	39	42	37	42	38	38	41	38	39	54	59	64	87	90	89
GS Michelbach	14	22	20	20	19	18	20	20	19	21	27	19	18	20	25	34	34	45	55	64	60
GS Einhausen	20	23	29	23	25	24	20	28	26	28	25	16	29	28	28	28	22	31	25	26	27
Theodor-Haus-Schule	26	23	32	33	28	18	26	31	30	31	31	33	31	38	39	44	45	49	56	66	68
Gerhart-Hauptmann-Schule	25	20	32	35	27	27	26	31	28	31	30	36	40	39	41	50	62	72	70	66	66
GS Cyriaxweimar *2	-	-	5	6	3	10	15	13	15	14	13	14	14	14	12	16	16	22	24	16	14
Otto-Ubbelohde-Schule	50	50	60	60	65	60	68	63	65	65	60	64	59	61	60	59	61	60	55	58	60
Brüder-Grimm-Schule	40	40	40	40	50	47	58	60	60	65	70	70	92	100	100	100	101	96	104	113	115
TFS Schröck-Bauerbach	-	-	13	25	35	33	32	43	41	49	51	46	44	45	43	39	43	43	46	48	58
Astrid-Lindgren-Schule	-	n.b.	75	79	81	88	83	79	75	106	94	93	87	90	102	114	113	118	134	152	160
GS Wehrhausen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schule am Schwanhof – BFZ Pestalozzi*3	-	-	-	-	-	-	n.b.	n.b.	n.b.	15	12	13	13	13	11	9	12	13	14	21	21
<b>Gesamtzahl der aufgenommenen Kinder</b>	<b>263</b>	<b>275</b>	<b>394</b>	<b>420</b>	<b>451</b>	<b>436</b>	<b>468</b>	<b>516</b>	<b>486</b>	<b>575</b>	<b>583</b>	<b>580</b>	<b>633</b>	<b>673</b>	<b>692</b>	<b>734</b>	<b>773</b>	<b>865</b>	<b>943</b>	<b>978</b>	<b>1.030</b>

1\* = Gruppen in der GS Marbach und im Kinder- und Jugendhaus Connex  
 2\* = Die Betreuung findet seit 01./2013 in der GS Cyriaxweimar statt. Für alle Kinder gibt es eine warme Mittagsversorgung in der benachbarten Kita Allnatal.  
 Neue Gruppen ab Schuljahr 2013/14: zusätzliche 14 Uhr- und 17 Uhr-Gruppe an der EKS, zusätzliche 14 Uhr-Gruppe an der WW  
 3\* = einschließlich SchülerInnen der Vorklasse, das Anmeldeverfahren ist hier noch nicht abgeschlossen  
 In den Betreuungsangeboten an der THS, EvB, OUS und der GSS werden nur Kinder der 1. + 2. Jgst. betreut. Für die Jgst. 3 + 4. findet im Rahmen von Ganztagschule ein Angebot statt. In der TFS, OUS sowie ALS ist das Anmeldeverfahren noch nicht endgültig abgeschlossen.

Die Tabelle 54 gibt eine Übersicht zu den Kindern, die an den Betreuungsangeboten der Grundschulen teilnehmen bzw. in den letzten Jahren teilgenommen haben. Ergänzend schließt nun eine detaillierte Darstellung der für das Schuljahr 2013/2014 angemeldeten Kinder an.

<sup>172</sup> Die Statistik wurde vom Fachdienst 40 „Schule“ zur Verfügung gestellt, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Stand: 18.06.2013

Von 1.671 gemeldeten Grundschülerinnen und -schülern<sup>173</sup> waren zum Stichtag 10.06.2013 insgesamt 1.009 für ein Betreuungsangebot im Schuljahr 2013/14 angemeldet. Dies sind 60,4 % der Grundschul Kinder.

- Rund 60 % der Grundschülerinnen und -schüler sind in einem Betreuungsangebot an den städtischen Schulen angemeldet.

Die Darstellung (Tabelle 55) zeigt die offizielle Anzahl der Schülerinnen und Schüler an der jeweiligen Schule und die Zahl derer, welche im aktuellen Schuljahr in einer 14 Uhr-, 15 Uhr- oder 17 Uhr- Gruppe angemeldet sind<sup>174</sup>. Die Anzahl der angemeldeten Kinder in den einzelnen Betreuungsangeboten wurde in ein Verhältnis zu den Schülerzahlen gesetzt, so dass der jeweilige Versorgungsgrad festgestellt werden konnte. Der Versorgungsgrad an den Grundschulen in der Universitätsstadt Marburg beträgt im Mittelwert aktuell 63 %. Im Vorjahr betrug der Versorgungsgrad im Mittelwert 61%.

Wie in der Tabelle 55 ersichtlich ist, wurden in den Sommerferien 2013 bereits 1.009 Kinder für ein Betreuungsangebot im Schuljahr 2013/14 angemeldet, wobei zunächst lediglich bei 851 eine Entscheidung für eine bestimmte Gruppe vorgelegen hat. Um einen Einblick in die bevorzugte Betreuungswahl der Eltern zu erhalten, werden aus diesem Grund an dieser Stelle die Zahlen vom Schuljahr 2012/2013 hinzugezogen<sup>175</sup>.

Ein Großteil der Kinder nahm im vorangegangenen Schuljahr an einem Betreuungsangebot bis 17 Uhr teil. Hierfür waren 41 % der Kinder angemeldet. Im Vergleich dazu waren 26,7 % in einer Betreuung bis 14 Uhr und 26,2 % nahmen an einem Angebot bis 15 Uhr teil.

#### Legende zu der Tabelle 55

<b>Abkürzung</b>	<b>Schule</b>
ALS	Astrid- Lindgren- Schule
BGS	Brüder- Grimm- Schule
EVB	Emil- von- Behring Schule
EKS	Erich Kästner- Schule
GHS	Gerhart- Hauptmann- Schule
GS Cyriaxweimar	Grundschule Cyriaxweimar
GS Elnhausen	Grundschule Elnhausen
GS Marbach	Grundschule Marbach
GS Michelbach	Grundschule Michelbach
GS Wehrshausen	Grundschule Wehrshausen
GSS	Geschwister- Scholl- Schule
OUS	Otto- Ubbelohde- Schule
THS	Theodor- Heuss- Schule
TFS	Tausendfüßler- Schule Schröck- Bauerbach
WW	Waldschule Wehrda

<sup>173</sup> Schülerzahlen laut des Staatlichen Schulamtes vom 1.7.2013 für das Schuljahr 2013/14, Anmeldezahlen Betreuungsangebote mit Stand vom 10.6.2013 von Trägern bzw. FD Schule gemeldet.

<sup>174</sup> Von den 1009 angemeldeten Kindern sind 851 speziell für eine 14 Uhr-, 15 Uhr- bzw. 17 Uhr- Betreuungsgruppe angemeldet. Es handelt sich um einen Zwischenstand. Diese Angaben werden durch eine verbindliche Abfrage zum Schuljahresbeginn 2013/14 präzisiert.

<sup>175</sup> Von den 980 angemeldeten Kindern waren 405 für eine 17 Uhr Gruppe, 257 für eine 15 Uhr- und 262 für eine 14 Uhr- Betreuungsgruppe angemeldet.

Tabelle 55: „Angemeldete Kinder im Verhältnis zu Schülerzahlen und Betreuungszeiten“<sup>176</sup>

 (Zusammenfassende Übersicht der zum Schuljahr 2013/14 angemeldeten Kinder im Verhältnis zu den angemeldeten Schülerzahlen<sup>177</sup> und den Betreuungszeiten sowie Versorgungsgrad)

Schule	angemeldete Anzahl der Schüler/in. in Schule <sup>178</sup>	angemeldete Kinder in 14 Uhr-Gruppen		angemeldete Kinder in 15 Uhr-Gruppen		angemeldete Kinder in 17 Uhr-Gruppen		Summe der angemeldeten Kinder in BA		Versorgungsgrad BA-Kinder von Schüleranzahl	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
ALS	342	0	0%	0	0%	0	0%	160	47%		
BGS	147	20	14%	35	24%	60	41%	115	78%		
EVB 1*	32	6	19%	0	0%	8	25%	14	44%		
EKS	205	75	37%	0	0%	51	25%	126	61%		
GS Einhausen	46	8	17%	10	22%	11	24%	27	59%		
GS Cyriaxweimar	55	5	9%	9	16%	0	0%	14	25%		
GS Marbach 2*	132	7	5%	46	35%	36	27%	89	67%		
GS Michelbach	102	0	0%	48	47%	12	12%	60	59%		
GSS 1*	46	0	0%	19	41%	12	26%	31	67%		
GHS	80	14	18%	25	31%	27	34%	66	83%		
OUS 1*	83	40	48%	20	24%	0	0%	60	72%		
THS 1*	80	10	13%	25	31%	33	41%	68	85%		
GS Wehrshausen	28	0	0%	24	86%	0	0%	24	86%		
TFS	137	29	21%	29	21%	0	0%	58	42%		
WW	156	58	37%	0	0%	39	25%	97	62%		
<b>Gesamt</b>	<b>1.671</b>	<b>272</b>		<b>290</b>		<b>289</b>		<b>1009</b>			
Mittelwert			16%		25%		19%				63%

1\* = An diesen Schulen wurden nur die Kinder der Jgst. 1 + 2 angegeben, da nur für diese der Besuch des Betreuungsangebotes möglich ist.

GSS - einschliesslich Vorklassenkindern, da diese auch das Betreuungsangebot besuchen.

Für Kinder der Jgst. 3 + 4 besteht die Möglichkeit die Ganztagsangebote an diesen Schulen zu besuchen.

2\* = Angaben einschliesslich Kinder im Betreuungsangebot im Kinder- und Jugendhaus Connex.

- Der Versorgungsgrad bei der Schulkinderbetreuung an den städtischen Grundschulen liegt aktuell bei einem Mittelwert von 63 %.

<sup>176</sup> Die Statistik wurde vom Fachdienst 40 „Schule“ zur Verfügung gestellt, Stand 16.07.2013

Es handelt sich um einen Zwischenstand. Eine verbindliche Abfrage erfolgt zum Schuljahresbeginn.

<sup>177</sup> Schülerzahlen laut des Staatlichen Schulamtes vom 1.7.2013 für das Schuljahr 2013/14, Anmeldezahlen Betreuungsangebote mit Stand vom 10.6.2013 von Trägern bzw. FD Schule gemeldet

<sup>178</sup> Stand des Schuljahres 2012/13, Die offiziellen Schülerzahlen für das Schuljahr 2013/14 sind zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht bekannt.

### 3.5.3 Kinderbetreuungskostenzuschuss

Wenn aufgrund eines geringen Einkommens die Kinderbetreuungskosten nicht im vollem Umfang selbst gezahlt werden können, kann ein Antrag auf Nachlass der Kindergartengebühren bzw. Zuschuss der Kinderbetreuungskosten bei der Universitätsstadt Marburg gestellt werden. Die „Zuschuss/ Nachlass Richtlinien zum Verfahren bei Härtefällen gem. § 2 Ziffer 3 der Satzung über die Benutzung von Tageseinrichtungen für Kinder (Kindergärten, Kindertagesstätten, Hort und Krippe) der Universitätsstadt Marburg vom 1.01.1978“ besagen, dass ein Härtefall vorliegt, wenn das anrechenbare monatliche Einkommen einen festgelegten Betrag nicht übersteigt.

Der monatliche Zuschussbetrag zu der Benutzungsgebühr für die Tageseinrichtungen in der Universitätsstadt Marburg ist in der nachfolgenden Tabelle aufgeführt.

Tabelle 56: „Zuschuss-/ Nachlassbetrag“<sup>179</sup>

Zuschuss/ Nachlass der Gebühren	Gebührenstufe 1 (Kindergarten Halbtagsplatz)	Gebührenstufe 2 (Kindergarten vor- u. nachmittags, Kindergarten und Krippe mit Mittags- platz bis 14 Uhr, Hort)	Gebührenstufe 3 (Kindertagesstätte und Krippe ganztags)
100 %	91,00 €	119,00 €	139,00 €
75 %	69,00 €	90,00 €	105,00 €
50 %	46,00 €	60,00 €	70,00 €
25 %	23,00 €	30,00 €	35,00 €
10 %	10,00 €	12,00 €	14,00 €

Um den Umfang des Zuschusses zu ermitteln, wird das Einkommen (Erwerbseinkommen, Kindergeld, ggf. Unterhaltszahlungen) zugrunde gelegt und bestimmte Ausgabenposten (insbesondere Miete, berufsbedingte Fahrtkosten) abgezogen. Das tatsächliche Netto- Einkommen kann daher deutlich höher sein, als die im Folgenden aufgeführten „anrechenbaren Einkommensgrenzen“<sup>180</sup>.

Bei SGB II bzw. SGB XII Leistungsberechtigten wird ein Zuschuss/ Nachlass in Höhe der vollen festgesetzten Grundgebühr gewährt, wenn ein dem entsprechender Antrag gestellt wird. Die Einkommensgrenzen sind in der nachfolgenden Tabelle abgebildet.

<sup>179</sup> die abgebildeten Richtlinien sind am 1.08.2012 in Kraft getreten, Informationsblatt des Fachdienstes 58 „Kinderbetreuung“, Fachbereich „Kinder, Jugend und Familie“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg

<sup>180</sup> Informationen zu den Einkommensgrenzen vom Fachbereich „Kinder, Jugend und Familie“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Jugendhilfeplanung



Tabelle 57: „Einkommengrenzen“<sup>181</sup>

Ermäßigung um	allein erziehend und				Elternpaar (Ehepaar oder eheähnliche Gemeinschaft)			
	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder
100 %	1.010	1.272	1.534	1.796	1.272	1.534	1.796	2.058
75 %	1.040	1.310	1.580	1.850	1.310	1.580	1.850	2.120
50 %	1.072	1.349	1.627	1.905	1.349	1.627	1.905	2.183
25 %	1.122	1.499	1.877	2.255	1.399	1.777	2.155	2.533
10 %	1.222	1.599	1.977	2.355	1.499	1.877	2.255	2.633

Zum Stichtag 08.02.2013 haben in der Universitätsstadt Marburg

- 698 Kinder einen 100 %igen Zuschuss,
- 9 Kinder einen 75 %igen Zuschuss,
- 12 Kinder einen 50 %igen Zuschuss,
- 23 Kinder einen 25 %igen Zuschuss und
- 9 Kinder einen 10 %igen Zuschuss

zu den Betreuungsgrundgebühren in den städtischen Kindertageseinrichtungen und in den Kindertageseinrichtungen der Freien Träger erhalten<sup>182</sup>. Dies sind rund  $\frac{1}{3}$  aller Marburger Kinder, die eine Betreuungseinrichtung der Jugendhilfe (Krippe, Kindertagesstätte, Hort) besuchen. Dieser Anteil ist nach Aussage der städtischen Jugendhilfeplanung über die Jahre hinweg relativ konstant geblieben.

- Betreuungskostenzuschüsse sollen Eltern den Zugang zu Betreuungsangeboten für ihre Kinder ermöglichen.
- Zuschüsse werden von  $\frac{1}{3}$  aller Eltern in Anspruch genommen.

Neben der Möglichkeit der Gebührenübernahme beziehungsweise -erstattung ist auch auf die vergleichsweise niedrige Gebührenstruktur im Kindertagesstätten- und Krippenbereich hinzuweisen. In der Universitätsstadt Marburg wurden die Betreuungsgebühren für Kinder unter drei Jahren und für die drei- bis sechs- Jährigen vereinheitlicht, so dass unabhängig vom Alter eines Kindes und der Betreuungsform eine Ganztagsbetreuung 139 € kostet, sowohl in der Krippe als auch in der Kindertagesstätte oder bei einer Tagesmutter<sup>183</sup>.

<sup>181</sup> die abgebildeten Einkommengrenzen gelten seit dem 1.08.2012, Informationsblatt des Fachdienstes 58 „Kinderbetreuung“, Fachbereich „Kinder, Jugend, Familie“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg

<sup>182</sup> interne Datenbank des Fachdienstes 58 „Kinderbetreuung“, Fachbereich „Kinder, Jugend, Familie“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg

<sup>183</sup> Angaben wurden von der Jugendhilfeplanung zur Verfügung gestellt, Fachbereich „Kinder, Jugend, Familie“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg

### 3.5.4 Allgemeinbildende und berufliche Schulen

Die Schülerzahlen in Deutschland sind rückläufig. Die Zahlen in Hessen sind „so niedrig wie seit 20 Jahren nicht mehr“<sup>184</sup> und werden bis 2025 um ein Siebtel zurückgehen<sup>185</sup>. Hintergrund des Rückgangs ist der demographische Wandel.

In Marburg ist dieser rückläufige Trend ebenfalls ersichtlich, wie die folgende Zusammenstellung aufzeigt. Seit dem Schuljahr 2009/2010 sind die Schülerzahlen von 12.902 auf 12.383 gesunken. Die unterschiedlichen Schulformen sind in verschiedenem Ausmaß betroffen.

Tabelle 58: „Zusammenstellung der Marburger Schülerzahlen“<sup>186</sup>

	Schülerzahlen			
	2009/2010	2010/2011	2011/2012	2012/2013
Grundschulen	1.934	1.929	1.916	1.936
Deutsch-Sprachkurs	-	17	-	-
Förderstufen	393	363	360	200
Mittelstufe	-	-	-	232
Hauptschulen	220	217	217	153
Realschulen	803	804	803	686
Integrierte Gesamtschule	560	588	586	599
<u>Gymnasien</u>				
Sekundarstufe I	2.420	2.362	1.881	1.741
Sekundarstufe II	1.462	1.443	1.827	1.761
<u>Berufsschulen</u>				
Vollzeit	1.985	1.970	2.084	2.297
Teilzeit	2.880	2.807	2.728	2.579
Förderschulen	245	232	210	199
<b>Insgesamt</b>	<b>12.902</b>	<b>12.732</b>	<b>12.612</b>	<b>12.383</b>

Insgesamt ist eine deutliche Abnahme der Schülerzahlen zu verzeichnen. Bei den verschiedenen Schulformen sind lediglich die Zahlen bei den Grundschulen, der integrierten Gesamtschule und der Berufsschule in Vollzeit leicht angestiegen. Im Schuljahr 2012/2013 wurde die Mittelstufenschule neu eingeführt, was die Verschiebung im Bildungssystem bei den Haupt- und Realschulen erklärt.

- Die Zahlen der gemeldeten Schülerinnen und Schüler in der Universitätsstadt Marburg sind in der Gesamtbetrachtung rückläufig.

<sup>184</sup> Hessisches Statistisches Landesamt, Pressenews 27/2013 vom 18.02.2013

<sup>185</sup> Hessisches Statistisches Landesamt, Pressenews 21/2013 vom 5.02.2013

<sup>186</sup> Die Schülerzahlen wurden vom Fachdienst 40 „Schule“, Fachbereich „Schule, Bildung, Kultur und Freizeit“, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, zur Verfügung gestellt. Die Auflistung umfasst ausschließlich Schulen in städtischer Trägerschaft.

Der Schulentwicklungsprozess begegnet diesem Rückgang und passt sich auch den neuen Gegebenheiten aufgrund der Ganztagschulentwicklung an. Die Entwicklung der Schülerzahlen und die Auslastung von Schulen bestimmen maßgeblich strukturelle Entscheidungen, wie Schulbauvorhaben, Sanierungsmaßnahmen und Schulorganisationsmaßnahmen. Beispielsweise haben sich die Theodor- Heuss- Schule und die Friedrich- Ebert- Schule als Verbundschule zusammengeschlossen. Weiterführende Schulen nehmen verstärkt Kinder aus dem Marburger Umland auf.

Die Planungen und Prozesse werden im Schulentwicklungsplan der Universitätsstadt Marburg für die allgemeinbildenden weiterführenden Schulen (aktuell 2013) und die Grundschulen in städtischer Trägerschaft dokumentiert.

Bei den Grundschulen sind in der Gesamtbetrachtung nur leichte Schwankungen im Bereich von rund 1.900 Schülerinnen und Schülern erkennbar. Betrachtet man zusätzlich die Bevölkerungsentwicklung und die Alterspyramide (vgl. Abschnitt 3.1.6) handelt es sich um Geburtsjahrgänge, welche in etwa gleich stark sind. Größere Unterschiede in der Entwicklung der Schülerzahlen im Grundschulbereich zeigen sich erst bei einem Blick auf die einzelnen Grundschulen in den verschiedenen Einzugsgebieten. Beispielsweise ist ein Anstieg der Zahlen an der Astrid- Lindgren- Schule und der Grundschule Wehrshausen ersichtlich, während die Schülerzahlen an der Gerhard- Hauptmann- Schule oder der Emil- von- Behring Schule rückläufig sind.

Für einen detaillierten Einblick in die einzelnen Schulstatistiken für die Schulen im gesamten Stadtgebiet wird eine ausführliche Auflistung im Anhang abgedruckt (vgl. Anhang 11). Dieser Überblick bezieht sich ausschließlich auf Schulen in städtischer Trägerschaft und dient der Ergänzung der vorangegangenen Tabelle 58.

Zum Schuljahr 2013/2014 wird die Rückkehr zu „G9“, also die Wiedereinführung des 13. Schuljahres an Gymnasien, Einfluss auf das Schulsystem und die Schülerzahlen nehmen.

### **3.5.5 Studierende in Marburg**

Die Philipps-Universität Marburg wurde im Jahr 1527 von dem Landgrafen Philipp I. gegründet. Sie bestand zu Beginn aus der theologischen, medizinischen, philosophischen und der juristischen Fakultät und hatte 90 Studierende und 10 Professoren. Heute hat die Universität 21 Fachbereiche, welche in der Abbildung 13 mit der Verteilung der Studierenden dargestellt sind.

Die Studierendenzahlen sind angestiegen und haben mit 23.518 Studentinnen und Studenten im Wintersemester 2012/2013 einen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Nach Prognosen der Philipps-Universität Marburg ist auch weiterhin mit steigenden Studierendenzahlen zu rechnen.

Dies hat Auswirkungen auf den Lehrbetrieb, aber auch Konsequenzen für die Stadtplanung in Marburg und die umliegenden Gemeinden. Bei steigenden Studierendenzahlen wächst auch der Bedarf an studentischem Wohnraum. Potentiale für das studentische Wohnen in den Außenstadtteilen und Umlandgemeinden müssen als Reaktion auf die Entwicklung erschlossen werden.

Die Tabelle 59 gibt einen Überblick über die Entwicklung der Studierendenzahlen im Zeitraum von 2001 bis 2013. Bei den Studierenden gab es im Laufe der Jahre eine „Verschiebung“ bei den Geschlechtern. Von den Studierenden im Wintersemester 2012/2013 waren 13.078 Studierende weiblich, was anteilig 55,61 % sind. Im Vergleich dazu waren es im Wintersemester 2001/2002 nur 53 %.

Tabelle 59: „Studierendenzahlen 2001 bis 2013“<sup>187</sup>

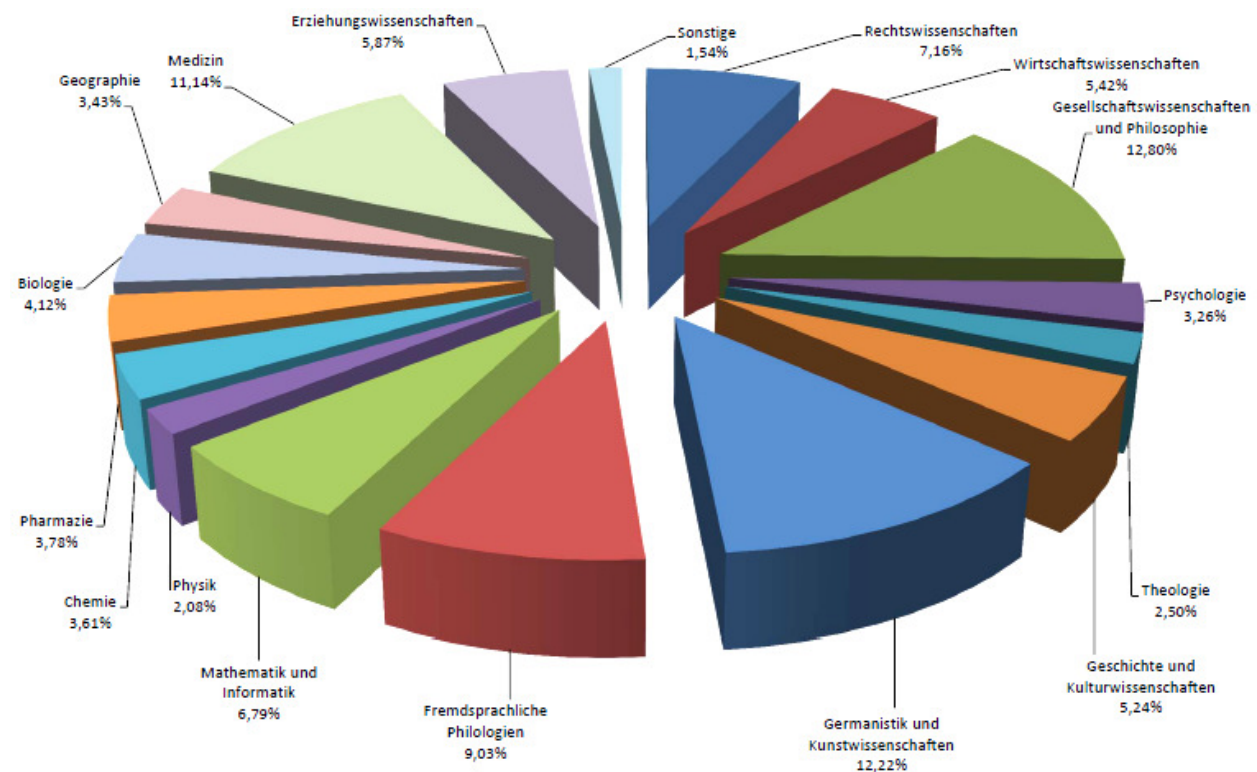
<b>Anzahl der Studierenden ab 2001/2002 (jeweils im Wintersemester)</b>					
<b>Wintersemester</b>	<b>Gesamt</b>	<b>männlich</b>		<b>weiblich</b>	
		<b>absolut</b>	<b>prozentual</b>	<b>absolut</b>	<b>prozentual</b>
2012/2013	23.518	10.440	44,39	13.078	55,61
2011/2012	22.661	10.058	44,38	12.603	55,62
2010/2011	21.833	9.573	43,85	12.260	56,15
2009/2010	21.182	9.378	44,27	11.804	55,73
2008/2009	19.908	8.797	44,19	11.111	55,81
2007/2008	18.766	8.267	44,10	10.499	55,90
2006/2007	19.603	8.695	44,40	10.908	55,60
2005/2006	19.339	8.647	44,70	10.692	55,30
2004/2005	18.373	8.304	45,20	10.069	54,80
2003/2004	19.885	9.195	46,20	10.690	53,80
2002/2003	18.540	8.638	46,60	9.902	53,40
2001/2002	17.975	8.447	47,00	9.528	53,00

- Die Studierendenzahlen sind auf 23.518 Studierende im Wintersemester 2012/2013 angestiegen.

<sup>187</sup> Die Zahlen werden mit der Genehmigung der Pressestelle der Philipps-Universität Marburg im vorliegenden Bericht veröffentlicht. Die Darstellung erfolgt in Anlehnung an die Abbildung auf der Homepage der Philipps-Universität Marburg: <http://www.uni-marburg.de/profil/statistik/studizahlen/anzstudies.pdf> [Stand: 15.02.2013]

Die rund 23.000 Studentinnen und Studenten im Wintersemester 2012/2013 verteilten sich auf 21 Fachbereiche und spezielle Einrichtungen, wie unter anderem das Japanzentrum. Den größten Anteil nahm der Fachbereich „Gesellschaftswissenschaften und Philosophie“ mit 12,8 % der Studierenden ein. Bei der „Germanistik und den Kunstwissenschaften“ waren es im Vergleich 12,22 % und die „Medizin“ hatte einen Anteil von 11,14 % aller Studierenden.

Abbildung 13: „Verteilung der Studierenden auf die Fachbereiche“<sup>188</sup>



Die Anzahl der Beschäftigten an der Philipps-Universität Marburg ist mit dem Anstieg der Studierendenzahlen entsprechend gestiegen. Die Universität hat sich mittlerweile zum größten Arbeitgeber in der Stadt entwickelt.

Zum Stichtag 1.03.2012 gab es 4.530 Beschäftigte auf 3.597 Vollzeit-Stellen<sup>189</sup>. Darunter sind 358 Lehrende und 2.340 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vertreten. Im administrativen- technischen Bereich, ohne studentische Hilfskräfte, sind 1.832 Personen beschäftigt.

<sup>188</sup> Die Abbildung wurde von der Philipps-Universität Marburg zur Verfügung gestellt.

Stand: Wintersemester 2012/2013

<sup>189</sup> Die Daten entsprechen einer Auflistung auf der Homepage der Philipps-Universität Marburg, <http://www.uni-marburg.de/profil/statistik/studzahlen/anzstudies.pdf> [Stand: 15.02.2013]

### 3.5.6 Volkshochschule

Seit 1920 ist die Volkshochschule (VHS) als kommunale Weiterbildungseinrichtung in der Universitätsstadt Marburg tätig. Sie hat gemäß ihrem Bildungsauftrag sehr vielfältige Angebote im Programm, welche von zahlreichen Marburgerinnen und Marburgern wahrgenommen werden. Die Volkshochschule bietet zudem eine Kurs-, eine Bildungs- und auch eine Sprachberatung zur Auswahl eines geeigneten Sprachkurses an.

Abbildung 14: „Angebot der Volkshochschule Marburg“

<p><b>Bereiche</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gesellschaft</li> <li>▪ Kultur</li> <li>▪ Gesundheit</li> <li>▪ Alphabetisierung</li> <li>▪ Sprachen</li> <li>▪ Beruf und EDV</li> <li>▪ Spezial, Einzelveranstaltungen</li> </ul> <p>Bildungsberatung Sprachberatung, Kursberatung</p>
---

Die Volkshochschule leistet einen wichtigen Beitrag im Bildungsbereich. Neben Weiterbildungen werden auch elementare Themen angeboten. Beispielsweise im Bereich der Alphabetisierung haben im Jahr 2011 insgesamt 38 Kurse mit 256 Teilnehmenden stattgefunden und Folgejahr waren es 39 Kurse mit 280 Teilnehmenden.

Tabelle 60: „VHS - Kurse und Seminare“<sup>190</sup>

	2010		2011		2012	
<b>insgesamt</b>	<b>784</b>		<b>732</b>		<b>744</b>	
Unterrichtsstunden	21.634		20.314		19.859	
Belegungen	9.629		9.188		8.912	
Belegungs- unterrichtsstunden	265.705		254.979		237.881	
Teilnehmende	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
unter 25 Jahren	280	894	386	993	312	980
25 bis 50 Jahre	967	3.242	1.115	3.211	1.046	2.960
50 Jahre und älter	759	2.572	897	3.013	855	2.885
ohne Angabe	2.701		1.720		2.349	

<sup>190</sup> Die Statistik wurde vom Fachdienst 43 - Volkshochschule, Magistrat der Universitätsstadt Marburg, zur Verfügung gestellt.

In der Statistik (Tabelle 60) wird die Entwicklung der Kursbelegung und der Teilnehmenden für den Zeitraum von 2010 bis 2012 abgebildet. Es ist deutlich ersichtlich, dass mehr Frauen an den VHS Kursen und Seminaren teilnehmen als Männer. Die Kurse und Seminare werden weniger in Anspruch genommen.

- Die Volkshochschule leistet einen wichtigen Beitrag im Bildungsbereich. Die Unterrichtsstunden- und Belegungszahlen sind aktuell rückläufig.

### **3.5.7 Exkurs: Bürgerschaftliches Engagement**

In Deutschland engagieren sich 38 % der über 14- jährigen Bürgerinnen und Bürger freiwillig und unentgeltlich. Sie beteiligen sich überwiegend an der Gestaltung ihres Umfeldes, sind in ihren Nachbarschaften tätig und übernehmen aktiv Verantwortung in der Gesellschaft. Die Bereitschaft hierzu ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen und zwar in allen Altersgruppen. Bürgerschaftliches und ehrenamtliches Engagement ist sehr vielgestaltig. Neben den rund 40.000 jungen Freiwilligen in den Jugendfreiwilligendiensten „Freiwilliges Soziales Jahr“ (FSJ) und „Freiwilliges Ökologisches Jahr“ (FÖJ) gibt es inzwischen weitere rund 35.000 Menschen, welche im neu geschaffenen „Bundesfreiwilligendienst“ (BFD) tätig sind<sup>191</sup>.

Das bürgerschaftliche und ehrenamtliche Engagement in der Universitätsstadt Marburg findet in Schulen, Krankenhäusern, Altenheimen, in kulturellen Einrichtungen, Museen, Sport- und Tierschutzvereinen, sowie in vielen anderen Einrichtungen und Vereinen statt. Das Vereinsregister der Stadt umfasst insgesamt 290 Vereine.

Wichtige Infrastruktureinrichtungen für die Weiterentwicklung des bürgerschaftlichen Engagements sind bundesweit Freiwilligenagenturen beziehungsweise Freiwilligenzentren. In Marburg gibt es seit mehr als 10 Jahren die „Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf e.V.“ (FAM). Sie ist eine unabhängige Instanz zur Entwicklung und Unterstützung des Engagements in bestehenden Vereinen und Einrichtungen, zur Beratung von Bürgerinnen und Bürgern und zur Schaffung neuer Strukturen.

Vereine und Initiativen werden beispielsweise beraten, wie sie interessierte Menschen gewinnen und halten können, wie sie mit den veränderten Erwartungen der Engagierten auch in Bezug auf die Hauptamtlichen umgehen können und welche Tätigkeitsbereiche für Freiwillige geeignet sind. Die FAM vernetzt Vereine und Initiativen untereinander. Dies dient zum einen der Erhebung des Qualifizierungsbedarfs und zum anderen wird eine Datenbank aufgebaut, in der die Einsatzfelder für die passgenaue Vermittlung der Freiwilligen gespeichert werden. Aktuell befinden sich 150 Institutionen und Kommunen in der Datenbank der FAM<sup>192</sup>.

Vor allem für nicht vereinsgebundene Bürgerinnen und Bürger ist die FAM eine Beratungsstelle zur Suche einer geeigneten Einsatzstelle. Sie unterstützt zum Beispiel auch bei der Initiierung von generationenübergreifenden Patenschaften.

---

<sup>191</sup> Bertelsmann Stiftung (2012): Zivilgesellschaft. Weil Helfen glücklich macht. Wie Engagement gelebt und gefördert wird. Change - Das Magazin der Bertelsmann Stiftung Ausgabe 3/12. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh, S. 3

<sup>192</sup> Angaben der Freiwilligenagentur Marburg-Biedenkopf e.V. (FAM)

Für die Beratung von Organisationen und Freiwilligen fallen etwa 20 % der Arbeitszeit der FAM an. Die restlichen 80 % der Kapazitäten umfassen die Initiierung und Begleitung neuer Projekte, die Organisation von Veranstaltungen und Organisation der Qualifizierung von Freiwilligen. Das Büro der FAM liegt zentral in der Stadt und ist in das Beratungszentrum (BIP) integriert. Die Zusammenarbeit mit den dortigen Einrichtungen hat bereits zu verschiedenen neuen Projekten geführt. 2011 wurde zum Beispiel in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Altenplanung und dem Pflegebüro der Universitätsstadt Marburg die Fortbildungsreihe „Organisierte Nachbarschaftshilfe“ durchgeführt. Die seitdem im Aufbau befindlichen BürgerInneninitiativen werden begleitet und unterstützt.

Es ist in den letzten Jahren verstärkt in das öffentliche Bewusstsein getreten, dass freiwilliges Engagement Rahmenbedingungen, Unterstützung und Anerkennung braucht. Der hessische Sozialminister Herr Grüttner betont: „Ehrenamtliches Engagement ist ein wichtiger Teil gesellschaftlichen Zusammenlebens.“<sup>193</sup>

Eine Anerkennungskultur ist entstanden. Dazu gehören die Qualifizierungsmöglichkeiten, die Absicherung durch entsprechende Versicherungen, die Wertschätzung durch die Einrichtungen, die Mitgestaltungsräume und die Erstattung der angefallenen Kosten.

Die Hessische Landesregierung hat die Rahmenbedingungen dafür geschaffen, dass Freiwillige seit 10 Jahren an speziellen Qualifizierungsprogrammen teilnehmen können. Sie stellt hierfür jährlich bis zu 350.000 € zur Verfügung. Die Teilnahmequoten im Zeitraum von 2002 bis 2011 zeigen eine Steigerung von 1.000 auf 6.000 Teilnehmende.

Neben der Qualifizierung für das Engagement gibt es auch eine Regelung für Haftpflicht- und Unfallversicherung, eine Unterstützung der Freiwilligenagenturen in Hessen und die Ehrenamts- Card (E- Card). Inhaber der Ehrenamts- Card bekommen Vergünstigungen bei zum Beispiel kulturellen oder sportlichen Aktivitäten als Dankeschön für ihre Tätigkeit. Die Ehrenamts- Card erhalten diejenigen, die seit fünf Jahren, mindestens fünf Stunden in der Woche ohne eine Aufwandsentschädigung ehrenamtlich tätig sind. Die Card ist drei Jahre gültig und kann bei weiterhin erfüllten Voraussetzungen wiederholt beantragt werden.

In der Universitätsstadt Marburg wird die Überreichung der Ehrenamts- Card an besonders engagierte Bürgerinnen und Bürger in gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Landkreis Marburg-Biedenkopf zweimal jährlich in einem feierlichen Rahmen vorgenommen. Aktuell sind 181 Bürgerinnen und Bürger Inhaber einer Ehrenamts-Card<sup>194</sup>. Im Anhang 12 befindet sich ein Überblick über die Anzahl der seit 2005 übergebenen „Ehrenamts- Card“.

---

<sup>193</sup> Hessisches Sozialministerium (2012): Presseinformation 8.10.2012. 10 Jahre Qualifizierungsprogramme für ehrenamtliches Engagement in Hessen. HSM. Wiesbaden, S. 1

<sup>194</sup> Die Ehrenamtsförderung der Universitätsstadt Marburg ist im Fachdienst 15 - „Referat für Stadt-, Regional- und Wirtschaftsentwicklung“ verortet. Daten vom Stand 31.12.2012



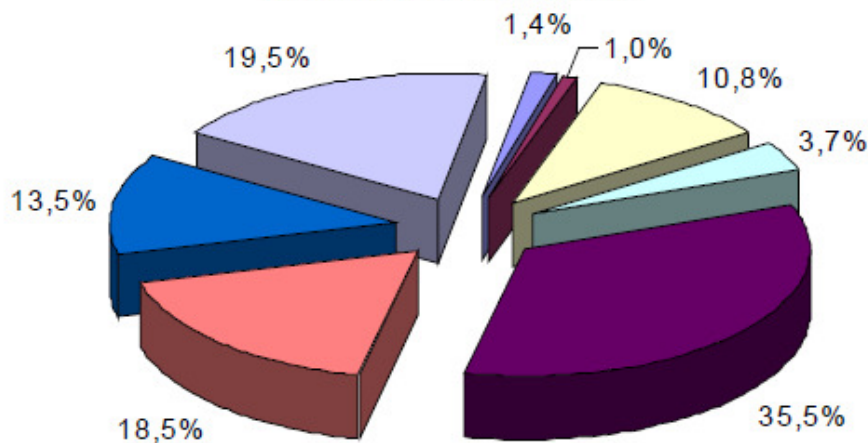
### 3.6 Sicherheit und Kriminalität

#### 3.6.1 Straftaten und Aufklärung

Das Polizeipräsidium Mittelhessen veröffentlicht jährlich die Kriminalstatistik des Vorjahres und gibt einen Einblick in das Straftatenaufkommen und die Aufklärungsquoten<sup>195</sup>. Die Anzahl der Straftaten bezieht sich dabei auf alle gemeldeten und bekannt gewordenen Fälle. Bei den angegebenen Aufklärungsquoten ist zu beachten, dass die Aufklärungen von Straftaten aus den Vorjahren statistisch im Jahr der Aufklärung erfasst werden.

Die Polizeiliche Kriminalstatistik 2012 zeigt auf, dass das Straftatenaufkommen im gesamten Landkreis Marburg-Biedenkopf auf einem konstant niedrigen Niveau ist. Die Aufklärungsquote liegt bei 61,7 %. Insbesondere Straftaten, die das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger beeinträchtigen, sind zurückgegangen. So nahmen Raub und Körperverletzungen ab und auch speziell Körperverletzungen auf Straßen und öffentlichen Plätzen. Die Straßenkriminalität, bei der es sich eben um diese Straftaten in der Öffentlichkeit handelt, hat 2012 den niedrigsten Stand seit acht Jahren erreicht. Die Gewaltkriminalität im Landkreis Marburg-Biedenkopf ist rückläufig. Die folgende Abbildung zeigt die Struktur der Delikte im Landkreis. Die Angaben beziehen sich hierbei auf den gesamten Landkreis Marburg-Biedenkopf inklusive der Universitätsstadt Marburg als größte Stadt im Landkreis.

Abbildung 15: „Struktur der Delikte im Landkreis Marburg-Biedenkopf“<sup>196</sup>



- |                              |                                     |
|------------------------------|-------------------------------------|
| ■ Tötungs- und Sexualdelikte | ■ Raub                              |
| ■ Körperverletzung           | ■ Straftaten gg. die pers. Freiheit |
| ■ Diebstahl                  | ■ Vermögens- und Fälschungsdelikte  |
| ■ Sachbeschädigungen         | ■ sonstige Straftaten gem. StGB     |

<sup>195</sup> Polizeipräsidium Mittelhessen (2012): Polizeiliche Kriminalstatistik 2011. Presseinformation. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Marburg und Polizeipräsidium Mittelhessen (2013): Polizeiliche Kriminalstatistik 2012. Presseinformation. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Marburg

<sup>196</sup> Die Grafik wurde vom Polizeipräsidium Mittelhessen erstellt und der Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg zur Verfügung gestellt.

In der Universitätsstadt Marburg ist ein Rückgang der Kriminalität um 11,9 % zu verzeichnen<sup>197</sup>. In der Tabelle 61 „Straftaten und Aufklärungsquoten“ auf der Seite 100 werden die einzelnen Straftaten, welche in der Universitätsstadt Marburg begangen worden sind, aufgeführt und untergliedert dargestellt. Die Statistiken wurden vom Polizeipräsidium Mittelhessen zur Verfügung gestellt. Zu der Anzahl der Fälle ist jeweils die Aufklärungsquote mit ausgewiesen. Es ist ersichtlich, dass die Anzahl der Delikte in den Vergleichsjahren 2011 und 2012 von 5.475 auf 4.824 gesunken ist. Mit 55,3 % ist die Aufklärungsquote in den letzten Jahren konstant geblieben.

Nach einer Zunahme von Diebstahlsdelikten und Sachbeschädigungen in 2011 gingen die Zahlen im Stadtgebiet im Jahr 2012 deutlich zurück. Die Zahl der Diebstahlsdelikte sank von 2.363 auf 2.068, also um fast 300 Taten. Den 1.678 „einfachen“ und 685 Diebstählen „unter erschwerenden Umständen“ im Jahr 2011 standen im Jahr 2012 1.473 „einfache“ und 595 Diebstahlsdelikte „unter erschwerenden Umständen“ gegenüber.

Sachbeschädigungen gingen von 720 auf 674 Delikte zurück. Bei den Sachbeschädigungen im Zusammenhang mit Graffiti kam es jedoch zu einer Steigerung. Dies war bereits in den Vorjahren zu beobachten. 2010 gab es 32 Fälle dieser Art und 2011 stieg die Zahl bereits auf 116. Im Jahr 2012 waren es schließlich 174 Sachbeschädigungen durch Graffiti. Hier könnte man mit speziellen Konzepten zur Verbesserung des Stadtbildes reagieren.

Die Zahl der Rohheitsdelikte ist von 644 Taten auf 615 gesunken. Die darunter gezählten Körperverletzungen im Stadtgebiet Marburg sind von 464 auf 432 zurückgegangen. Einen Anstieg gab es bei den Fällen von Raub bzw. räuberischer Erpressung. Hier kam es zu einer Steigerung von 49 auf 67 Taten.

Insgesamt zeigt die Kriminalstatistik überwiegend rückläufige Zahlen. Auch Straftaten in dem Bereich Vermögens- und Fälschungsdelikte nahmen insgesamt ab. So gingen beispielsweise Unterschlagungen und Betrugsdelikte zurück, lediglich bei den Fällen von Veruntreuung gab es im Zeitraum 2011 bis 2012 einen Anstieg von 11 auf 26 Taten.

- Die Kriminalität in Marburg ist zurückgegangen. Insbesondere die Zahlen der Diebstahlsdelikte und Körperverletzungen sind rückläufig. Dringender Handlungsbedarf besteht nicht.

Gesondert wird in der Polizeilichen Kriminalstatistik<sup>198</sup> das „Marktdreieck“ in der Marburger Innenstadt betrachtet. Dieses ist in den letzten Jahren im Zusammenhang mit dem Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger in der örtlichen Presse mehrfach thematisiert worden. Am Marktdreieck wird in der Statistik zwischen der Straßenkriminalität, also den Taten im öffentlichen Raum und den nicht öffentlich verübten Taten in den ansässigen Geschäften unterschieden. Zu den Taten der zweiten Kategorie zählen zum Beispiel Ladendiebstähle.

---

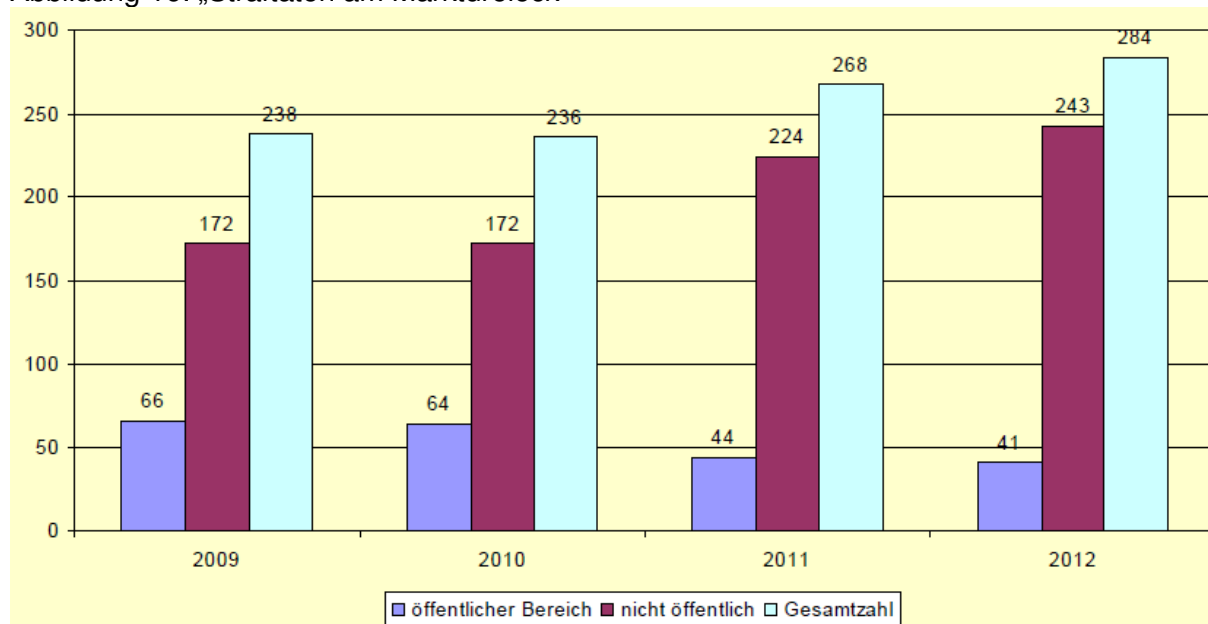
<sup>197</sup> vgl. Polizeipräsidium Mittelhessen (2012): Polizeiliche Kriminalstatistik 2011. Presseinformation. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Marburg, S. 4 und Polizeipräsidium Mittelhessen (2013): Polizeiliche Kriminalstatistik 2012. Presseinformation. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Marburg, S. 5

<sup>198</sup> vgl. Polizeipräsidium Mittelhessen (2012): Polizeiliche Kriminalstatistik 2011. Presseinformation. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Marburg, S. 4 und Polizeipräsidium Mittelhessen (2013): Polizeiliche Kriminalstatistik 2012. Presseinformation. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Marburg, S. 5

Die für das Sicherheitsgefühl der Bürgerinnen und Bürger entscheidenden Straftaten im öffentlichen Raum sind stark zurückgegangen. Maßnahmen rund um das „Marktdreieck“ in der Innenstadt haben gute Ergebnisse erzielt. Die Anzahl der Taten in der Öffentlichkeit sank von 66 im Jahr 2009 auf 41 Taten im Jahr 2012. Bei den 41 Straftaten handelte es sich unter anderem um zwei Raubüberfälle, 17 Körperverletzungen, 6 Diebstähle und in 14 Fällen kam es zur Sachbeschädigung. Im Vergleich zu dem Rückgang der Taten im öffentlichen Raum gab es einen stetigen Anstieg im nicht öffentlichen Bereich seit 2010 von 172 auf 243 Straftaten im Jahr 2012.

Es sind weitere Gewaltpräventionsprogramme in Marburg und eine Koordinierung der vorhandenen Maßnahmen mit dem Ziel der „Stadt ohne Gewalt“ geplant.

Abbildung 16: „Straftaten am Marktdreieck“<sup>199</sup>



Zu den nicht spezifisch in der Tabelle 61 ausgewiesenen Straftaten gehört die sogenannte „Häusliche Gewalt“, da es sich hierbei nicht um einen Straftatbestand nach dem Strafgesetzbuch handelt. „Häusliche Gewalt“ umfasst Taten wie Körperverletzung oder Nötigung in Partnerschaften bzw. Familien. Im Jahr 2012 gab es nach Angaben der Polizeidirektion Marburg-Biedenkopf insgesamt 246 bekanntgewordene Fälle von „Häuslicher Gewalt“ im Landkreis, von denen rund 50 in Marburg aktenkundig erfasst worden sind.

Zu dieser Thematik arbeitet der Runde Tisch „Keine Gewalt gegen Frauen und Kinder im Landkreis Marburg-Biedenkopf“, an dem sich die Universitätsstadt aktiv beteiligt<sup>200</sup>. Des Weiteren gibt es verschiedene Hilfsprojekte und Angebote in Marburg, die über den Städtischen Haushalt unterstützt werden. Zu diesen Anlauf- und Beratungsstellen gehören unter anderem „Wildwasser Marburg e.V.“ als Fachberatungsstelle, „Die Wildkatzen e.V.“, „Notruf Marburg e.V.“ und „Frauen helfen Frauen e.V.“

<sup>199</sup> Polizeipräsidium Mittelhessen (2013): Polizeiliche Kriminalstatistik 2012. Presseinformation. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Marburg, S. 5

<sup>200</sup> weiterführende Informationen: Landkreis Marburg-Biedenkopf (Hrsg.) (2010): NEIN zu Häuslicher Gewalt. Runder Tisch „Keine Gewalt gegen Frauen und Kinder im Landkreis Marburg-Biedenkopf“. Landkreis Marburg-Biedenkopf. Marburg

Tabelle 61: „Straftaten und Aufklärungsquoten in der Universitätsstadt Marburg“<sup>201</sup>

Straftaten insgesamt	2011		2012	
	Fälle	Aufklärung	Fälle	Aufklärung
	<b>5.475</b>	<b>55,30 %</b>	<b>4.824</b>	<b>55,30 %</b>
Straftaten gegen das Leben	8	87,5 %	6	83,3 %
- darunter Mord	1	100 %	0	0 %
- darunter Totschlag	5	100 %	4	100 %
- darunter fahrlässige Tötung	1	0 %	2	50 %
- darunter Schwanger.abbruch	1	100 %	0	0 %
Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung	62	69,4 %	58	69,0 %
- darunter Gewalt-/ Abhängigkeitsz.	33	69,7 %	10	100 %
- anderer sexueller Missbrauch				
-- an Kindern	10	90 %	11	72,7 %
-- Exhibitionismus	12	33,3 %	26	46,2 %
-- von Jugendlichen	0	0 %	4	100 %
-- von Widerstandsunfähigen	0	0 %	1	100 %
- Ausnutzung sex. Neigungen	7	100 %	6	83,3 %
Rohheitsdelikte	644	87,9 %	615	84,6 %
- darunter Raub/ räub. Erpressung	49	65,3 %	67	71,6 %
- darunter Körperverletzung	464	89,0 %	432	85,4 %
- darunter ST gg. persönl. Freiheit	131	92,4 %	116	88,8 %
Einfacher Diebstahl	1.678	43,1 %	1.473	43,8 %
Diebstahl unter erschwerenden Umständen	685	28,8 %	595	27,9 %
- darunter Krafftahzeugdieb.	16	18,8 %	5	20 %
- darunter Mopeddiebstähle	29	6,9 %	47	14,9 %
- darunter Fahrraddiebstähle	142	4,9 %	96	3,1 %
- darunter von/ aus Automaten	5	40 %	16	62,5 %
- darunter in/ aus Dienst-, Büro-, Lager- und Werkstattäumen	115	46,1 %	89	55,1 %
- darunter Wohnungseinbruchdieb.	41	31,7 %	46	30,4 %
- dar. Tageswohnungseinbruch	20	40 %	24	12,5 %
- darunter in/ aus Fahrzeugen	86	15,1 %	62	21 %
(keine vollständige Auflistung)	...	...	...	...
Vermögens-/ Fälschungsdelikte	856	72 %	745	77,7 %
- darunter Betrug	616	82,5 %	504	89,5 %
- darunter Veruntreuungen	11	100 %	26	100 %
- darunter Unterschlagung	181	28,7 %	165	34,5 %
- darunter Urkundenfälschung	45	95,6 %	40	87,5 %
(keine vollständige Auflistung)	...	...	...	...
Sonstige Straftaten nach StGB	1.201	45,9 %	1.068	42,7 %
- darunter Sachbeschädigung	720	20,7 %	674	18,5 %
- darunter Brandstiftung	31	32,3 %	24	62,5 %
(keine vollständige Auflistung)	...	...	...	...
Sonstige Straftaten nach strafrechtlichen Nebengesetzen	341	95 %	264	96,6 %
- darunter Ausländergesetz	15	100 %	26	100 %
- dar. Waffen- Sprengstoffgesetz	38	89,5 %	23	95,7 %
- darunter Rauschgiftdelikte - BtMG	255	97,3 %	193	97,9 %
(keine vollständige Auflistung)	...	...	...	...

<sup>201</sup> Die Daten der Kriminalstatistiken 2011 und 2012 wurden vom Polizeipräsidium Mittelhessen, Außenstelle Marburg, zur Verfügung gestellt. (eigene Darstellung)

### 3.6.2 Tatverdächtige nach Alter und Geschlecht

Das Polizeipräsidium Mittelhessen unterscheidet in seiner Kriminalstatistik bei den Tatverdächtigen nach dem Alter und dem Geschlecht. Von 1.950 Tatverdächtigen im Jahr 2012 waren 75,1 % männlich und 24,9 % weiblich. Dieses Verhältnis entspricht auch in etwa der prozentualen Verteilung im Vorjahr<sup>202</sup>. In allen Altersgruppen ist ein höherer Anteil männlicher Tatverdächtiger zu verzeichnen, wobei sich das Verhältnis bei den tatverdächtigen Kindern bis 14 Jahren verändert hat. Bei dieser Gruppe hatten die Jungen im Jahr 2012 einen Anteil von 53,8 %; im Vorjahr waren es 55,6 %. Die prozentualen Anteile der männlichen und weiblichen Tatverdächtigen in dieser Altersklasse haben sich etwas angeglichen; zu den hier am häufigsten verübten Straftaten zählen Ladendiebstähle. Kinder unter 14 Jahren sind nicht strafmündig und werden nicht verurteilt. Im Jahr 2012 waren 2,7 % der Tatverdächtigen unter 14.

11,4 % aller Tatverdächtigen im Jahr 2012 war zwischen 14 bis 18 Jahre alt. Rund 63 % der jugendlichen Tatverdächtigen war männlich. Bei ausgewählten Straftatbeständen ist die Geschlechterverteilung abweichend. So verteilten sich beispielsweise die 97 der von dieser Altersgruppe begangenen Diebstähle „ohne erschwerende Umstände“ auf 51 männliche und 46 weibliche Tatverdächtige. Insgesamt ist die Zahl der Tatverdächtigen in dieser Altersgruppe von 257 auf 223 gesunken.

Tabelle 63: „Tatverdächtige nach Alter und Geschlecht“<sup>203</sup>

Tatverdächtige insgesamt	2011		2012	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich
	1.650	524	1.465	485
Kinder bis 14 Jahre	45	36	28	24
Jugendliche von 14 bis 18 Jahren	181	76	140	83
Heranwachsende von 18 bis 21 Jahren	165	49	169	61
Erwachsene ab 21 Jahren	1.259	363	1.128	317

Bei den Heranwachsenden ist die Zahl der Tatverdächtigen insgesamt von 214 auf 230 gestiegen. Anteilig waren im Jahr 2012 rund 11,7 % aller Tatverdächtigen Heranwachsende. Das Geschlechterverhältnis hat sich leicht verändert. 2011 gab es in der Altersklasse der 18 bis 21-jährigen Tatverdächtigen rund 77 % junge Männer, 2012 waren es 73,5 %.

Die Anzahl der Tatverdächtigen im Erwachsenenalter ist von 1.622 auf 1.445 Tatverdächtige gesunken und der Anteil der männlichen Erwachsenen lag konstant bei rund 78 %. Insgesamt waren im Jahr 2012 rund 74 % aller Tatverdächtigen über 21 Jahre alt<sup>204</sup>.

- 26 % aller Tatverdächtigen im Jahr 2012 waren unter 21 Jahre alt.

<sup>202</sup> Vergleichsjahr 2011: 2174 Tatverdächtige, 75,9% männlich, 24,1% weiblich

<sup>203</sup> Die Daten der Kriminalstatistiken 2011 und 2012 wurden vom Polizeipräsidium Mittelhessen, Außenstelle Marburg, zur Verfügung gestellt.

<sup>204</sup> Vergleichsjahr 2011: Tatverdächtige über 21 Jahre: 74,6%



#### 4. Zusammenfassung und Schlussbetrachtung

Der Sozialbericht der Universitätsstadt Marburg umfasst verschiedene Themenbereiche, deren Betrachtung die Lebensverhältnisse in der Stadt abbildet. Es wurden Daten und Fakten zusammengetragen, die den Ist- Stand beschreiben und die Entwicklungen der letzten Jahre aufzeigen.

##### **Über die „Marburger Bevölkerung“ können folgende Aussagen getroffen werden:**

Die Universitätsstadt Marburg hat rund 78.300 Einwohnerinnen und Einwohner, von denen 8,4 % mit einem Nebenwohnsitz in Marburg gemeldet sind. Der Bevölkerungsbestand in der Stadt wächst, wobei hier die gemeldeten Nebenwohnsitze die Entwicklung beeinflussen.

Für die 33 Stadtbezirke lassen sich sehr unterschiedliche Bevölkerungsbilanzen feststellen. Auf der Grundlage der Einwohnermeldeamtstatistiken ist erkennbar, dass einige Stadtteile von der Bevölkerung bevorzugt werden. Im Gegensatz zu diesen Stadtteilen haben andere mit rückläufigen Bevölkerungszahlen zu kämpfen. Gründe für diese Entwicklungen können unterschiedliche Einkaufsmöglichkeiten, Busverbindungen, aber auch Arbeitsstellen und Kinderbetreuungsangebote sein.

Auf der Basis des vorliegenden Berichtes wird eine kleinräumige Betrachtung der Stadtteilbevölkerung und der vorhandenen Infrastrukturen empfohlen, wie es sie bereits mit dem Infrastrukturbericht gab.

- Tendenziell steigen die Bevölkerungszahlen in der Kernstadt und stagnieren in den Außenstadtteilen. Als Gründe für diese Stagnation können die allgemein niedrigen Geburtenzahlen und Wegzüge genannt werden.
- Die 33 Stadtbezirke der Universitätsstadt Marburg müssen individuell betrachtet werden, da sie sich in ihrer Bevölkerungszusammensetzung und der jeweiligen Infrastruktur voneinander unterscheiden.
- Sozialräumliche Analysen können Bedürfnisse der Stadtteilbevölkerung ermitteln, Bevölkerungsentwicklungen näher untersuchen und als Grundlage für eine Förderung der jeweiligen Infrastruktur dienen.

Die Betrachtung der Haushaltsstrukturen weist aufgrund des hohen Anteils der Studierenden überwiegend kinderlose Haushalte und Haushalte von Alleinstehenden in der Universitätsstadt auf.

- In der Kernstadt sind mehr kinderlose Alleinstehende gemeldet als in den Außenstadtteilen. 55 % der Marburger Gesamtbevölkerung sind ledig.
- Nach den Angaben im Melderegister sind rund 30 % aller Haushalte mit Kindern im gesamten Stadtgebiet Ein- Eltern- Familien.

In der Altersstruktur gibt es aufgrund des universitären Charakters der Stadt zahlreiche junge Menschen zwischen 20 und 30 Jahren. Der Anteil an Kindern und Jugendlichen ist aufgrund der gleichbleibend niedrigen Geburtenzahlen vergleichsweise gering. Dies hat unter anderem bereits Auswirkungen auf die Schulentwicklung.

Der demographische Wandel zeigt sich auch in Marburg deutlich. Auf den gestiegenen Anteil der älteren Menschen reagiert die Altenplanung bereits.

- Die Altersstruktur in Marburg zeigt, dass es sich um eine Stadt mit zahlreichen jungen Menschen der Jahrgänge 1982 bis 1992 handelt.
- Die Geburtsjahrgänge der letzten 15 Jahre sind im Vergleich unterrepräsentiert. Der Anteil der unter 15-Jährigen beträgt rund 11 % der Marburger Bevölkerung.
- In Marburg leben zunehmend mehr ältere Menschen. Rund 14 % der Marburger Bevölkerung sind über 65 Jahre alt. Bei den Geburtsjahrgängen bis 1948 dominiert der Anteil der Seniorinnen.

Die Alterspyramide und die Statistiken zu den Menschen mit einer Behinderung in der Universitätsstadt Marburg zeigen einen gestiegenen Bedarf an Angeboten für ältere Menschen und die Notwendigkeit, noch stärker Barrierearmut und Barrierefreiheit bei den öffentlichen Planungen zu berücksichtigen.

Die Befragungen der älteren Menschen in der Vergangenheit haben gezeigt, dass es sinnvoll ist, Bedarfe gezielt durch Umfragen zu ermitteln. Dies sollte ebenso bei den Menschen mit einer Behinderung umgesetzt werden.

- In Marburg leben rund 12.000 Menschen mit einer Behinderung.
- Das Angebotsspektrum für Menschen mit Behinderung in Marburg ist vielfältig. Für eine Untersuchung der Lebenslagen und Bedarfe von dieser Personengruppe wird ein eigenständiger Bericht empfohlen.

Die Marburgerinnen und Marburger mit einer nichtdeutschen Staatsangehörigkeit gehören aktuell 141 unterschiedlichen Nationen an. Menschen mit Migrationshintergrund werden in Marburg bisher nicht einheitlich statistisch erfasst. Für weitere zielgerichtete Angebote für Migrantinnen und Migranten kann eine statistische Erfassung hilfreich sein.

- Die Zensus Ergebnisse zeigen auf, dass rund 22 % der Marburger Bevölkerung im Jahr 2011 einen Migrationshintergrund hatten.
- Der Anteil der ausländischen Bevölkerung beträgt konstant rund 8 %.
- Für eine Betrachtung der Lebensumstände der ausländischen Bevölkerung und Menschen mit Migrationshintergrund in Marburg wird ein eigenständiger Bericht empfohlen.

### **Über die „Arbeitsmarktsituation“ können folgende Aussagen getroffen werden:**

In der Universitätsstadt Marburg ist ein Anstieg der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu verzeichnen. Dies gilt sowohl bei denjenigen, die berufsbedingt aus dem Umland pendeln, als auch insbesondere bei denen, welche in Marburg wohnen. Dieser Zuwachs ist Ausdruck einer positiven Arbeitsmarktentwicklung und geht einher mit sinkenden Arbeitslosenquoten.

Mit der Zunahme von Beschäftigungsverhältnissen und der Abnahme der Arbeitslosigkeit haben sich die Lebensbedingungen zahlreicher Bürgerinnen und Bürgern verbessert. Ein Augenmerk sollte jedoch auf die Geringverdienenden gelegt werden. Die Zahl derjenigen, welche aufgrund eines geringen Einkommens aus Erwerbstätigkeit auf soziale Transferleistungen angewiesen sind, ist gestiegen.



- Die Arbeitsmarktsituation in Marburg ist relativ entspannt. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist spürbar gestiegen.
- Die Arbeitslosigkeit in der Universitätsstadt Marburg ist zurückgegangen und hatte 2012 mit 1.969 arbeitslos gemeldeten Personen und einer Arbeitslosenquote von 5,5 % den niedrigsten Stand seit Jahren.
- Handlungsbedarf besteht bei den Geringverdienenden.

**Zu der Zielgruppe, die „Soziale Transferleistungen“ erhalten, können folgende Aussagen getroffen werden:**

Eine besonders gute Datenbasis ist aufgrund der statistischen Meldungen in den einzelnen Verwaltungsinstanzen vorhanden. Bei der Inanspruchnahme von Transferleistungen nach dem SGB II zeigte sich in den vergangenen Jahren ein Rückgang auf 5.085 Personen. Dies sind anteilig rund 6,5 % der Marburger Bevölkerung.

Parallel zum Rückgang der SGB II Bedarfsgemeinschaften gingen auch die Zahlen der Kinder und der Erwerbsfähigen in den Bedarfsgemeinschaften zurück. Einen Anstieg gab es lediglich bei den Bedarfsgemeinschaften mit Einkommen aus Erwerbstätigkeit, also bei denen, die aufstockend SGB II Leistungen erhalten haben.

- Die Zahl der SGB II Leistungsberechtigten ist gesunken. Die Inanspruchnahme ist aktuell rückläufig.
- Die Zahl derjenigen, die aufstockend zu einem geringen Einkommen auf SGB II Leistungen angewiesen sind, ist gestiegen.

Während die Inanspruchnahme von SGB II Leistungen in den letzten Jahren rückläufig ist, hat der Bezug von Transferleistungen für Nichterwerbsfähige nach dem SGB XII im geringen Umfang zugenommen. Zu den am häufigsten ausgezahlten Leistungen gehören die Grundsicherung im Alter für die über 65 Jährigen und die Grundsicherung bei einer Erwerbsunfähigkeit unter 65 Jahren.

- Zunehmend mehr Menschen nehmen SGB XII Leistungen in Anspruch. Die Zahl der Leistungsberechtigten ist leicht angestiegen. Im Jahr 2012 haben rund 2 % der Marburger Bevölkerung SGB XII Leistungen bezogen.
- Zunehmend mehr Menschen erhalten die Grundsicherung im Alter für die über 65 Jährigen und die Grundsicherung bei einer Erwerbsunfähigkeit unter 65 Jahren nach dem SGB XII.

- Es werden seit 2009 tendenziell weniger Wohngeldanträge gestellt. Haushalte im Wohngeldbezug sind überwiegend 1- Personenhaushalte. Nach den Berechnungen sind 3,4 % der Marburger Bürgerinnen und Bürger im Wohngeldbezug.
- Leistungen für Bildung- und Teilhabe wurden verstärkt in Anspruch genommen.
- Der Marburger Stadtpass wird von 4,6 % der Marburger Gesamtbevölkerung in Anspruch genommen.

**Zum „Wohnen in Marburg“ können folgende Aussagen getroffen werden:**

In Marburg wird Wohnraum geschaffen. Der Wohnungsbestand stieg in den vergangenen Jahren an. Die Statistik der fertig gestellten Wohnungen zeigt einen Schwerpunkt auf Ein- und Zwei- Raumwohnungen, was dem Bedarf der Bevölkerung entspricht. Die Nachfragen bei der städtischen Wohnungsvermittlung und der Fachberatung „Wohnen“ zeigen einen Bedarf an kleinen, preiswerten Innenstadtwohnungen auf. Des Weiteren werden allgemein mehr barrierearme und barrierefreie Wohnungen in der Kernstadt benötigt.

Durch einen gesonderten Bericht zum „Wohnen in Marburg“ sollen die Wohnungsnachfragen und Anforderungen an das Wohnen in der Kernstadt und den Außenstadtteilen beschrieben werden.

- Eine differenzierte Gebäude- und Wohnungsbestandsanalyse wird im Rahmen der in Auftrag gegebenen Wohnungsmarktanalyse erfolgen.
- Die Wohnungsmarktanalyse wird den Wohnungsmarkt transparenter machen.

Der Sozialwohnungsbestand in der Universitätsstadt Marburg umfasst aktuell 2.471 Wohnungen. Insgesamt wird die Förderung bis Ende 2017 für voraussichtlich 226 Wohnungen enden. In Marburg besteht ein Bedarf an Wohnraum. Bezahlbarer Wohnraum wird auch weiterhin in der Universitätsstadt Marburg, zum Beispiel durch die Sicherung von Belegungsrechten, gefördert.

**Zum „Bildungs- und Teilhabebereich“ können folgende Aussagen getroffen werden:**

Der Bildungsbereich in Marburg ist vielfältig und komplex. Von der Kindertagesbetreuung, über die Schullandschaft bis zur Philipps-Universität und der Volkshochschule als Weiterbildungseinrichtung sind Veränderungen und Entwicklungen erkennbar. Als grundlegenden Einblick lassen sich der Ausbau der vorschulischen und schulischen Kinderbetreuung, der Rückgang der Zahlen der Schülerinnen- und Schüler, sowie ein Anstieg der Studierendenzahlen in Marburg feststellen.

Im frühkindlichen Bildungsbereich kam es zu steigenden Platzzahlen in der Betreuung von Kindern unter drei Jahren. Eine lokale Bildungsplanung dient der qualitativen Förderung aller Kinder. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird durch veränderte Kinderbetreuungsbedingungen unterstützt (Öffnungszeiten, Mittagessen etc.). Durch Betreuungskostenzuschüsse wird allen Familien der Zugang zu den vorhandenen Angeboten erleichtert.

- Kinderbetreuung für unter Dreijährige und die Grundschulkinderbetreuung werden zunehmend in Anspruch genommen.
- Die Kindertagesbetreuung für Kinder unter 3 Jahren wurde ausgebaut. Für 41,4 % der Kinder unter 3 Jahren steht ein Betreuungsplatz zur Verfügung.
- Rund 60 % der Grundschülerinnen und -schüler sind in einem Betreuungsangebot an den städtischen Schulen angemeldet. Der Versorgungsgrad bei der Schulkinderbetreuung an den Grundschulen liegt bei einem aktuellen Mittelwert von 63 %.
- Betreuungskostenzuschüsse werden von 1/3 aller Eltern in Anspruch genommen.

- Die Zahlen der gemeldeten Schülerinnen und Schüler in der Universitätsstadt Marburg sind rückläufig. Der Schulentwicklungsprozess begegnet diesem Rückgang bereits.

Die Studierendenzahlen sind in den letzten Jahren angestiegen und werden voraussichtlich weiterhin steigen<sup>205</sup>. Die Statistiken zeigen einen aktuellen Spitzenwert von 23.518 Studierenden im Wintersemester 2012/2013. Dies spricht für die Beliebtheit der Philipps-Universität Marburg, ist jedoch auch ein Handlungsauftrag, dass stets ausreichend Wohnraum für die Studierenden zur Verfügung stehen muss. Aktuell werden in der Universitätsstadt Marburg Objekte entsprechend umgebaut und neue Studierendenwohnungen sind geplant.

- Die Studierendenzahlen sind in den letzten Jahren angestiegen. Auf den zunehmenden Bedarf an studentischem Wohnraum wird bereits mit Um- und Neubau reagiert.

- Die Volkshochschule als Weiterbildungseinrichtung leistet einen wichtigen Beitrag im Bildungsbereich. Die Unterrichtsstunden- und Belegungszahlen sind aktuell rückläufig.

#### **Zum Thema „Sicherheit in Marburg“ können folgende Aussagen getroffen werden:**

Die Zahl der Straftaten in der Universitätsstadt Marburg ist gesunken. Diebstahlsdelikte, Sachbeschädigungen und Körperverletzungen haben abgenommen. Die Aufklärungsquote lag 2012 bei insgesamt 55,30 %. Auffällig ist die Zunahme der Tatverdächtigen im Alter von 18 bis 21 Jahren.

- Die Kriminalität in Marburg ist zurückgegangen. Insbesondere die Zahlen der Diebstahlsdelikte und Körperverletzungen sind rückläufig. Dringender Handlungsbedarf besteht nicht.
- 26 % aller Tatverdächtigen sind unter 21 Jahre alt.

Die Schlussbetrachtungen sind die Ergebnisse der Analyse von Daten und Statistiken. Mit dem vorliegenden Bericht werden alle Leserinnen und Leser eingeladen, die Ergebnisse zu diskutieren und sich in den weiteren Entwicklungsprozess einzubringen, denn „[...] der Schlüssel einer Integrierten Sozialraumplanung liegt in der Kommunikation der Sozialraumdaten, der Datenkontrastierung und Konfrontierung mit der gefühlten Realität und dem Austausch darüber.“<sup>206</sup>

---

<sup>205</sup> Die Prognose zu den Studierendenzahlen in Marburg wurde im Rahmen der ersten Sitzung des Runden Tisches „Preiswerter Wohnraum“ am 25.02.13 thematisiert. Prognose der Philipps-Universität Marburg

<sup>206</sup> Hammer, V./ Lutz, R./ Mardorf, S./ Rund, M. (Hrsg.) (2010): Gemeinsam leben - gemeinsam gestalten. Zugänge und Perspektiven Integrierter Sozialraumplanung. Campus Verlag. Frankfurt am Main

